



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

Motive für die Kindertrainerausbildung im Fußball

verfasst von / submitted by

Stefan Stradner

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree
of

Magister der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2018 / Vienna, 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 482 313

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramt UF Bewegung und Sport UF Geschichte

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Otmar Weiß

Kurzfassung

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit den Motiven von Kindertrainerinnen und Kindertrainern im Fußball. Dabei ist es das Hauptziel, zu erforschen, welche Beweggründe Menschen haben, um eine Kindertrainerausbildung im Fußball zu absolvieren. Neben der Erforschung der diversen Motive wurde zudem versucht, auch die Identitäten der Studienteilnehmerinnen und Studienteilnehmer zu beleuchten.

Mittels einer quantitativen Fragebogenerhebung wurden die Daten von 101 Trainerinnen und Trainern erhoben. Von diesen waren 95 männlich und 6 weiblich. Die Befragten waren zwischen 19 und 48 Jahre alt.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Tätigkeit als Kindertrainerin oder Kindertrainer im Fußball stark in der Identität der Teilnehmerinnen und Teilnehmer verankert ist. Hinsichtlich der Motive lässt sich festhalten, dass vor allem die Freude an der Arbeit mit Menschen ausschlaggebend ist. Von großer Bedeutung ist zudem das Vermitteln von erworbenen, fußballspezifischen Wissen und Fähigkeiten. Auch die langjährige, emotionale Bindung an den Fußballsport spielt eine wesentliche Rolle bei der Entscheidung, eine Kindertrainerausbildung zu absolvieren.

Finanzielle Aspekte und gesellschaftliches Ansehen hingegen beeinflussen diese Entscheidung eher nicht.

Abstract

The following diploma thesis deals with the motives of Soccercoaches working with children. The main aim therefore, is to determine people's motivation for becoming a Children Soccertrainer. Besides the research of diverse motives, the identity of the thesis participants was clarified.

By using a quantifiable questionnaire data's from 101 Coaches were collected. Out of those, 95 were male and 6 female. The respondents were between 19 and 48 years old.

The results show, that the activity as a Children Soccercoach relies on the identity of the participants. Regarding the motives, especially the joy of working with people is deciding. In addition, the transmission of acquired, specific soccerrelated knowledge and ability have a high relevance. Also, the longlasting, emotional bond with the soccersports plays a main role in the decision of completing an education for Children Soccercoaches. However, the motives of money and social prestige don't necessarily influence this decision.

Vorwort

Seit mehr als 22 Jahren bin ich nun aktiv als Fußballspieler in einem Verein tätig und gehe dieser Beschäftigung von Tag Eins bis heute mit größter Leidenschaft nach. Aufgrund dessen mag es kaum verwundern, dass für meine Diplomarbeit nur ein Themenbereich in Frage kommt. Und zwar der Fußball.

Dieser stellt seit meinem fünften Lebensjahr einen sehr bedeutungsvollen Lebensbereich dar. Bereits als Kind begann ich, bei meinem Heimatverein – dem FC Waidhofen an der Ybbs – zu spielen. Im Jugendbereich erfolgte ein Wechsel ins nahegelegene Gaflenz. Dort spielte ich mit 16 Jahren meine ersten Spiele in der Kampfmannschaft und durfte mich in den nächsten Jahren gleich über zwei Meistertitel freuen. Von der fünften Leistungsstufe – der 2. Landesliga West – gelang uns der Durchmarsch in die Regionalliga Ost. In der Saison 2010/2011 wechselte ich zurück zu meinem Stammverein FC Waidhofen an der Ybbs. Es folgten Wechsel zu – regional betrachtet – namhaften Vereinen, wie etwa dem SK Vorwärts Steyr oder dem SKU Amstetten. Seit Sommer 2014 schnüre ich meine Fußballschuhe für den UFC St. Peter/Au. Durch die stark empfundene Freude am Fußballsport machte es mir nichts aus, bis zu viermal wöchentlich von Wien nach St. Peter/Au zu pendeln und somit viel Zeit im Zug oder Auto zu verbringen.

Da eine derartige Leidenschaft für den Fußball, meiner Meinung nach, vor allem im Kindesalter geweckt wird, wollte ich mich mit den für diesen Altersbereich zuständigen Trainerinnen und Trainern auseinandersetzen. Diesen wird meines Erachtens nach viel zu wenig Anerkennung geschenkt. Doch gerade sie sind es, die meist den Grundstein für ein lebenslanges Interesse der Kinder am Fußballsport legen.

Danksagung

Die folgenden Zeilen möchte ich nun nutzen, um mich bei all jenen Personen zu bedanken, welche mich in der Zeit meines Studiums tatkräftig unterstützt haben.

Dabei geht mein größter Dank an meine Familie, die es mir mit ihrem finanziellen Beistand erst ermöglicht hat, ein Studium in Wien aufzunehmen. Auch für ihre moralische Unterstützung bin ich sehr dankbar. Zudem möchte ich mich bei meiner Freundin Pia bedanken, die in den letzten Jahren immer für mich da war und auch in schwierigen Zeiten stets die richtigen Worte fand, um mich aufzubauen und wieder an mich selbst glauben zu lassen.

In weiterer Folge gilt ein besonderer Dank meinem Betreuungslehrer Univ.-Prof. Dr. Otmar Weiß, der es mir ermöglichte, im Zuge meiner Diplomarbeit ein fußballspezifisches Thema zu bearbeiten. Danke für die Betreuung und die notwendige fachliche Unterstützung. Ein großes Dankeschön zudem an Mag. Michael Nader, welcher sich als Ansprechpartner immer Zeit für mich nahm.

Weiters geht ein großer Dank an alle Fußballtrainerinnen und Fußballtrainer, die sich die Zeit nahmen meinen Fragebogen auszufüllen und diesen auch an andere Trainerinnen und Trainer weiterleiteten.

Abschließend möchte ich mich bei all meinen Studienkolleginnen und Studienkollegen sowie meinen Freundinnen und Freunden bedanken, welche mich auf meinem Weg unterstützt haben. Danke für die Freundschaft und die schöne gemeinsame Zeit.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	8
2. Begriffsdefinitionen	10
2.1 Motivation	10
2.2 Motive	13
2.3 Identität	16
3. Forschungsstand	23
3.1 Motive im Sport	23
3.2 Motive für das Sporttreiben in Österreich	28
3.3 Motive im Fußball	31
3.4 Motive für das ehrenamtliche Engagement im Fußballverein	33
3.4.1 Altruistische Motive	33
3.4.2 Selbstwertorientierte Motive	34
3.4.3 Egoistische Motive	34
4. Der österreichische Fußball-Bund	35
4.1 Aufgaben und Ziele des ÖFB	35
4.2 Der Breitenfußball in Österreich	36
4.3 Trainerausbildung	38
4.3.1 Kindertrainerdiplom	38
4.3.2 Weiterführende Ausbildungen	39
4.3.3 Ausbildungserlaubnis	40
4.3.4 Anrechnung ausländischer Ausbildungen	40
4.3.5 Ziele und Aufgaben im Kinderfußball	41
4.3.6 Anforderungen an die Trainerinnen und Trainer	45
5. Forschungskonzept	47
5.1 Forschungsfrage und Hypothesen	47
5.2 Fragebogen	50
5.3 Erhebung der Daten	52
5.4 Statistische Auswertungsverfahren	52
6. Auswertung und Darstellung der Ergebnisse	54
6.1 Soziodemographische Daten	54
6.1.1 Alter	54
6.1.2 Geschlecht	55
6.1.3 Familienstand	55
6.1.4 Höchster Schulabschluss	56

6.1.5 Bundesland	57
6.1.6 Beruf	58
6.1.7 Höchster Ausbildungsgrad als Fußballtrainerin bzw. Fußballtrainer	59
6.1.8 Anzahl der Kindertrainerstunden pro Woche	60
6.1.9 Erfahrung als Kindertrainerin bzw. Kindertrainer	60
6.1.10 Erfolgseinschätzung	61
6.1.11 Aktives Betreiben des Fußballsports	62
6.1.12 Leistungsstufen der aktiven Spielerinnen und Spieler	63
6.2 Lebensbereiche im Vergleich	63
6.3 Erwartungen anderer bezüglich der Tätigkeit als Kindertrainer/in	65
6.4 Die Bedeutung des Kindertrainerin-Daseins bzw. des Kindertrainer-Daseins in deinem Leben	67
6.5 Befriedigung durch die Tätigkeit als Kindertrainerin bzw. Kindertrainer im Fußball	69
6.6 Persönliche Motive für die Absolvierung der Kindertrainerausbildung im Fußball	72
6.7 Faktorenanalyse	76
6.8 Hypothesenprüfung	78
7. Zusammenfassung und Ausblick	88
Literaturverzeichnis	93
Abbildungsverzeichnis	97
Anhang	99

1. Einleitung

Der Fußballsport gilt global gesehen als eine der populärsten, wenn nicht sogar als die populärste Sportart. Er fasziniert aktive und passive Sportlerinnen und Sportler und entwickelte sich zu einem Sport, der vermutlich gerade wegen seiner Klarheit zu einem bedeutsamen Element der Weltbevölkerung geworden ist (Kraft, 2011).

Sanders (2012) hingegen sieht im Fußballsport ein enormes Diskussionspotential. Fragwürdige Elfmeterentscheidungen, vermeintliche Abseitstreffer oder die vorgegebene Taktik des Trainers liefern Gesprächsstoff in vielen Bereichen des Alltags und machen den Sport für viele erst derart interessant.

Im Hinblick auf die aktive Ausübung des Fußballsports lässt sich festmachen, dass besonders in den jüngsten Altersklassen der Fußballvereine so viele Kinder wie nie zuvor spielen. Dieser sehr positive Umstand stellt auch die Vereine vor Herausforderungen. Viele Trainerinnen und Trainer werden benötigt, welche mit viel Herz und Hingabe mit den jungen Stars von morgen arbeiten (Bischops & Gerards, 1995).

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich genau mit diesen Fußballtrainerinnen und Fußballtrainern und geht dabei der Frage auf den Grund:

Welche Motive stehen hinter der Entscheidung, eine Kindertrainerausbildung im Fußball zu machen?

Der hermeneutische Teil dieser wissenschaftlichen Ausführung beginnt im nächsten Kapitel mit der Begriffsbestimmung der Termini „Motivation“ und „Motive“. Auch das Leistungsmotiv wird in diesem Kapitel genauer erläutert. Folgend wird sich der Identitätsthematik zugewandt. Hier wird der Leserin bzw. dem Leser neben Begriffsdefinitionen auch der Unterschied zwischen personaler und sozialer Identität nähergebracht. Weiters wird ein Bezug zwischen Identitätsbestätigung und Sport hergestellt. Der Identitätsbegriff wird im Zuge dieser Diplomarbeit deshalb ausführlich thematisiert, da der Fragebogen von Curry und Weiß (1988), welcher in diesem Fall auf den Fußballsport adaptiert wurde und als Grundlage gilt, Frageblöcke zur Ermittlung der Identitäten beinhaltet. Aus persönlichem Forschungsinteresse wurden diese nicht gestrichen, sondern flossen in die Hypothesenformulierung mit ein.

Im darauffolgenden Kapitel wird ein Überblick über den bisherigen Forschungsstand gegeben. Dabei werden die Motive im Sport, Motive für das Sporttreiben in Österreich, die Motive im Fußball sowie die Motive für eine ehrenamtliche Tätigkeit im Fußball beleuchtet.

In Kapitel 4 wird sich dem österreichischen Fußballbund zugewandt. Aufgaben und Ziele des ÖFB werden dabei ebenso angeführt wie Zahlen und Fakten über den Breitenfußball hierzulande. Im Anschluss wird die Trainerausbildungsstruktur aufgezeigt. Dabei wird auf Dauer und Voraussetzungen etc. der jeweiligen Module eingegangen. Ferner werden Aufgaben und Ziele im Kinderfußball sowie das Anforderungsprofil der Trainerinnen und Trainer dargestellt.

Mit dem fünften Kapitel wird dann der empirische Teil dieser wissenschaftlichen Arbeit eingeleitet. Hierbei werden zunächst das Forschungskonzept, die Fragebogenstruktur sowie die Untersuchungsdurchführung erläutert. Neben den formulierten Forschungshypothesen werden in diesem Teil der Verschriftlichung auch die statistischen Auswertungsverfahren und die Datenerhebung angeführt.

In Kapitel 6 kommt es folgend zur Darstellung der Forschungsergebnisse. Diese werden im siebten Kapitel abschließend zusammengefasst und interpretiert.

2. Begriffsdefinitionen

Dieses Kapitel beschäftigt sich damit, die nicht alltäglichen – für diese Diplomarbeit aber zentralen – Begrifflichkeiten „Motiv“ und „Motivation“ genauer zu erläutern. Dabei wird versucht, nicht nur die verschiedenen Begriffe genau zu definieren sondern auch den Unterschied zwischen den oft synonym verwendeten Worten „Motivation“ und „Motiv“ hervorzuheben.

2.1 Motivation

Laut Gabler (2002, S. 13) ist Motivation „eine Sammelbezeichnung für alle personenbezogenen Zustände und Prozesse, mit deren Hilfe versucht wird, das ‚Warum‘ und ‚Wozu‘ menschlichen Handelns zu klären.“ Demnach geht es hierbei um die Gründe für die Verhaltensweisen einer Person.

Ein weiteres Begriffsverständnis kann bei Heckhausen (1989) gefunden werden. Er sieht in der Motivation einen Sammelbegriff für „vielerlei psychische Prozesse und Effekte, deren gemeinsamer Kern darin besteht, dass ein Lebewesen sein Verhalten vor allem um der erwarteten Folgen willen auswählt und hinsichtlich Richtung und Energieaufwand steuert“ (Heckhausen, 1989, S. 10). Er führt auch aus, dass die Motivation „Fragen nach dem Wozu“ (Heckhausen, 1977, S. 175) beantworten soll.

Alfermann und Stoll (2017) geben an, dass die Motivation eine Bezeichnung für Aktivierung, Zielausrichtung und Intensivierung von Handeln ist. Folgende Ausführung erläutert diese Termini und stellt zugleich einen Bezug zum Sport dar:

Aktivierung bezieht sich darauf, dass Verhalten in Gang kommt, also beispielsweise ein Sportplatz aufgesucht oder sich einer Laufgruppe angeschlossen wird. Motivation ist dafür verantwortlich, dass der Mensch zum Handeln aktiviert wird, sie hat also eine energetisierende und aktivierende Funktion. Zielausrichtung bezieht sich auf die Situation, von denen Personen angezogen werden (also z.B. der Leistungsvergleich mit anderen, ein Handballspiel, ein Kletterfelsen). Zielausrichtung gilt nicht nur als zentrales Kriterium von Handlung generell, sondern auch von

Motivation bzw. von motiviertem Handeln. Intensität bezieht sich darauf, wie viel (Anstrengung) jemand in die Aktivität investiert (z.B. wie ausdauernd man bei der Sache bleibt oder sich im Training anstrengt) (Alfermann und Stoll, 2017, S. 119f).

Laut Rudolph (2009) ist die Motivation das, „was uns zu einer Handlung veranlasst oder in Bewegung setzt. Ein Mangel an Motivation führt dagegen dazu, dass wir eine Handlung unterlassen“ (Rudolph, 2009, S. 1).

2.1.1 extrinsische Motivation

Bei einer extrinsisch motivierten Person sind die Handlung und das Handlungsziel nicht ident (Enders, 2007, S. 10). Demnach wäre ein Mensch extrinsisch motiviert, wenn er oder sie z. B. eine sportliche Tätigkeit ausübt, damit aber ein Ziel wie etwa die soziale Anerkennung verfolgt (Gabler, 2002, S. 165). Die extrinsische Motivation kommt demnach von außen, d. h. äußeren Reizen wie etwa der Entlohnung, Anerkennung oder Beförderung kommt hier eine große Bedeutung zu (Stangl, 2017).

Vereinfacht formuliert könnte man also anführen, dass extrinsisch Motivierte eine Handlung nicht um ihrer selbst willen ausführen (z. B. Freude oder Sinnhaftigkeit), sondern um unter anderem eine Sanktion zu vermeiden oder durch diese Tätigkeit Ansehen oder Belohnung zu erreichen (Stangl, 2017).

Laut Edelmann (2003) wird neben der positiven Verstärkung durch Belohnung auch die negative Verstärkung durch Zwang zur extrinsischen Motivation gezählt.

Schlag (2013) gibt folgend an, dass extrinsisch motivierte Personen eine Handlung aufgrund ihrer Konsequenzen ausführen. Extrinsische Motivation wird ihm zufolge auch häufig mit Bestechung und Manipulation in Verbindung gebracht. Dies könne allerdings nur eine kurzfristige Anpassung des Verhaltens erzielen (Schlag, 2013, S. 21f.).

2.1.2 intrinsische Motivation

Heckhausen (1989) erwähnt, dass „intrinsisches Verhalten um seiner selbst oder eng damit zusammenhängender Zielzustände willen erfolgt, dass es nicht bloßes Mittel zu einem andersartigen Zweck ist“ (Heckhausen, 1989, S. 455).

Selbiger Autor führt aus, dass eine Handlung intrinsisch motiviert ist, „wenn Mittel (Handlung) und Zweck (Handlungsziel) thematisch übereinstimmen; mit anderen Worten,

wenn das Ziel gleichthematisch dem Handeln ist, so daß dieses um seiner eigenen Thematik willen erfolgt“ (Heckhausen, 1989, S. 459).

Auch Schlag (2013) definiert den Begriff ähnlich. Laut ihm wird die entsprechende Handlung ihrer selbst willen ausgeführt. Die oder der intrinsisch Motivierte findet Freude an der Tätigkeit, weshalb das Ende eher hinausgeschoben werden möchte. Das Geschehen selbst ist befriedigend.

Gabler (2002) stellt einen Bezug zum Sport dar:

Sportliches Handeln ist dagegen eng mit körperlicher Anstrengung und psychischer Herausforderung verbunden, was zu entsprechenden psychophysischen Erlebnissen und Befindlichkeitszuständen führt. Wirken diese als solche motivierend, stellt das emotionale Erleben während des Handlungsablaufs den Anreizwert der Handlung dar, dann wird von intrinsisch motivierten Handlungen gesprochen. (Gabler, 2002, S. 161)

Krapp (1999) erwähnt im Zusammenhang mit der intrinsischen Motivation auch die wertbezogene und die gefühlsbezogene Valenz. Die wertbezogene Valenz meint, dass eine Sportlerin bzw. ein Sportler einer sportlichen Tätigkeit deshalb nachgeht, weil er oder sie sich persönlich dafür interessiert. Demnach könnte jemand eine Sportart deshalb gerne ausüben, weil sie oder er sich für die verschiedenen Spielmuster interessiert.

Die gefühlsbezogene Valenz hingegen bedeutet, dass eine sportliche Tätigkeit nicht nur für jemanden persönlich interessant sein muss. Die Handlung muss auch mit positiven Gefühlen und Emotionen wie Spaß, Genuss oder Freude in Verbindung stehen (Krapp, 1999; Rheinberg, 1996; Schneider, 1996).

Laut Rheinberg (2006) wird demnach die Ausübung der Tätigkeit an sich als Belohnung empfunden. Er sieht also den Anreiz in der Tätigkeit selbst.

2.2 Motive

„Motive sind situationsüberdauernde, zeitlich überdauernde und persönlichkeitspezifische Wertungsdispositionen.“ (Gabler, 2002, S. 46)

Nach Heckhausen (1989) entfalten sich Motive erst im Laufe der Entwicklung und Sozialisation eines Individuums. Körperliche Notwendigkeiten wie Hunger, Durst, Schlaf und das Entleeren stellen zwar Handlungsziele dar und unterliegen ebenso einer Sozialisierung, sind aber von Geburt an vorhanden und dienen zur Erhaltung organischer Funktionen. Demnach fallen Letztere nicht unter den Motivbegriff.

Röthig und Prohl (2003) sowie Maslow (1999) sind hierbei anderer Meinung. Anhand folgender Zeilen wird deutlich, dass sie auch Durst, Hunger etc. zu den Motiven zählen:

„Motive unterteilen sich einerseits in physiologische Triebe wie zum Beispiel Hunger, Durst und Sexualität, andererseits in komplexe psychische Strukturen, sogenannten sekundären (nämlich in der Sozialisation erlernten) Motiven, wie zum Beispiel das Leistungsmotiv“ (Maslow, 1999, S. 79ff, zit. nach Radtke, 2007, S. 19).

Unter Motiv wird im Allgemeinen ein bestehender einheitlicher Motivationsaspekt verstanden. Beispiele solcher Motivarten sind Aggression, Angst, Durst, Furcht, Geltungsstreben, Geselligkeitsbedürfnis, Hoffnung, Hunger, Leistungsstreben, Liebe, Machtstreben, Neugier, Sexualität usw. Mit dem Begriff Motiv wird das Dispositionelle, das Persönlichkeitsspezifische, das Überdauernde an der Motivation hervorgehoben (...). Im Sport sind Motive demnach Bereitschaften, in situationsüberdauernder, zeitlich überdauernder und persönlichkeitspezifischer Weise in sportlichen Situationen zielgerichtet zu handeln (...). Im Sport werden Motive wie z. B. das Aggressionsmotiv, das Anschlussmotiv, das Bedürfnis nach Bewegung, das Bedürfnis nach körperlicher Anstrengung, das Bedürfnis nach Risiko, Abenteuer und Spannung, die Furcht vor Misserfolg und die Hoffnung auf Erfolg, als die beiden Komponenten des Leistungsmotivs, sowie das Machtmotiv, die

Neugier und das Spielmotiv in besonderer Weise angeregt. (Röthig & Prohl, 2003, S. 377)

Erdmann (1983) führt aus, dass Motive relativ stabile Verhaltensdispositionen sind, welche als Ergebnis von Lernprozessen zu verstehen sind. Da sie erlernt sind, sind die Motive auch wandel- oder beeinflussbar. Mit fortschreitendem Alter ist dies aber immer schwieriger.

Heckhausen (1989) sieht in den Motiven ein hypothetisches Konstrukt, welches das Handeln von Menschen verständlich machen bzw. erklären soll. Ihm zufolge sind Motive nicht direkt beobachtbar. Sie können nur durch Fremdbeobachtung oder Ausführungen der Handelnden festgestellt werden.

Bei Erdmann (1983) werden die Motive in eine Zuwendungs- und Meidungskomponente eingeteilt. Demzufolge kann eine Leistungssituation für einen Menschen anreizend wirken, weil dieser optimistisch ist, den Anforderungen zu entsprechen. Eine andere Person wiederum kann dieselbe Situation als Bedrohung wahrnehmen, da sie Versagensängste verspürt. Erdmann (1983) spricht damit an, dass dieselbe Situation für unterschiedliche Menschen verschiedenartig erscheinen kann. Er gibt dabei ein Beispiel aus dem Fußballsport an: „Es mag aber auch Personen geben, für die der Leistungscharakter einer Situation – z. B. Fußballspiel – keine Bedeutung besitzt und die stattdessen in ihr die Möglichkeit der Kontaktaufnahme mit anderen Personen gegeben sehen.“ (Erdmann, 1983, S. 16)

Diese individuellen Situationscharakteristika haben je nach persönlicher Lernerfahrung verschiedene „Tönungen (Zuwendung/Hoffnung vs. Meiden/Furcht) und Zielvorstellungen (z. B. Leistungsmotiv) (...). Diese Motive sind im Individuum hierarchisch strukturiert, je nach persönlicher Wichtigkeit in der spezifischen Situation“ (Erdmann, 1983, S. 16).

Abschließend lässt sich erwähnen, dass sich Motive dahingehend von der Motivation abgrenzen, als das sie „überdauernde Persönlichkeitsmerkmale“ (Radtke, 2007, S. 20) beschreiben.

2.2.1 Leistungsmotiv

Folgend wird explizit auf das Leistungsmotiv eingegangen, da die Leistung im Sport generell von großer Bedeutung ist und sie schon oft „Gegenstand motivationspsychologischer Untersuchungen“ (Hänsel, Baumgärtner, Kornmann, Ennigkeit, 2016, S. 80) war.

In Weiß und Norden (2013) wird das Leistungsprinzip im Sport thematisiert. Dieses nimmt dabei eine sehr bedeutende Rolle ein. Sportliche Leistung wird dabei immer auf

„quantifizierbare Dimensionen reduziert“ (Weiß & Norden, 2013, S. 131). Durch Treffer in Ballsportarten oder Sekundenangaben beim Sprinten wird die Leistung messbar. Es kommt zu einer „Komplexitätsreduktion“ (Weiß & Norden, 2013, S. 132).

Murray (1938, zit. n. Heckhausen, 1989) definiert das Leistungsmotiv wie folgt:

To accomplish something difficult. To master, manipulate or organize physical objects, human beings, or ideas. To do this as rapidly and as independently as possible. To overcome obstacles and attain a high standard. To excel one's self. To rival and surpass others. To increase self-regard by the successful exercise of talent (Murray, 1938, S. 164, zit. nach Heckhausen, 1989, S. 231).

Folgende drei Punkte müssen nach Heckhausen (1972, zit. n. Erdmann, 1983) gegeben sein, um vom Leistungsmotiv zu sprechen:

- Es sollten reichhaltig geschachtelte kognitive Bezugssysteme mit hohem Generalisierungsniveau zusammengestellt sein. Diese dienen dazu, die Leistung zu bewerten.
- Weiters müssen gemeingültige Normwerte erstellt werden, welche Auskunft über den Schwierigkeitsgrad geben, den sich Menschen in gewissen Situationen zu einer bestimmten Zeit aussetzen. Diese sind als subjektive Erfolgswahrscheinlichkeit definiert. Die angesprochenen kognitiven Bezugssysteme stellen mit den Normwerten in weiterer Folge die Gütemaßstäbe dar.
- Die Selbstbegründung ist nun die dritte Gegebenheit für das Leistungsmotiv. Durch diesen Aspekt wird eine vorkommende Beständigkeit leistungsthematischen Verhaltens erläutert. Hierbei kommt es in leistungsrelevant erlebten Situationen zur Belohnung oder Bestrafung durch den betroffenen Menschen selbst. Die Selbstbegründungsfolgen der Handlungsergebnisse werden durch allgemeine, leistungsthematische Normen festgelegt (Heckhausen, 1972b, 955f, zit. nach Erdmann, 1983, S. 44f).

Später erwähnte Heckhausen (1974a, zit. n. Heckhausen, 1989) fünf Bedingungen, welche gemeinsam gegeben sein müssen, um eine Handlung als Leistungshandlung wahrzunehmen:

- Die Handlung muss objektivierbar und bewertbar sein, also am Schluss ein Ergebnis aufzeigen.
- Dieses Ergebnis muss sich auf bereits erwähnten Gütemaßstab (z. B. Angabe von Metern, Zeitangaben etc.) beziehen können. Dieser macht den Vorgang bewertbar.
- Die Anforderungen dürfen nicht zu einfach und auch nicht zu schwierig sein. Das Resultat ist bei Beginn der Handlung noch ungewiss. Erfolg oder Scheitern ist möglich, weshalb der Gütemaßstab auf einen Schwierigkeitsmaßstab bezogen sein muss.
- Die allgemein gültigen Güte- und Vergleichsmaßstäbe müssen vom handelnden Menschen auch als solche anerkannt werden. Werden diese abgelehnt, werden die Ergebnisse auch nicht als Leistung erachtet.
- Das Resultat einer Handlung muss von der handelnden Person einerseits selbst erbracht, andererseits auch selbst gewollt worden sein. Demnach wird eine Fußballspielerin oder ein Fußballspieler einen Assist nicht auf seine Passqualitäten zurückführen, wenn er den Ball eigentlich nur wegschießen wollte (Heckhausen, 1974a, zit. nach Heckhausen, 1989, S. 80).

Bei Erdmann (1983, S. 45f) erfolgt unter dem Begriff „Leistungsmotiv“ eine Unterteilung in „Hoffnung auf Erfolg“ und der „Furcht vor Mißerfolg“.

2.3 Identität

Folgend werden der Leserin bzw. dem Leser verschiedene Definitionen des Begriffs „Identität“ nähergebracht. Dies soll einem besseren Verständnis des besagten Terminus dienen. Im Anschluss wird auch der Bezug zum Sport erläutert.

Weiß (1999) definiert die Begrifflichkeit folgendermaßen: „Identität bezeichnet das Bild (die Vorstellung), das ein Individuum von sich selbst hat bzw. ist die Antwort auf die Frage ‚Wer bin ich?‘.“ (Weiß, 1999, S. 70)

Heinemann (1998) hingegen beschreibt Identität wie folgt:

Identität bezeichnet das über einen längeren Zeitraum stabile Bild und Erleben der eigenen Person und das Selbstdarstellungsbild des Individuums. Sie meint die unverwechselbare und einheitliche Verfassung des Ichs, die zugleich mit den durch die verschiedenartigen Rollen

abverlangten Verhaltenserwartungen in Übereinstimmung stehen muß,
damit sich der einzelne trotz seiner (angestrebten) Einzigartigkeit nicht aus
Kommunikation und Interaktion ausschließt. (Heinemann, 1998, S. 162)

Weiß und Norden (2013) erwähnen zudem die dialektische Beziehung zwischen Identität und Gesellschaft. Damit ist zum einen gemeint, dass die Umwelt auf die verschiedenen Personen einwirkt und somit zu deren Identitätsbildung beiträgt. Zum anderen aber wirkt sich das Handeln einer Person auch wieder auf die Umwelt aus.

Der eben angesprochene dialektische Ansatz ist auch in Abels (2006, zit. n. Abraham, 2008) Begriffsverständnis von Identität präsent. Er sieht in ihr ein ideales Wechselspiel zwischen den persönlichen und den gesellschaftlichen Bedürfnissen: „Identität ist das Bewusstsein, ein unverwechselbares Individuum mit einer eigenen Lebensgeschichte zu sein, in seinem Handeln eine gewisse Konsequenz zu zeigen und in der Auseinandersetzung mit anderen eine Balance zwischen individuellen Ansprüchen und sozialen Erwartungen gefunden zu haben.“ (Abels, 2006, zit. n. Abraham, 2008, S. 240)

Für Baumann (2015) ist Identität nicht nur das Ergebnis, sondern auch das Ziel des Sozialisationsvorgangs. Er meint zudem, dass es den Menschen früher leichter fiel, ihre Identität zu erkunden. Institutionen, Bräuche und Sitten waren im Vergleich zur heutigen Zeit damals strenger im Leben der Menschen verankert. Man wuchs also in einem Kulturraum auf, der es den Menschen leichter ermöglichte, ihre Identität zu finden.

Wie simpel der Prozess der Identitätsfindung für damalige Generationen war, erklärt Baumann (2015, S. 20) wie folgt:

Ein Bauer war ein Bauer, die Frau die Hausfrau, der Lehrling derjenige,
der sich unterordnen musste. In unserer Zeit ist eine Auflockerung der
strengen Verhaltensnormen und Gebräuche zu beobachten. Sinngebungen,
die früher Einfluss auf die Identitätsentfaltung nahmen, z. B.
Autoritätsglaube oder Vertrauen in Traditionen, werden immer mehr in
Frage gestellt. Hinzu kommt, dass die Identitätsentwicklung durch
Jugendarbeitslosigkeit, Konkurrenz und Leistungsdruck in Schule und

Beruf und durch die Vielzahl der gesellschaftlichen Rollen erschwert wird.

(Baumann, 2015, S. 20)

Nach Weiß (1999) kann die Identität in zwei Subkategorien, nämlich die soziale und die personale Identität, unterteilt werden:

Dabei ist die personale Identität bzw. die Rollen-Identität die erdachte Vorstellung von sich selbst, wie man sich selbst sieht und wie man handeln möchte (= die dem Individuum zugeschriebene Einzigartigkeit). Die soziale Identität stellt die objektive Seite des Rollenspiels dar (= Normen, denen das Individuum im Interaktionsprozess gegenübersteht). (Weiß, 1999, S. 70)

Ähnlicher Auffassung ist Baumann (2015, S. 21), der in seinem Werk die soziale Identität als „Verhaltensweisen“ definiert, „die auf Grund der Rollenerwartungen und durch Übernahme von Haltungen und Einstellungen anderer entstehen.“ Nach ihm könnte man die soziale Identität also auch als „Identität für andere“ definieren.

In der persönlichen Identität kommt das Bewusstsein des eigenen Selbst zum Ausdruck. Dieses gründet in den ganz persönlichen Erfahrungen des Lebens und im Wissen um die eigene, austauschbare Existenz: „Ich weiß, dass ich so bin wie ich bin, kein anderer kann so sein wie ich.“ (Baumann, 2015, S. 21)

Abels und König (2010) bringen bereits Erwähntes auf den Punkt. Sie umschreiben die personale Identität als das Bild, das ein Mensch von sich selbst hat und die soziale Identität als jenes, das die anderen von dieser Person haben.

2.3.1 Identität und Sport

Weiß und Norden (2013) sind der Ansicht, dass der Sport ein „integraler Bestandteil“ (Weiß & Norden, 2013, S. 31) unserer Gesellschaft ist. Er ist also zu einem Teil unseres Alltagslebens geworden und bietet demnach zahlreiche Möglichkeiten, um unser Bedürfnis nach sozialer Anerkennung zu stillen und um uns selbst zu verwirklichen. Der Sport als „Ort

sozialer Bestätigung“ (Weiß & Norden, 2013, S. 119) gewährt also beste Chancen zur Selbstverwirklichung.

Auch der scheinbar Unabhängigste ist auf andere angewiesen und bedarf dieser anderen zur Bestätigung des eigenen Selbst bzw. der eigenen Identitäten. Das erfolgt in der Regel auf Basis des jeweiligen Werte- und Normensystems einer Gesellschaft. Da sich dieses Werte- und Normensystem im Subsystem Sport spiegelt, d. h. als generalisiertes Orientierungs- und Deutungsmuster den Handlungszielen der Sportler zugrunde liegt, bietet Sport eine Möglichkeit, Identitätsbestätigung bzw. soziale Anerkennung zu erfahren. (Weiß, 1999, S. 141)

Um sportliche Leistungen für jedermann nachvollziehbar werden zu lassen, kommen Parameter, wie etwa Tore, Meter- oder Zeitangaben, zum Einsatz (Weiß, 1999).

„Diese Komplexitätsreduktion auf eindeutige Zeichen bringt Aktion und Präsentation zum Verschmelzen und bestätigt die Identität des Sportlers.“ (Weiß, 1999, S. 165)

Im Sport kann es nur Erfolg geben, wenn zuvor eine regelkonforme Leistung erbracht wurde. Ist dies der Fall, so kommt es unmittelbar auch zur Anerkennung. Aufgrund der eben erwähnten Parameter sind Leistungen im Sport für die meisten Menschen nachvollziehbar. Hingegen bleiben in anderen Bereichen erbrachte Leistungen für viele Personen undurchsichtig. Hier bedarf es meist der Würdigung durch Fachleute (Weiß, 1999).

Baumann (2015, S. 20) erwähnt hinsichtlich der Identität einer Sportlerin bzw. eines Sportlers auch den Begriff „Gesamtidentität“. Diese wird auch bei ihm – wie bereits zuvor beschrieben – in die soziale und die persönliche Identität unterteilt. Abbildung 1 verdeutlicht dies.

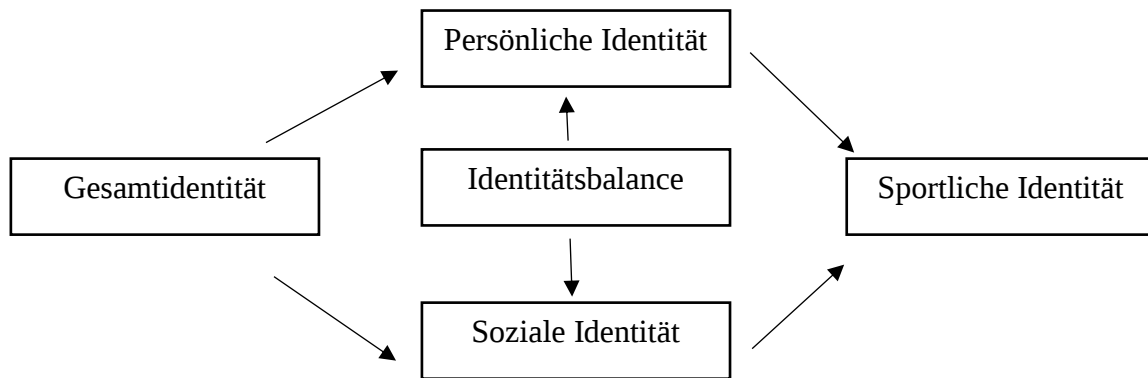


Abb. 1: Komponenten der Identität (modifiziert nach Baumann, 2015, S. 21)

Eine gewisse „Identitätsbalance“ sollte dabei von der Sport treibenden Person angestrebt werden. Darunter versteht sich, dass die Sportlerin bzw. der Sportler seine persönliche und soziale Identität ins Gleichgewicht rücken muss. Um also den Zustand der „Identitätsbalance“ zu erfahren ist es notwendig, ein Mittelmaß zwischen den Erwartungen, die von anderen an einen herangetragen werden und den Erwartungen, die man an sich selbst hat, zu finden (Baumann, 2015, S 20). Nur dadurch erfährt man „Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen in einer sich dynamisch verändernden Lebenswelt.“ (Baumann, 2015, S. 20)

Auch bei Hilscher (2010) erfolgt, die Sportidentität betreffend, eine ähnliche Unterteilung, indem sie die „personale und soziale Sportidentität“ (Hilscher, 2010, S. 81) erwähnt.

Erstgenannte misst dabei, „inwieweit sich der Einzelne selbst in der Rolle des Sportlers sieht, während die soziale Sportidentität angibt, wie sehr die Erwartungen der anderen das Bild prägen, das der Sportler von sich hat“. (Hilscher, 2010, S. 81)

Um dieses Kapitel passend abzuschließen, werden die fünf „Typen sozialer Subjektivität“ angeführt, welche der Autor Weiß (1999) in Anlehnung an Popitz (1987) skizzierte (Popitz, 1987; zit. n. Weiß, 1999, S. 144). Diese sollen verdeutlichen, wie ein sportlich aktiver Mensch Anerkennung von anderen erfährt.

1. Anerkennung als Zugehöriger einer Gruppe

Hierbei geht es um das Bestreben, als Mitglied einer Gruppe angesehen zu werden. Dieser Typus findet sich vor allem in „Sportarten mit Massencharakter und Vereinsbasis“. Die Individualität der einzelnen Aktiven ist gering. Mittels „symbolischen Ritualen“ wird die Anerkennung als Gruppenmitglied sichergestellt. (Weiß, 1999, S. 144f.)

2. Anerkennung in einer zugeschriebenen Rolle

Hier geht es nicht nur darum, mit den anderen Mitgliedern der Gruppe gleich zu sein. Es ist vielmehr die individuelle Funktion oder Rolle, welche von Bedeutung ist (Weiß, 1999).

Popitz (1987, S. 639, zit. n. Weiß, 1999, S. 145) erwähnt: „Die Handlungsmuster zugeschriebener Rollen werden Merkmalen zugeordnet, die von Geburt an bestimmbar sind: Alter, Geschlecht, Abstammung und eventuell sozialer Rang. Entsprechend kann das Selbstwertgefühl von Geburt an auf diese Handlungsmuster hin sozialisiert werden.“

Weiß (1999, S. 145) erwähnt demzufolge sogenannte „junge und alte Sportarten“.

Squash zum Beispiel wird als junge Sportart angeführt, während das Bergwandern hingegen zur anderen Kategorie zählt. Die Ausübung einer Sportart kann aber auch auf das Hervorheben des Geschlechts abzielen. So kann beispielsweise das Gewichtheben auf Seiten der Männer und die Gymnastik auf Seiten der Frauen angeführt werden (Weiß, 1999).

Zudem wird konstatiert: „Sportarten, in denen der soziale Rang als wichtiger Faktor zum Tragen kommt, sind die der oberen Schichten, wie Reiten, Golf und Yachtsegeln und die der unteren Schichten, wie Fußball und Motorsport; etc.“ (Weiß, 1999, S. 145)

3. Anerkennung in einer erworbenen Rolle

Bei diesem Typus geht es nicht nur um das Bewahren einer bestimmten Rolle, sondern auch um das Erwerben dieser. Um in der Rolle der Sportlerin bzw. des Sportlers erfolgreich zu sein bedarf es Höchstleistungen. Deshalb wird diese Kategorie auch als Grundvoraussetzung für das professionelle Sporttreiben beschrieben (Weiß, 1999).

Der Anerkennungsanspruch umfasst hier zwei Gruppen von Leistungen.

Einerseits, wie bei der zugeschriebenen Rolle, die Tüchtigkeit, einer Aufgabe gerecht zu werden (Rollenbewährung). Andererseits aber auch der Erfolg des Rollenerwerbs. Man hat etwas erreicht, ist etwas „geworden“, was einem nicht in die Wiege gelegt wurde. (Popitz, 1987, S. 641, zit. n. Weiß, 1999, S. 146)

4. Anerkennung in einer öffentlichen Rolle

Bei dieser Form geht es vor allem um die öffentliche Rolle der Sportlerin bzw. des Sportlers. Die Zuschauerinnen und Zuschauer wollen transparente Leistungen und der Sport bietet ihnen dabei ein ideales Pflaster, sei es in Form von sportbezogenen Veranstaltungen oder

eben durch die Vermittlung in den diversen Medien (Weiß, 1999).

„Dieser Typus rückt immer mehr aus der Sportwelt in die Öffentlichkeit vor. Sportler sind in den Medien heutzutage oft präsenter als Politiker oder Wirtschaftsführer.“ (Weiß, 1999, S. 146f.)

5. Anerkennung der persönlichen Identität

In dieser letzten der fünf Kategorien wird das Erstreben von Menschen beschrieben, in ihrer Individualität anerkannt zu werden. Auf den Sport bezogen heißt das, dass zumeist Individualsportarten ohne Leistungscharakter oder alternative Sportarten gewählt werden. Die Begegnung mit der Natur und das Knüpfen von Kontakten erscheint der oder dem Aktiven dabei von Bedeutung zu sein (Weiß, 1999).

„Diese soziale Subjektivität (...) insistiert auf der sozialen Bestätigung einer Existenz im Singular. Das Anders-Sein, das Sein-wie-kein-Anderer soll gesellschaftliche Bestätigung erhalten.“ (Popitz, 1987, S. 642, zit. n. Weiß, 1999, S. 147)

Fakt ist: „Der Mensch bedarf der Beachtung, Bestätigung und Anerkennung durch die anderen und strebt nach Verwirklichung“ (Weiß, 1999, S. 141). Der Sport scheint dazu optimal zu sein und lässt den Menschen eine Bestätigung seiner Identität und Anerkennung erfahren (Weiß, 1999).

3. Forschungsstand

Folgend wird ein Überblick über bisherige Forschungen, Theorien bzw. Ergebnisse dargelegt, welche für diese Arbeit ausschlaggebend sind. Anhand dieser werden später auch Hypothesen festgelegt, die in die Fragebogenerstellung miteinfließen und im Zuge der Auswertung widerlegt oder bestätigt werden.

3.1 Motive im Sport

Um dieses Kapitel passend einzuleiten, wird ein Teil eines schon zuvor niedergeschriebenen Zitats von Röthig und Prohl (2003) angeführt. Dieses betrifft deren Begriffsbeschreibung der „Motive im Sport“.

Im Sport sind Motive demnach Bereitschaften, in situationsüberdauernder, zeitlich überdauernder und persönlichkeitspezifischer Weise in sportlichen Situationen zielgerichtet zu handeln (...). Im Sport werden Motive wie z. B. das Aggressionsmotiv, das Anschlussmotiv, das Bedürfnis nach Bewegung, das Bedürfnis nach körperlicher Anstrengung, das Bedürfnis nach Risiko, Abenteuer und Spannung, die Furcht vor Misserfolg und die Hoffnung auf Erfolg, als die beiden Komponenten des Leistungsmotivs, sowie das Machtmotiv, die Neugier und das Spielmotiv in besonderer Weise angeregt (Röthig und Prohl, 2003, S. 377).

Selbige Autoren (Röthig und Prohl, 2003, S. 377) führen zudem aus: „Motivation im Sport ist dann der aktuelle kognitive (betr. Erwartungen, Bewertungen) und emotionale (betr. Hoffnungen, Befürchtungen, Freude, Enttäuschung) Prozess vor, während und nach dem Sporttreiben.“

Bei Norden und Schulz (1988) wurde diskutiert, ob der Bewegungstrieb des Menschen angeboren ist oder erst durch die Sozialisation entsteht. Dies vorab zu klären erscheint wichtig, wenn nach Motiven für das Sporttreiben geforscht wird.

Dabei ist zu erwähnen, dass generell aber nicht von einem Bewegungstrieb ausgegangen werden kann, welcher von Geburt an besteht. Selbst Bewegungen wie das Gehen entstammen der Sozialisation (Fetz, 1972, zit. n. Norden & Schulz, 1988).

Selbiger Ansicht scheint auch Hilscher (2010) zu sein, welche nicht vom Bewegungstrieb als angeborenes Motiv ausgeht.

Zuvor wurde bereits erwähnt, welche Motive im Sport laut Röthig und Prohl (2003) besonders präsent sind. Bei Norden und Schulz hingegen (1988, S. 92f) wurden die dominanten Motive für den Breiten- und Gesundheitssport wie folgt zusammengefasst:

- Körperbezogene Motive enthalten die Aspekte Gesundheit, Fitness und das angestrebte ästhetische Aussehen.
- Freude an der Aktivität – darunter kann man Spaß, den Unterhaltungswert, also auch das „aus dem Alltag herauskommen“ zusammenfassen. Das Motiv „an die frische Luft kommen“ enthält den stimulierenden Aspekt des Umgebungswechsels, aber auch die Attraktion einer naturbelassenen Umwelt, die beim Wandern und Bergsteigen eine große Rolle spielt.
- Soziale Anreize: Die gemeinsame Aktivität mit Freunden, Kameradschaft, Geselligkeit, Möglichkeit, Kontakte herzustellen. Auch Geselligkeit in der Familie, gemeinsames Zusammensein beim Sport gehört zu den sozialen Motiven des Sports, wobei aber die Anreize für außerfamiliäre Kontakte bei der Sportausübung stärker zu sein scheinen.
- Leistungsbezogene Aspekte: Freude, im Sport etwas zu leisten, mit anderen in Wettbewerb zu treten. Das Leistungsmotiv ist im Breitensport insgesamt weniger wichtig (Norden und Schulz, 1988, S. 92f).

Gabler (2002) führt aus, dass sich die Motive im Sport in drei verschiedene Kategorien zusammenfassen lassen. Er nennt demnach Motive, welche sich auf die Sportausübung selbst beziehen, Motive, welche sich auf das Resultat dieser beziehen und abschließend Motive, die auf das „Sporttreiben als Mittel für andere Zwecke“ (Gabler, 2002, S. 14f) Bezug

nehmen. Zudem unterscheidet er in weiterer Folge zwischen „ichbezogenen Motiven“ und dem „sozialen Kontext“ (Gabler, 2002, S. 14). Erstere beziehen sich dabei primär auf die eigene Person, während letztere auch andere Menschen miteinschließt. Folgende Tabelle soll das eben Angeführte verdeutlichen.

Tab. 1: Merkmale zur Klassifizierung von Motiven im Sport

	Ichbezogen	Im sozialen Kontext
Bezogen auf das Sporttreiben selbst	Bewegung, körperliche Aktivität	Soziale Interaktion
Bezogen auf das Ergebnis des Sporttreibens	Leistung als Selbstbestätigung	Leistung als Fremdbestätigung
Bezogen auf das Sporttreiben als Mittel für andere Zwecke	Gesundheit	Kontakt, Geselligkeit

(Quelle: mod. n. Gabler, 2002, S. 14)

Diese Tabelle wurde nach Gabler (2002) weiter konkretisiert und folgend mit den zahlreichen Motiven im Sport dargestellt.

Tab. 2: Klassifikation und Vielzahl der Motive im Sport

	Ichbezogen	Im sozialen Kontext
Bezogen auf das Sporttreiben selbst	1. Bewegung, körperliche Aktivität, Funktionsverlust 2. Freude an bestimmten sportspezifischen Bewegungsformen 3. Ästhetische Erfahrungen 4. Bewegungsempfindungen, kinästhetische Erfahrungen 5. Selbsterfahrung, Selbsterkenntnis 6. Askese, körperliche Herausforderung, Selbstüberwindung 7. Spiel 8. Risiko, Abenteuer, Spannung	9. Soziale Interaktion
Bezogen auf das Ergebnis des Sporttreibens	10. Leistung als Selbstbestätigung und sachbezogener Erfolg 11. Leistung als Selbstbestätigung und subjektbezogener Erfolg 12. Leistung als Selbstbestätigung und sozialbezogener Erfolg	13. Leistung als Präsentation 14. Leistung als Fremdbestätigung und soziale Anerkennung 15. Leistung als Prestige 16. Leistung als Dominanz und Macht
Bezogen auf das Sporttreiben als Mittel für weitere Zwecke	17. Gesundheit 18. Fitness, körperliche Tüchtigkeit 19. Aussehen, Eitelkeit 20. Entspannung, Zerstreuung, Abwechslung 21. Kompensation (Ausgleich) 22. Naturerlebnis 23. Freizeitgestaltung 24. Materielle Gewinne	26. Kontakt, Anschluss 27. Geselligkeit, Kameradschaft 28. Aggression 29. sozialer Aufstieg 30. Ideologie

(Quelle: mod. n. Gabler, 2002, S. 17)

Auch Hilscher (2010) hat nach den Motiven der Sport treibenden Österreicherinnen und Österreicher geforscht. Sie fragte nach den Motiven „Fitness und Gesundheit“, „Wettkampf und Karriere“, „Freude am Sport“ und nach den „sozialen Kontakten“ (Hilscher, 2010, S. 86). Dabei kamen interessante Erkenntnisse zum Vorschein. Am meisten motiviert die Sport treibenden Österreicherinnen und Österreicher demnach die Freude am Sport. Dahinter befinden sich die bei der sportlichen Tätigkeit geknüpften sozialen Kontakte. Unmittelbar dahinter wird das Fitnessmotiv angeführt. Erst weit dahinter platziert befindet sich das

Wettkampf- und Karrieremotiv (Hilscher, 2010).

Hilscher (2010) beschäftigte sich zudem mit den motivspezifischen Unterschieden zwischen Spitzen-, Amateur-, und Nachwuchssportlern.

Die folgend angeführte Tabelle gibt dabei einen Einblick in die Top Fünf Sportmotive der besagten drei Gruppierungen.

Tab. 3: Top 5 Motive der Spitzen-, Amateur-, und Nachwuchssportler auf Basis der Zustimmung oder Ablehnung zu bzw. von 15 Aussagen zur Motivation

Rangplatz	Spitzensportler	Amateure	Nachwuchssportler
1	Freude am Wettkampf	Freude an der Bewegung	Freude am Wettkampf
2	Freude am Gewinnen	Fitness	Freude an der Bewegung
3	Freude an der Spannung	Freude am Wettkampf	Freude an der Spannung
4	Freude an der Bewegung	Zeitvertreib mit anderen	Zeitvertreib mit anderen
5	Karriere	Teammitgliedschaft Freude an der Spannung	Teammitgliedschaft

(Quelle: mod. n. Hilscher, 2010, S. 87)

Wird nun ein genauer Blick auf die eben angeführte Tabelle (Tab. 3) geworfen, so fällt auf, dass das Karrieremotiv – wie zu erwarten – nur bei den Spitzensportlerinnen und Spitzensportlern einen Platz unter den Top Fünf einnimmt. Überraschend erscheint hingegen, dass das Motiv „Freude am Wettkampf“ nicht nur bei den Spitzensportlerinnen und Spitzensportlern, sondern auch bei den Nachwuchssportlerinnen und Nachwuchssportlern den ersten Platz belegt. Vergleicht man die drei Gruppen hinsichtlich des Fitnessmotivs, so fällt auf, dass dieses bei den Amateursportlerinnen und Amateursportlern am stärksten ausgeprägt ist. Für diese Gruppe stellt zudem die „Freude an der Bewegung“ das bedeutendste Motiv dar. Der soziale Faktor bzw. der „Zeitvertreib mit anderen“ rangiert sowohl bei den Amateursportlern als auch bei den Jugendlichen an vierter Stelle. Bei den Spitzensportlern sucht man dieses Motiv in den Top Fünf – wenig überraschend – vergebens (Hilscher, 2010, S. 87).

3.2 Motive für das Sporttreiben in Österreich

1999 wurde von der österreichischen Bundessport-Organisation in Kooperation mit dem Institut für Sportwissenschaft der Universität Wien das Projekt „Sport 2000. Entwicklungen und Trends im österreichischen Sport“, durchgeführt. Dabei wurden 1000 Österreicherinnen und Österreicher ab dem 16. Lebensjahr zu ihren „Bedürfnissen, Motiven und Wünschen in Bezug auf Sportausübung und -organisation sowie nach ihrer Beurteilung der österreichischen Sportvereine“ (Weiß et al., 2010, S. 61) befragt.

Die Befragten hatten dabei auf einer Skala von 1 (trifft völlig zu) bis 5 (trifft gar nicht zu) anzuführen, inwiefern die angegebenen Sportmotive auf ihr Sportverhalten zutreffen. Letztendlich waren 668 beantwortete Fragebögen repräsentativ für das Ergebnis der Studie. Die Resultate hinsichtlich der Sportmotive wurden später nach Geschlecht und Organisationsform verglichen. (Weiß et al., 2010).

Auf der folgenden Seite werden die relevanten Ergebnisse dargestellt:

Tab. 4: Sportmotive nach Organisationsart

Sportmotive - Ich treibe Sport	Gesamt (Mittelwerte)	Sportvereine (Mittelwerte)	Private Sportanbieter (Mittelwerte)	Sportl. Aktivität selbstorganisiert (Mittelwerte)
...aus Freude an der Bewegung	1,41 (1)	1,22 (1)	1,41 (1)	1,45 (1)
... um fit und gesund zu sein	1,44 (2)	1,30 (2)	1,41 (2)	1,47 (2)
...zur Entspannung und zum Stressabbau	1,78 (3)	1,64 (39)	1,91 (4)	1,79 (3)
...wegen des Erlebnisses in freier Natur zu sein	1,88 (4)	1,75 (5)	2,82 (7)	1,85 (4)
... um meine Leistungsfähigkeit bis ins hohe Alter zu erhalten	1,92 (5)	1,66 (4)	1,51 (3)	2,03 (5)
... um einen schönen Körper zu erhalten	2,73 (6)	2,72 (7)	2,27 (5)	2,77 (6)
... um neue Bekanntschaften zu machen / den Kontakt mit Freunden zu pflegen	2,79 (7)	2,58 (6)	2,52 (69)	3,12 (7)
... wegen der Selbstüberwindung für eine körperliche Leistung	3,22 (8)	2,92 (8)	3,21 (8)	3,31 (8)
... um etwas Außergewöhnliches und Abenteuerliches zu erleben	3,63 (9)	3,54 (10)	3,67 (10)	3,66 (9)
... um mich mit anderen im Wettkampf zu messen	3,98 (10)	2,94 (9)	4,30 (11)	4,26 (11)
... wegen ästhetischer und erotischer Erlebnisse	4,05 (11)	4,25 (11)	3,54 (9)	4,04 (10)

(Quelle: mod. n. Weiß et al., 2010, S. 63)

Da sich diese Diplomarbeit in späterer Folge mit Personen befasst, welche im Verein tätig sind, wird nun besonders auf die Ergebnisse hinsichtlich der Vereinssportlerinnen und Vereinssportler eingegangen.

Wie zu erkennen ist, sind die Motive „Freude an der Bewegung“ und „Fitness und Gesundheit“ bei den Vereinssportlerinnen und Vereinssportlern – ebenso wie bei den beiden anderen Gruppen – an erster bzw. zweiter Stelle gereiht. Nach diesen beiden in allen Gruppen übereinstimmenden Motiven sind für die Vereinsaktiven vor allem „Stressabbau, Entspannung“ (Rang 3), der „Erhalt der Leistungsfähigkeit“ (Rang 4) sowie der „Naturaspekt“ (Rang 5) und das „Sozialmotiv“ (Rang 6) von großer Bedeutung. Weniger Wert wird dagegen auf das „Wettkampfmotiv“ (Rang 10) sowie die „ästhetischen und erotischen Erlebnisse“ (Rang 11) gelegt (Weiß et al., 2010, S. 63f).

Laut Weiß et al. (2010) können hinsichtlich der Motive nur sehr geringe Unterschiede zwischen den Geschlechtern festgemacht werden. Den weiblichen Befragten scheint ein schöner Körper wichtiger zu sein, Männer hingegen können sich mehr für den sportlichen Wettkampf begeistern. Tabelle 5 gewährt dazu einen detaillierten Einblick.

Tab. 5: Sportmotive nach Geschlecht

Sportmotive Ich treibe Sport...	Gesamt (Mittelwerte)	Männer (Mittelwerte)	Frauen (Mittelwerte)
... aus Freude an der Bewegung	1,41 (1)	1,45 (1)	1,37 (1)
... um fit und gesund zu sein	1,44 (2)	1,49 (2)	1,38 (2)
... zur Entspannung und zum Stressabbau	1,78 (3)	1,74 (3)	1,83 (3)
... wegen des Erlebnisses, in freier Natur zu sein	1,88 (4)	1,84 (4)	1,92 (4)
... um meine Leistungsfähigkeit bis ins hohe Alter zu erhalten	1,92 (5)	1,88 (5)	1,96 (5)
... um einen schönen Körper zu erhalten	2,73 (6)	2,98 (7)	2,47 (6)
... um neue Bekanntschaften zu machen /den Kontakt zu pflegen	2,97 (7)	3,00 (8)	2,94 (7)
... wegen der Selbstüberwindung für eine starke körperliche Leistung	3,22 (8)	2,92 (6)	3,53 (8)
... um etwas Außergewöhnliches und Abenteuerliches zu erleben	3,63 (9)	3,46 (9)	3,81 (9)
... um mich mit anderen im Wettkampf zu messen	3,98 (10)	3,58 (10)	4,42 (11)
... wegen ästhetischer und erotischer Erlebnisse	4,05 (11)	4,03 (11)	4,07 (10)

(Quelle: mod. n. Weiß et al., 2010, S. 64)

3.3 Motive im Fußball

Bereits 1998 setzte sich Kutler (1998) im Zuge ihrer Dissertation mit den Motiven im Fußball auseinander. In ihrer Studie wurde der Stellenwert verschiedener Motive im Fußball mittels quantitativem Fragebogen erhoben. 63 Personen nahmen dabei teil, davon 44 männlich und 19 weiblich. Die Befragten hatten dabei ebenfalls auf einer Skala von 1 (trifft völlig zu) bis 5 (trifft gar nicht zu) anzuführen, inwiefern die angegebenen Sportmotive auf ihr Sportverhalten zutreffen (Kutler, 1998).

Da im Forschungsteil dieser vorliegenden Diplomarbeit bei der Befragung mit einem sehr hohen Männeranteil zu rechnen ist, werden diese folgend bei der Beschreibung von Kutlers Ergebnissen genauer unter die Lupe genommen. Erst im Anschluss wird der Unterschied zwischen den Geschlechtern kurz beleuchtet.

Interessant ist, dass der Variable 72 „Im Fußballsport will ich Karriere machen“ am häufigsten zugestimmt wurde. Danach folgen die Motive „Ich gewinne gern“ und die „Freude am Wettkampf“. Auch der Variable „Fußball ist aufregend“ wird oft zugestimmt. Die Einstellung der Familie bezüglich des Fußballsports sowie durch den Sport optisch attraktiv auszusehen spielen hingegen ebenso wenig eine Rolle wie das Entspannungsmotiv (Kutler, 1998, S. 51f).

„Die Aussagen (...), die die Leistung und den Wettkampf im Fußball betonen, werden durchgehend von den Männern stärker befürwortet. Jene Aussagen hingegen, die das Erleben von Gemeinschaft und Kameradschaft enthalten, erfahren von den Fußballspielerinnen mehr Zustimmung.“ (Kutler, 1998, S. 52f.)

Die folgende Tabelle (Tab. 6) gibt dabei einen detaillierten Einblick in die eben beschriebene Motivlage der Fußballspielerinnen und Fußballspieler.

Tab. 6: Der Stellenwert verschiedener Motive im Fußballsport

Variablenbelegung	Gesamt (Mittelwerte)	Frauen (Mittelwerte)	Männer (Mittelwerte)
V58: Freude am Wettkampf	1,71	1,84	1,66
V59: Fußball ist aufregend	1,81	1,89	1,77
V60: Verbringe gerne Zeit mit anderen	2,27	1,89	2,43
V61: Fußball zur Entspannung	3,37	2,84	3,59
V62: Bin gern in einem Team	1,97	1,68	2,09
V63: Freund treiben Sport	3,3	2,89	3,48
V64: Fußball hält mich fit	1,87	1,74	1,93
V65: Ich gewinne gern	1,7	2,05	1,55
V66: Sport lässt mich attraktiv aussehen	3,71	3,58	3,77
V67: Ich erlebe Kameradschaft beim Fußball	2,05	1,94	2,09
V68: Ich bewege mich gerne	1,83	1,73	1,86
V69: Man lernt neue Leute kennen	2,4	1,94	2,59
V70: Meine Familie wünscht, dass ich Fußball spiele	4,46	4,42	4,48
V71: Verdienne Geld beim Fußballspielen	2,83	4,68	2,02
V72: Im Fußballsport will ich Karriere machen	1,87	2,84	1,45

(Quelle: mod. n. Kutler, 1998, S. 51f)

3.4 Motive für das ehrenamtliche Engagement im Fußballverein

Wurden die Beweggründe für das aktive Fußballspielen eben besprochen, so wird sich folgend den Motiven für eine ehrenamtliche Tätigkeit im Fußballverein zugewandt.

Laut Delschen (2006) kann die persönliche und emotionale Bindung an eine Vereinsgemeinschaft als Hauptgrund für das Ausüben einer derartigen Tätigkeit festgemacht werden. Diese ergibt sich daraus, dass die Befragten meist selbst sehr lange in Vereinen aktiv waren und ein Gemeinschaftsgefüge dieser Art als sehr positiv empfinden. Nicht außer Acht zu lassen ist allerdings die Tatsache, dass ehrenamtlich engagierte Personen auch immer einen persönlichen Nutzen aus ihrer Tätigkeit ziehen.

Delschen (2006) teilte die verschiedenen Beweggründe für ein ehrenamtliches Engagement im Fußball den Motivgruppen altruistische, selbstwertorientierte und egoistische Motive zu.

3.4.1 Altruistische Motive

Ehrenamtlich tätige Personen im Fußballverein setzen sich gerne für ihre Mitmenschen ein. Damit sind aber vor allem die vereinsinternen Menschen wie etwa die Nachwuchsspielerinnen und Nachwuchsspieler gemeint. Die Befragten helfen demnach gerne bei der Vermittlung wichtiger Normen und Werte. So können gerade in einer Vereinssportart Empathie, Toleranz, Gemeinschaftsgefühl oder Fair-Play vermittelt werden. Zudem ist es den Menschen ein Anliegen, Leistungen zurückzugeben, welche sie selbst in jüngeren Jahren bezogen haben. Demnach möchte man auch den Kindern und Jugendlichen die zahlreichen und schönen Erfahrungen – welche man früher im Fußballverein selbst erleben durfte – ermöglichen. Aus den Befragungen geht weiters hervor, dass die Arbeit mit heranwachsenden Menschen Freude bereitet und demnach ein weiteres Motiv darstellt. Auch das Helfen in schwierigen Situationen wird dieser Motivgruppe zugeordnet. Damit ist gemeint, dass sich immer wieder Personen für eine ehrenamtliche Tätigkeit entscheiden, weil der Verein auf deren Hilfeleistung angewiesen ist. Hierbei ist zum Beispiel ein Mangel an Betreuerinnen bzw. Betreuern oder eine gegenwärtige, schwierige Finanzlage gemeint. Auch die bereits erwähnte gefühlsmäßige Verbindung mit dem Verein kann hier angeführt werden (Delschen, 2006).

3.4.2 Selbstwertorientierte Motive

Delschen (2006) zufolge kommt der Selbstwirksamkeit eine tragende Rolle zu:

Die erfolgreiche Umsetzung von Zielen, die letztendlich auf das eigene ehrenamtliche Wirken zurückgeführt werden, haben diesbezüglich eine besondere Bedeutung. So liegt eine hohe Motivationskraft in der erfolgreichen Gestaltung der Vereinsentwicklung und ganz konkret in der Durchführung von einzelnen Projekten, dem Aufbau einer Abteilung, der Bewältigung einer Finanzkrise oder der Verbesserung des sportlichen Niveaus (Delschen, 2006, S. 174).

Wichtig scheint den Befragten zudem die Anerkennung zu sein. Diese erfahren sie z. B. in Form von positiven Rückmeldungen. In weiterer Folge kann festgemacht werden, dass auch die Herausforderung ein bedeutendes Motiv darstellt. Ferner zeigt sich, dass die ehrenamtliche Tätigkeit im Fußballverein oft als Ausgleich für den Arbeitsalltag gesehen wird. Die Befragten werden durch die Aufgaben im Verein selbstsicherer und gewinnen somit an Lebensqualität. Zu guter Letzt lässt sich anführen, dass auch die soziale Eingliederung, das Prestige und die soziale Sichtbarkeit (z. B. Artikel in lokalen Zeitschriften) häufig erwähnt werden (Delschen, 2006).

3.4.3 Egoistische Motive

Unter diese Kategorie fallen vor allem die materiellen sowie die immateriellen Gegenleistungen. Delschen (2006) gibt zum besseren Begriffsverständnis für die erstgenannten Leistungen dabei das Beispiel einer Person an, welche aus den Vereinsmitgliedern Kundinnen und Kunden gewinnt und somit indirekt daraus einen geschäftlichen Vorteil zieht. Demgegenüber sind immaterielle Gegenleistungen z. B. das Realisieren und Durchbringen von persönlichen Ideen und Wünschen (Delschen, 2006).

4. Der österreichische Fußball-Bund

Mehr als 860.000 Fußballerinnen und Fußballer, mehr als 2.200 Vereine und tausende Mannschaften sind im größten Sportverband Österreichs, dem österreichischen Fußball-Bund – kurz dem ÖFB – gemeldet (ÖFB, 2017a). Diese Zahlen verdeutlichen den Stellenwert des Fußballs hierzulande einmal mehr. Er gilt neben dem Skifahren als bedeutendste Sportart Österreichs. Der ÖFB wurde 1904 gegründet und war bereits ein Jahr darauf Mitglied bei der FIFA, dem internationalen Fußballverband. Nach einer beachtlichen Änderung hinsichtlich der Arbeitssituation, nämlich der Bekanntmachung des Acht-Stunden-Arbeitstages 1919, stieg die Popularität des Fußballs weiter an. Das Fußballspielen wurde zur gefragtesten Freizeitaktivität und gilt seither definitiv als Volkssportart. Österreich zählte bald zu den dominierenden Fußballnationen Europas. Bereits von 1924 bis 1938 wurde der Sport hierzulande in den ersten beiden Ligen professionell betrieben. Als Blütezeit des ÖFB werden unter anderem die 1930er Jahre mit dem „Wunderteam“, die Jahre 1950 bis 1954 und die Weltmeisterschaftsteilnahmen 1960, 1978, 1982, 1990 sowie 1998 angeführt (ÖFB, 2017b).

4.1 Aufgaben und Ziele des ÖFB

„Die Hauptaufgabe des ÖFB ist die Entwicklung des österreichischen Fußballs auf jeder Stufe, die Administration, die Förderung der Grundsätze von Einheit und Solidarität sowie die Überwachung und der Schutz der Reglements und Bestimmungen im österreichischen Fußball.“ (ÖFB, 2017c)

In Kooperation mit den Mitgliedsverbänden- und Vereinen werden vom österreichischen Fußball-Bund folgende Ziele gesteckt:

- Die diversen Ligen und Wettbewerbe werden organisiert und überwacht. Dabei ist nicht nur der Profibetrieb gemeint. Diese Zielsetzung gilt auch im Jugend-, Frauen- und im Amateurbereich.
- Der Fußballsport soll für jede und jeden zugänglich sein. Herkunft, Glaube oder Geschlecht spielen dabei keine Rolle.
- Der Breitenfußball wird gefördert.
- Kommerzieller Erfolg soll ebenso gesichert werden wie gesunde Finanzen.
- Die Rückverteilung der Einkünfte an öffentliche Mittel als Ziel.

- Die Mitgliedsverbände werden unterstützt.
- Die im Sport bedeutenden Werte wie etwa die Fairness, Antirassismus oder die Sicherheit bei Fußballveranstaltungen sind von großer Bedeutung.
- Für die gesamtösterreichische Fußballfamilie soll der ÖFB als repräsentative Stimme fungieren.
- Mit Führungskräften oder anderen Persönlichkeiten innerhalb des Fußballsports soll ein passender Kontakt gepflegt werden.
- Das gute Verhältnis mit anderen Verbänden im Fußball, wie z. B. mit der FIFA, soll bestehen bleiben.
- Zu guter Letzt sind natürlich auch die Bedürfnisse von Fußballerinnen und Fußballern sowie der Fangemeinde zu berücksichtigen (ÖFB, 2017c).

„Ziel des ÖFB ist es, seinen Verbänden und der Liga, den Vereinen, den Spielern, den Fans sowie den Fernseh- und Geschäftspartnern Dienstleistungen höchster Qualität zu garantieren.“ (ÖFB, 2017c)

4.2 Der Breitenfußball in Österreich

Dem ÖFB gelingt es, Jahr für Jahr tausende Kinder, sowohl Mädchen als auch Buben, für den Fußballsport zu gewinnen. Freilich macht es sich der österreichische Fußball-Bund auch zum Ziel, diese so lange wie möglich für das runde Leder zu begeistern. Das Streben, den heimischen Fußball auf ein global gesehenes Top-Niveau zu bringen, kann nur gelingen, wenn eine breite und stabile Basis gegeben ist. Diese Basis stellt, wie Abbildung 1 zeigt, der Kinderfußball dar. Hierbei sollen die Freude am Spiel und an der Bewegung sowie das Gemeinschaftsgefühl oberste Priorität haben. Die Kinder benötigen neben einer idealen Ausbildung durch gut geschulte Trainerinnen und Trainer auch kindgerechte Fußballfelder, ein gut strukturiertes Vereinswesen und die Förderung von Eltern und Vereinsverantwortlichen (ÖFB, 2017d).



Abb. 2: Talentförderung (Quelle: ÖFB, 2017e)

Rund 190.000 Heranwachsende in Österreich nehmen an einem geregelten Meisterschaftsbetrieb im Fußball teil. Ruft man sich nun noch die bereits zuvor erwähnten Zahlen und Fakten ins Gedächtnis, so mag es kaum verwundern, dass diesem Sport in Österreich eine derartige Aufmerksamkeit geschenkt wird (ÖFB, 2017d).

Auch wirtschaftlich betrachtet lassen sich einige interessante Fakten mit dem (Breiten)Fußball in Verbindung bringen:

Bedenkt man darüber hinaus, dass jeder 99. Arbeitsplatz dem Fußball zu verdanken ist, der Anteil des Fußballs am Bruttoinlandsprodukt bei 0,18% liegt und der Fußball eine jährliche Kostenersparnis im Gesundheitswesen von bis zu 59,8 Mio. € bringt, dann kann man sehr genau die Bedeutung der Sportart Nummer Eins in Österreich einschätzen (ÖFB, 2017d).

Demzufolge sind über 41.000 Arbeitsplätze in unserem Land direkt oder indirekt mit dem Fußball verbunden. Zudem werden durch das Wertschöpfungsnetz Fußball in jedem Jahr über 500 Millionen Euro eingenommen. 90.000 Nächtigungen gehen jährlich auf den Fußballtourismus zurück. Zu guter Letzt darf dem Fußballsport auch hinsichtlich der Integration von fremdländischen Mitmenschen eine tragende Rolle zugeschrieben werden (ÖFB, 2017d).

4.3 Trainerausbildung

Folgend wird auf die Trainerausbildung im Fußball eingegangen. Dabei steht natürlich die für diese Arbeit zentrale Ausbildung zur Kindertrainerin bzw. zum Kindertrainer im Fokus. Hierbei werden etwaige Anforderungen bzw. Voraussetzungen, Abläufe oder Kosten genauer diskutiert. Im Anschluss wird der Leserin bzw. dem Leser ein Überblick über die vielfältigen Möglichkeiten der Weiter- und Fortbildung gegeben. Auch die Ausbildungserlaubnis sowie die Anrechnung ausländischer Lizenzen werden in diesem Kapitel behandelt.

4.3.1 Kindertrainerdiplom

Die Kindertrainerausbildung ist beim zuständigen Landesverband zu absolvieren und befähigt die Teilnehmenden, anschließend im Kinderfußball (von den Kleinsten bis zu den Unter 12 - Jährigen) als Trainerin bzw. Trainer zu fungieren. Neben einem Mindestalter von 18 Jahren und einem Bescheid über eine sportliche Tätigkeit bei einem Verein eines Landesverbandes ist auch ein ärztlicher Nachweis über die sportliche Tauglichkeit Voraussetzung für eine Anmeldung. Zudem muss in den letzten fünf Jahren auch ein Erste - Hilfe Kurs absolviert worden sein und ein Strafregisterauszug vorgelegt werden. Liegt eine Verurteilung vor, so entscheidet der entsprechende Landesverband je nach Schwere des Vergehens über eine mögliche Teilnahme am Kurs. Des Weiteren muss die Kursteilnehmerin bzw. der Kursteilnehmer über ausreichend deutsche Sprachkenntnisse (in Wort und Schrift) verfügen. Die Kindertrainerausbildung umfasst 60 Unterrichtseinheiten, welche innerhalb einer Woche absolviert werden. Neben Theorieeinheiten haben die Kursteilnehmenden auch ihr Eigenkönnen unter Beweis zu stellen. Im Anschluss an die Unterrichtseinheiten müssen die Teilnehmenden ein halbes Jahr als hauptverantwortliche Trainerin bzw. hauptverantwortlicher Trainer oder Assistenztrainerin bzw. Assistenztrainer

im Kinderfußball tätig sein und dies schriftlich dokumentieren (mindestens 50 Trainingseinheiten). Ist auch diese halbjährige Praxis abgeschlossen, dürfen die angehenden Trainerinnen und Trainer zum letzten Teil der Ausbildung – der schriftlichen Prüfung und des Abhaltens eines Lehrauftritts – antreten. Wurde alles positiv absolviert, erhält man das Diplom „Kindertrainer“. Interessant ist, dass ausgebildeten Sportlehrerinnen und Sportlehrern das Kindertrainerdiplom angerechnet wird, falls diese das Spezialfach Fußball unterrichten und eine einjährige Praxis als Nachwuchstrainer vorweisen können (ÖFB 2017f).

4.3.2 Weiterführende Ausbildungen

Das Jugendtrainerdiplom stellt die nächste Stufe in der ÖFB - Trainerausbildung dar. Diese ist dann ebenfalls beim zuständigen Landesverband zu absolvieren. Voraussetzungen für die Anmeldung zum Jugendtrainerdiplom sind ein positiver Abschluss der Kindertrainerausbildung und ein im Zuge dieser mit mindestens „befriedigend“ beurteiltes Eigenkönnen. Die weiteren Erfordernisse für die Anmeldung bleiben gleich. Die Ausbildung umfasst zudem wieder 60 Unterrichtseinheiten, welche ebenfalls innerhalb einer Woche absolviert werden. Auch eine sechsmonatige Praxis ist wieder Pflicht. Hierbei ist entweder mit Jugendlichen (von U-13 bis U-19) oder mit Erwachsenen (7. Leistungsstufe oder darunter) zu arbeiten. Mit 60 Trainingseinheiten sind diesmal im Vergleich zur Kindertrainerausbildung zehn Einheiten mehr zu dokumentieren. Im Anschluss daran sind abermals eine schriftliche Prüfung zu absolvieren und ein Lehrauftritt abzuhalten. Nach positivem Abschluss des Lehrgangs erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Diplom „Jugendtrainer/in“ und dürfen Mannschaften im Nachwuchsbereich (U-13 bis U-19) oder im Erwachsenenbereich (7. Leistungsstufe oder darunter) trainieren (ÖFB, 2017f).

Weiterführend haben ausgebildete Jugendtrainerinnen und Jugendtrainer die Möglichkeit, die UEFA-B-Lizenz zu absolvieren. Dieser Lehrgang befähigt bereits dazu, im Erwachsenenfußball bis zur fünften Leistungsstufe, als Trainerin oder Trainer tätig zu sein. Trainerinnen und Trainer, die im Besitz dieser Ausbildung sind, haben folgend noch viele weitere Ausbildungsmöglichkeiten. Über die UEFA-A-Lizenz kann einerseits die UEFA-Profi-Lizenz erreicht werden, welche dazu befähigt Profimannschaften zu betreuen sowie andererseits die Elite Junioren Lizenz. Zudem kann nach absolvierter UEFA-B-Lizenz mit dem Grundkurs für Tormanntrainerinnen und Tormanntrainer begonnen werden. Weitere Ausbildungsmöglichkeiten sind das nationale Torwarttrainerdiplom, welches den gerade

beschriebenen Grundkurs voraussetzt, sowie das UEFA-Torwarttrainer-A-Diplom. Auch das Futsal-B-Diplom stellt eine weitere Möglichkeit dar. Eine gültige Jugendtrainerlizenz ist hier für eine Anmeldung Voraussetzung. (ÖFB, 2017f).

Diese Module werden in vorliegender Diplomarbeit allerdings nicht mehr genauer dargestellt, da diese für das Thema nicht von großer Relevanz sind.

4.3.3 Ausbildungserlaubnis

Der ÖFB bzw. die jeweiligen Landesverbände erteilen bei erfolgreichem Abschluss der entsprechenden Ausbildung eine Ausbildungserlaubnis bzw. Lizenz. Diese befähigt die Absolventinnen und Absolventen, beim österreichischen Fußball-Bund, seinen Landesverbänden, der Bundesliga und den diesen angeschlossenen Vereinen als Trainerin oder Trainer zu fungieren. Die Lizenz wird befristet in Form einer Trainercard erteilt. Sie berechtigt zunächst dazu, im Jahr der positiv absolvierten Prüfung sowie in den danach folgenden drei Jahren als entsprechende Trainerin bzw. als entsprechender Trainer tätig zu sein. Die Lizenz wird weitere drei Jahre verlängert, wenn die Trainerin oder der Trainer eine adäquate Fortbildung des österreichischen Fußball-Bundes besucht. Gegliedert ist die Ausbildungserlaubnis den diversen Ausbildungsgraden entsprechend:

- a) Kindertrainerlizenz
- b) Jugendtrainerlizenz,
- c) UEFA-B-Lizenz
- d) UEFA-A-Lizenz
- e) UEFA-Pro-Lizenz
- f) Nationale Torwarttrainerlizenz
- g) UEFA-Torwarttrainer-A-Lizenz
- h) UEFA-Futsal-B-Lizenz (ÖFB, 2017f).

4.3.4 Anrechnung ausländischer Ausbildungen

Die Anrechnung der diversen Trainerausbildungen ist europaweit durch die UEFA-Konvention festgelegt. Demnach werden ausländische Lizenzen verschiedenster Stufen auch in Österreich anerkannt. Trainerinnen und Trainer, die ihre Ausbildung in Nationen

absolviert haben, welche nicht der UEFA-Konvention unterliegen, haben einige beglaubigt übersetzte Dokumente an den ÖFB zu senden. Darunter fallen Bestätigungen des jeweiligen Verbandes über bis dato abgelegte Prüfungen und Nachweise, bei welchem Verein die Trainerin bzw. der Trainer zuletzt tätig war. Nachdem die Belege überprüft wurden, wird über die Zulassung und Einstufung in die österreichische Trainerausbildung entschieden. In Sonderfällen kann einer Ausbildungserlaubnis auch befristet zugestimmt werden (ÖFB, 2017f).

4.3.5 Ziele und Aufgaben im Kinderfußball

Im Kinderfußball wird die entscheidende Basis für eine weitere fußballerische Ausbildung gelegt. Das Hauptaugenmerk soll hier vor allem auf die technische und koordinative Weiterentwicklung sowie auf das Kleinfeldspiel gerichtet werden (Hitzel, 2001).

Das Hauptziel des Kinderfußballs ist, Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren spielerisch und freudvoll an das Fußballspielen heranzuführen. Durch Teilnahme an Übungs- und Trainingsstunden sollen die Kinder zugleich die Möglichkeit einer sinnvollen Freizeitgestaltung erhalten. Sie sollen über Kleinfeldfußball (bis U-12) auf Großfeldfußball (ab U-14) vorbereitet werden. Im Vordergrund steht die Freude am Spiel sowie das Gemeinschaftserlebnis, weniger das Resultat. Oberster Grundsatz dieser Ausbildungsstufe ist, mit den Kindern ein ausbildungs- und kein ergebnisorientiertes Üben und Trainieren durchzuführen (Hitzel, 2001, S.14).

Demzufolge ist das Training im Kinderfußball anders zu gestalten als im Jugend- oder Erwachsenenbereich. Auf dem für die Kinder adaptierten Kleinfeld sollte vor allem viel gespielt werden, um ein Grundverständnis für diesen Sport aufzubauen. Darunter versteht sich insbesondere:

- Das Erzielen und Verhindern von Treffern
- Die Spielsituationen werden ersichtlich gemacht
- Alle Spielerinnen und Spieler werden miteinbezogen

- Das Zusammenspiel im Fußball verdeutlichen
- Die Spielerinnen und Spieler sollten viele 1 gegen 1 Situationen erfahren
- Viele Ballkontakte möglich machen
- Den Kindern eine vielseitige technische Ausbildung ermöglichen (Hitzel, 2001).

In weiterer Folge muss natürlich auch das Regelwerk an den Kinderfußball angepasst werden. Darunter versteht sich vor allem eine Adaption des Spielballes, der Tore und des Feldes. Da – wie bereits erwähnt – insbesondere der technischen Ausbildung eine große Bedeutung im Kinderfußball zukommt, müssen dahingehend passende Bedingungen gewährleistet sein. Zu schwere Bälle oder ein zu großes Spielfeld würden aber eher die Kondition als die Technik schulen. Zudem wird das Regelwerk dieser Ausbildungsgruppe auch in Bezug auf die Anzahl der Spielerinnen und Spieler sowie hinsichtlich der Abseitsregeln modifiziert. Dadurch sollen Spielfluss und Freude erhöht werden (Hitzel, 2001).

„Die Durchsetzung der Ziele und Hauptaufgaben des Kinderfußballs erfordert Trainerinnen und Trainer sowie Betreuerinnen und Betreuer, die von diesen überzeugt sind, und ständig im Interesse der langfristigen Entwicklung der Kinder, und nicht aus persönlich egoistischen Motiven heraus handeln.“ (Hitzel, 2001, S. 15)

Von der UEFA wurden 1992 10 Leitsätze zum Kinderfußball formuliert:

1. Kinderfußball bedeutet Spielen, Spielen bedeutet Spaß
2. Das Wichtigste für die Kinder ist das Zusammensein mit ihren Freunden
3. Jeder sollte gleichviel zum Einsatz gelangen
4. Lehren Sie den Kindern beides: Das Gewinnen und das Verlieren
5. Mehr Übungen – weniger Matches
6. Kinderfußball soll abwechslungsreich und vielseitig gestaltet werden
7. Vermitteln Sie den Respekt vor dem Gegner und dem Schiedsrichter
8. Die Spiele sind für die Kinder und nicht für die Erwachsenen
9. Versuchen wir zusammen für die Kinder einen „beglückenden Fußball“ zu schaffen

10. Beschaffen Sie dem Kind eine kindergerechte Ausrüstung (UEFA, 1992, zit. n. Hitzel, 2001, S. 15-18).

Ad1)

Der Kinderfußball stellt für die Kleinsten die erste Begegnung mit dem organisierten Fußballsport dar. Nichtsdestotrotz sollte man sich vor Augen halten, dass es dabei primär um Vergnügen, nicht um Arbeit geht. Den Kindern sollte Spaß vermittelt werden. Sie sollten die Möglichkeit bekommen, viel zu spielen, ohne dass den Ergebnissen dabei zu viel Aufmerksamkeit geschenkt wird. Das Wichtigste am Kinderfußball ist, dass die Spielerinnen und Spieler glücklich und wohl gelaunt sind und mit ihren Mitspielerinnen bzw. Mitspielern und Freundinnen oder Freunden gemeinsam spielend Erfahrungen sammeln können (UEFA, 1992, zit. n. Hitzel, 2001.).

Ad2)

Kindertrainerinnen und Kindertrainer sollten sich darüber im Klaren sein, dass die Heranwachsenden auch deshalb gerne Fußball spielen, weil sie darin die Möglichkeit sehen, Zeit mit ihren Freundinnen bzw. Freunden zu verbringen. Diese Freundschaften sollten von der Trainerin oder dem Trainer auch gefördert werden. Es stellt demnach also kein Problem dar, Freundinnen und Freunde oft im selben Team spielen zu lassen oder sie Übungen gemeinsam durchführen zu lassen (UEFA, 1992, zit. n. Hitzel, 2001).

Ad3)

Keinem Kind wird es gelingen, sich auf Dauer zu verbessern, wenn es bei Spielen nur auf der Ersatzbank Platz nimmt. Demnach sollten alle Spielerinnen und Spieler die Möglichkeit haben, gleich viel zu spielen und sich auf den diversen Positionen zu versuchen (UEFA, 1992, zit. n. Hitzel, 2001).

Ad4)

Die Kindertrainerin bzw. der Kindertrainer muss ein respektvolles Verhalten sowohl nach einer Niederlage als auch nach einem Sieg vorleben. Die Kinder schauen sich dahingehend viel von den „Großen“ ab (UEFA, 1992, zit. n. Hitzel, 2001).

Ad5)

Auch wenn dem Spielen gerade in dieser Entwicklungsstufe eine große Bedeutung zukommt, so sollte man mit den Matches gegen andere Teams nicht übertreiben. Ziel ist es, die Kinder gut auszubilden, sie aber nicht durch ständige Spiele unter Druck zu setzen (UEFA, 1992, zit. n. Hitzel, 2001).

Ad6)

Ein allgemein-sportliches Training hilft den Kindern auch dabei, Grundlagen des Fußballsports nachfolgend besser zu lernen. Deshalb sollten immer wieder auch spaßbringende Spielformen und Übungen, welche nicht direkt mit Fußball in Verbindung stehen, durchgeführt werden (UEFA, 1992, zit. n. Hitzel, 2001).

Ad7)

Der Fairnessgedanke muss den Kindern von Beginn an vermittelt werden. Darunter versteht sich neben einem respektvollen Umgang mit Gegenspielerinnen und Gegenspielern auch das richtige Verhalten gegenüber der Spielleiterin bzw. dem Spielleiter oder den gegnerischen Trainerinnen und Trainern (UEFA, 1992, zit. n. Hitzel, 2001).

Ad8)

Dieser Punkt richtet sich vor allem an die Elternteile und die Verwandtschaft der Spielerinnen und Spieler. Diese sollten immer wieder Interesse am Sport ihres Schützlings zeigen und Spiele oder Trainingseinheiten besuchen. Kind und Verein sollten bestmöglich unterstützt werden. Dabei darf allerdings nie außer Acht gelassen werden, dass das Kind spielt und nicht die Erwachsenen. Folglich muss dem Kind trotz idealer Unterstützung eine gewisse Freiheit gewährleistet werden (UEFA, 1992, zit. n. Hitzel, 2001).

Ad9)

Der Fußballsport in dieser Ausbildungsstufe hat zum Ziel, ein beglückendes Ereignis für alle Spielerinnen und Spieler darzustellen. Ihnen muss der Spaß am Fußball vermittelt werden. Nur dann ist eine langfristige Begeisterung für diesen Sport möglich (UEFA, 1992, zit. n. Hitzel, 2001).

Ad10)

Bei diesem letzten Leitsatz wird die Ausrüstung der jungen Spielerinnen und Spieler thematisiert. Dabei wird erwähnt, dass es keinen Sinn macht, den Heranwachsenden zu teure Schuhe oder Schienbeinschoner zu kaufen, da sie diese aufgrund des raschen Wachstums lediglich für eine kurze Zeit tragen werden. Alternativ sollte man sich auf günstigere Modelle oder gebrauchte Waren fokussieren (UEFA, 1992, zit. n. Hitzel, 2001).

4.3.6 Anforderungen an die Trainerinnen und Trainer

Kinderfußball ist kein modifiziertes Jugendtraining, und schon gar nicht ein reduziertes Erwachsenentraining. Deshalb sind Betreuungsmaßnahmen auf die psychischen und physischen Eigenschaften des Kindes abzustimmen. Ein erfolgreicher Trainer für Kampfmannschaften ist noch lange nicht ein geeigneter Trainer für den Kinderfußball. Das gebräuchliche Schlagwort „Die besten Trainer zum Nachwuchs“ sollte daher auf „die geeignetsten Trainer zu den Kindern“ geändert werden. (Hitzel, 2001, S. 24)

Eine Trainerin oder ein Trainer im Bereich des Kinderfußballs sollte in erster Linie im Stande sein, den jungen Spielerinnen und Spielern Spaß und Begeisterung am Fußball zu vermitteln. Nur wenn die Kinder gerne ins Fußballtraining gehen, wird eine entsprechende Lernatmosphäre gegeben sein, in welcher sich die Spielerinnen und Spieler wohlfühlen. Dabei ist es unabdingbar, dass die Trainerin oder der Trainer selbst über die angesprochene Begeisterung verfügt. In weiterer Folge ist das richtig gewählte Anspruchsniveau sehr wichtig. Dabei dürfen die Trainingsinhalte weder zu schwer, noch zu einfach sein. Es sollte also zu keiner Zeit zu einer Über- oder Unterforderung kommen, da diese Zustände oft mit empfundener Langeweile oder Misstrauen einhergehen. Eine Trainerin bzw. ein Trainer im Kinderfußball muss neben der Tätigkeit als Übungsleiterin oder Übungsleiter auch als Ansprechpartnerin bzw. Ansprechpartner fungieren. Demnach ist es wichtig, einen guten Draht zu den Heranwachsenden zu entwickeln und immer ein offenes Ohr für die Erlebnisse der Kleinsten zu haben. Zudem muss sich die Übungsleiterin bzw. der Übungsleiter darüber im Klaren sein, dass es im Fußball dieser Altersstufe vorrangig um die Persönlichkeitsentwicklung und Spielleistung der Kinder geht. Erwachsene – seien es Trainerinnen und Trainer, Funktionärinnen und Funktionäre oder Elternteile – denen es allerdings nur um Resultate und Platzierungen geht, sind im Kinderfußball fehl am Platz (Hitzel, 2001).

Hitzel (2001) erwähnt weiters, dass den Kindern kein zusätzlicher Druck auferlegt werden sollte, da diese meist von sich aus schon sehr ehrgeizig sind und besser werden wollen. Deshalb haben Druck, Drohungen oder überzogene Kritik gerade in dieser Altersstufe nichts

verloren. Im Gegenzug muss es sich die Trainerin oder der Trainer zum Ziel machen, das Selbstvertrauen der Kleinen durch lobende Worte und Ermutigung zu erhöhen. Dies löst in weiterer Folge bei den Spielerinnen und Spielern eine hohe Lernbereitschaft aus. Arbeitet man mit Kindern im Fußball, so muss man sich auch seiner pädagogischen Bedeutung bewusst sein. Gerade in Bezug auf Fairplay oder den respektvollen Umgang mit Gegnerinnen und Gegnern oder mit Schiedsrichterinnen und Schiedsrichtern kommt den Coaches eine große Bedeutung zu. Hierbei muss sich die verantwortliche Trainerin bzw. der Trainer über ihre bzw. seine Vorbildwirkung bewusst sein. Zudem muss auf gewisse Verhaltensregeln, wie etwa Pünktlichkeit, geachtet werden (Hitzel, 2001).

Zu guter Letzt sollte auch die Sprache der Trainerin bzw. des Trainers erwähnt werden. Dabei ist es vor allem wichtig, dass diese bzw. dieser sich kindgerecht ausdrückt. Erklärungen sollten möglichst kurz und nicht zu komplex formuliert sein. Ferner sind je nach Gegebenheit, die passenden motivierenden oder beruhigenden Worte zu finden (Hitzel, 2001).

5. Forschungskonzept

Folgend wird der Leserin bzw. dem Leser ein Überblick über das Forschungskonzept dieser empirischen Studie gegeben. Dabei wird neben der zentralen Fragestellung und dem verwendeten Fragebogen auch ein Blick auf die Datenerhebung geworfen. Abschließend wird in diesem Kapitel auch die statistische Auswertung veranschaulicht.

5.1 Forschungsfrage und Hypothesen

Diese Diplomarbeit beschäftigt sich mit den Beweggründen für die Absolvierung einer Kindertrainerausbildung im Fußball. Deshalb lautet die zentrale Fragestellung wie folgt:

- *Welche Motive stehen hinter der Entscheidung, eine Kindertrainerausbildung im Fußball zu machen?*

Anhand des oben angeführten Forschungsstandes bzw. der durchgeführten Literaturanalyse und den Frageblöcken innerhalb des Fragebogens wurden zudem folgende Fragestellungen bzw. Hypothesen aufgestellt:

- *Gibt es einen Unterschied zwischen Studentinnen bzw. Studenten und den anderen Berufsgruppen in Bezug auf den finanziellen Aspekt?*

Hypothese 1:

H0: Es gibt keinen Unterschied zwischen Studentinnen bzw. Studenten und den anderen Berufsgruppen in Bezug auf den finanziellen Aspekt.

H1: Es gibt einen Unterschied zwischen Studentinnen bzw. Studenten und den anderen Berufsgruppen in Bezug auf den finanziellen Aspekt.

- *Gibt es einen Unterschied in Bezug auf die soziale Identität zwischen Trainerinnen bzw. Trainern, welche nur im Besitz der Kindertrainerausbildung sind (Gruppe 1) und jenen, die mindestens die UEFA-B-Lizenz vorweisen (Gruppe 2)?*

Hypothese 2:

H0: Es gibt keinen Unterschied in Bezug auf die soziale Identität zwischen Trainerinnen bzw. Trainern, welche nur im Besitz der Kindertrainerausbildung sind und jenen, die mindestens die UEFA-B-Lizenz vorweisen.

H1: Es gibt einen Unterschied in Bezug auf die soziale Identität zwischen Trainerinnen bzw. Trainern, welche nur im Besitz der Kindertrainerausbildung sind und jenen, die mindestens die UEFA-B-Lizenz vorweisen.

- *Gibt es einen Unterschied in Bezug auf die personale Identität zwischen Trainerinnen bzw. Trainern, welche nur im Besitz der Kindertrainerausbildung sind (Gruppe 1) und jenen, die mindestens die UEFA-B-Lizenz vorweisen (Gruppe 2)?*

Hypothese 3:

H0: Es gibt keinen Unterschied in Bezug auf die personale Identität zwischen Trainerinnen bzw. Trainern, welche nur im Besitz der Kindertrainerausbildung sind (Gruppe 1) und jenen, die mindestens die UEFA-B-Lizenz (Gruppe 2) vorweisen.

H1: Es gibt einen Unterschied in Bezug auf die personale Identität zwischen Trainerinnen bzw. Trainern, welche nur im Besitz der Kindertrainerausbildung sind und jenen, die mindestens die UEFA-B-Lizenz (Gruppe 2) vorweisen.

- *Gibt es einen Unterschied bezüglich der Hauptmotive zwischen Trainerinnen bzw. Trainern, welche nur im Besitz der Kindertrainerausbildung sind und jenen, die mindestens die UEFA-B-Lizenz (Gruppe 2) vorweisen?*

Hypothese 4:

H0: Es gibt keinen Unterschied bezüglich der Hauptmotive zwischen Trainerinnen bzw. Trainern, welche nur im Besitz der Kindertrainerausbildung sind (Gruppe 1) und jenen, die mindestens die UEFA-B-Lizenz (Gruppe 2) vorweisen.

H1: Es gibt einen Unterschied bezüglich der Hauptmotive zwischen Trainerinnen bzw. Trainern, welche nur im Besitz der Kindertrainerausbildung sind und jenen, die mindestens die UEFA-B-Lizenz (Gruppe 2) vorweisen.

- *Gibt es einen Unterschied zwischen selbst aktiven Trainerinnen bzw. Trainern und nicht aktiven Trainerinnen bzw. Trainern in Bezug auf die personale bzw. soziale Identität?*

Hypothese 5:

H0: Es gibt keinen Unterschied zwischen selbst aktiven Trainerinnen bzw. Trainern und nicht aktiven Trainerinnen bzw. Trainern in Bezug auf die personale bzw. soziale Identität.

H1: Es gibt einen Unterschied zwischen selbst aktiven Trainerinnen bzw. Trainern und nicht aktiven Trainerinnen bzw. Trainern in Bezug auf die personale bzw. soziale Identität.

- *Gibt es einen Unterschied zwischen selbst aktiven Trainerinnen bzw. Trainern und nicht aktiven Trainerinnen bzw. Trainern in Bezug auf die Hauptmotive?*

Hypothese 6:

H0: Es gibt keinen Unterschied zwischen selbst aktiven Trainerinnen bzw. Trainern und nicht aktiven Trainerinnen bzw. Trainern in Bezug auf die Hauptmotive.

H1: Es gibt einen Unterschied zwischen selbst aktiven Trainerinnen bzw. Trainern und nicht aktiven Trainerinnen bzw. Trainern in Bezug auf die Hauptmotive.

- *Gibt es einen Unterschied zwischen selbst aktiven Trainerinnen bzw. Trainern und nicht aktiven Trainerinnen bzw. Trainern in Bezug auf die Bedeutsamkeit des Lebensbereichs Fußball?*

Hypothese 7:

H0: Es gibt keinen Unterschied zwischen selbst aktiven Trainerinnen bzw. Trainern und nicht aktiven Trainerinnen bzw. Trainern in Bezug auf die Bedeutsamkeit des Lebensbereichs Fußball.

H1: Es gibt einen Unterschied zwischen selbst aktiven Trainerinnen bzw. Trainern und nicht aktiven Trainerinnen bzw. Trainern in Bezug auf die Bedeutsamkeit des Lebensbereichs Fußball.

- *Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Anzahl an Kindertrainerstunden und der Bedeutsamkeit der einzelnen Motive?*

Hypothese 8:

H0: Es gibt keinen Zusammenhang zwischen der Anzahl an Kindertrainerstunden und der Bedeutsamkeit der einzelnen Motive.

H1: Es gibt einen Zusammenhang zwischen der Anzahl an Kindertrainerstunden und der Bedeutsamkeit der einzelnen Motive.

- *Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Wichtigkeit des Lebensbereichs Fußball und der Bedeutsamkeit der einzelnen Motive?*

Hypothese 9:

H0: Es gibt keinen Zusammenhang zwischen der Wichtigkeit des Lebensbereichs Fußball und der Bedeutsamkeit der einzelnen Motive.

H1: Es gibt einen Zusammenhang zwischen der Wichtigkeit des Lebensbereichs Fußball und der Bedeutsamkeit der einzelnen Motive.

5.2 Fragebogen

Um eine Antwort auf die gerade angeführte, zentrale Fragestellung dieser Arbeit zu erlangen und um die erwähnten Hypothesen zu überprüfen, wurde mittels standardisiertem Fragebogen quantitativ geforscht. Dazu wurde ein bereits vorhandener, standardisierter Fragebogen von Curry und Weiß (1989) verwendet, welcher allerdings für diese Diplomarbeit hinsichtlich mancher Items angepasst wurde. Curry und Weiß (1989) erforschten mit Hilfe dieses Fragebogens die Beweggründe für die Ausübung verschiedener Sportarten. Dabei standen neben den Motiven auch die Identitäten der Probandinnen und Probanden im Fokus der Untersuchung. Die Studie ist unter dem Titel „Sport identity and motivation for sport participation: a comparison between American college athletes and Austrian student club members“ zu finden.

In dem für diese Studie adaptierten Fragebogen werden zu Beginn die soziodemographischen Daten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhoben. Dabei werden die Probandinnen und Probanden gebeten, Angaben über Alter, Geschlecht, Familienstand und den höchsten Schulabschluss zu machen. In weiterer Folge werden Fragen über die Trainertätigkeit im Fußball gestellt. Dabei wird neben der höchsten abgeschlossenen Ausbildung im Trainerwesen auch das Arbeitsausmaß, die Erfahrung und Selbsteinschätzung des Erfolges eruiert. Zudem sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer anführen, welchem Beruf sie hauptamtlich nachgehen und ob sie aktuell noch selbst aktiv in einem Verein Fußball spielen. Hierbei wird auch die entsprechende Liga erforscht.

Im nächsten Teil des Fragebogens wurden die Studienteilnehmerinnen und Studienteilnehmer gebeten, Angaben zur Wichtigkeit vorgegebener Lebensbereiche zu treffen. Dazu zählten:

- Politik
- Familien und Verwandte
- Freunde und Bekannte
- Glaube/Religion
- Studium/Beruf
- Ethnische und nationale Zugehörigkeit
- Fußball
- Kunst/Musik
- Sport allgemein

Diese Lebensbereiche sollen je nach Wichtigkeit auf einer Skala von 1 bis 100 bewertet werden. Dabei steht 1 für „nicht wichtig“ und 100 für „außerordentlich wichtig“.

Der dritte Teil des Fragebogens beschäftigt sich mit der sozialen Identität. Dabei haben die Studienteilnehmerinnen und Studienteilnehmer sechs verschiedene Aussagen zu bewerten. In diesem Abschnitt werden die wahrgenommenen Erwartungen Anderer hinsichtlich der Trainertätigkeit der Probandinnen und Probanden erforscht.

Im darauffolgenden Part wird die Bedeutung des Kindertrainerin-Daseins bzw. des Kindertrainer-Daseins im Leben der Studienteilnehmerinnen und Studienteilnehmer eruiert. Hier wird also die personale Identität beleuchtet. Den Probandinnen und Probanden wurden dazu acht Fragen gestellt.

In Teil fünf werden elf Aussagen zum Thema „Befriedigung durch deinen Sport“ bewertet.

Teil sechs, welcher zugleich den letzten Abschnitt des Fragebogens darstellt, beschäftigt sich dann explizit mit den Motiven für die Kindertrainertätigkeit im Fußball. Hierbei wird erfragt, inwiefern vorgegebene Beweggründe auf die jeweilige Studienteilnehmerin oder den jeweiligen Studienteilnehmer zutreffen.

In den beschriebenen Teilen drei, vier, fünf und sechs haben die Probandinnen und Probanden die diversen Aussagekomplexe auf einer vierstufigen Skala zustimmend oder ablehnend zu bewerten. Dabei ist jeweils eine dieser folgenden Antwortmöglichkeiten zu wählen:

- Trifft zu
- Trifft eher zu
- Trifft eher nicht zu

- Trifft nicht zu

5.3 Erhebung der Daten

Die Befragung der Probandinnen und Probanden wurde mittels Online-Fragebogen durchgeführt und startete am 20. Oktober 2017. In den darauffolgenden vier Wochen konnten die 119 Studienteilnehmerinnen und Studienteilnehmer über den Link www.onlineumfrage.com/s/motivekindertrainerfußball auf den Fragebogen zugreifen. Es ist allerdings zu erwähnen, dass von den angeführten 119 Trainerinnen und Trainern lediglich 101 die Umfrage zur Gänze ausfüllten.

Der Link wurde den Teilnehmerinnen und Teilnehmern per Mail oder über die sozialen Medien „Facebook“ und „WhatsApp“ gesendet. Zudem wurden die verschiedenen Landesverbände kontaktiert und gebeten, den Fragebogen in Umlauf zu bringen. Leider erklärte sich nur einer der neun Landesverbände dazu bereit, mich dementsprechend bei meiner Diplomarbeit zu unterstützen. Oftmals wurden Kindertrainerinnen und Kindertrainer auch in einem persönlichen Gespräch gebeten, an der Befragung teilzunehmen.

Retrospektiv betrachtet war es nicht so einfach wie erwartet, Trainerinnen und Trainer zu erreichen, welche im Besitz des Kindertrainerdiploms sind, da es diese spezifische Ausbildung erst seit kurzer Zeit gibt. Davor war der Nachwuchsbetreuerlehrgang das erste Modul der Trainerausbildung des ÖFB, welcher es den Absolventinnen und Absolventen ermöglichte, im gesamten Nachwuchsbereich – also auch für die über 12-Jährigen – tätig zu sein (ÖFB, 2017e). Da für das Absolvieren dieser Ausbildung vielleicht andere Motive zu tragen kommen, wurden nur Trainerinnen und Trainer befragt, welche im Besitz des Kindertrainerdiploms „NEU“ sind.

5.4 Statistische Auswertungsverfahren

Für die statistische Auswertung der Daten wurde das Programm SPSS 22.00 für Windows verwendet und das Signifikanzniveau auf $p < 0,05$ festgesetzt. Diese Verfahren wurden im Zuge der Auswertung angewandt:

Es wurde eine Faktorenanalyse (Varimax Rotation) und eine Reliabilitätsanalyse verwendet, um die verschiedenen Items hinsichtlich der persönlichen Motive in weiterer Folge zu Motivgruppen zuzuordnen.

Zur Erfassung von Mittelwertunterschieden zwischen zwei unabhängigen Gruppen wurde

der T-Test für unabhängige Stichproben verwendet (Rockmann, Bömermann, 2006).

Um zu überprüfen, ob die Daten intervallskaliert und normalverteilt sind sowie eine Gruppengröße von $N > 30$ und eine Homogenität der Varianzen vorliegt, wurde der Levene-Test angewendet (Rockmann, Bömermann, 2006). Von heterogenen Varianzen ist dann auszugehen, wenn ein signifikantes Ergebnis zugrunde liegt. In diesem Fall wurden die Hypothesen durch den modifizierten T-Test überprüft (Eckstein, 2016).

Der Kolmogorov Smirnov-Test wurde verwendet, um die Normalverteilung zu überprüfen (Bühl, 2008).

War diese nicht gegeben, wurde auf den non-parametrischen Mann-Whitney U-Test zurückgegriffen.

Um Zusammenhänge zwischen zwei metrischen Variablen zu testen, kam es zur Anwendung des Pearson-Tests.

6. Auswertung und Darstellung der Ergebnisse

Folgend werden die Ergebnisse der Studie genauer erläutert. Dabei wird versucht, mit den soziodemographischen Daten beginnend, die verschiedenen Teile des Fragebogens deskriptiv mit der Hilfe von Tabellen und Diagrammen darzustellen. Später werden die zuvor erwähnten Hypothesen hinsichtlich ihrer Signifikanz geprüft.

6.1 Soziodemographische Daten

6.1.1 Alter

Das Alter der befragten Personen (n=101) reicht von 19 bis 77 Jahren. Um die Daten übersichtlich aufzubereiten, wurden folgende fünf Altersgruppen erstellt (vgl. Abb. 3):

- 20 Jahre und jünger
- 21-30 Jahre
- 31-40 Jahre
- 41-50 Jahre
- 51 Jahre und älter

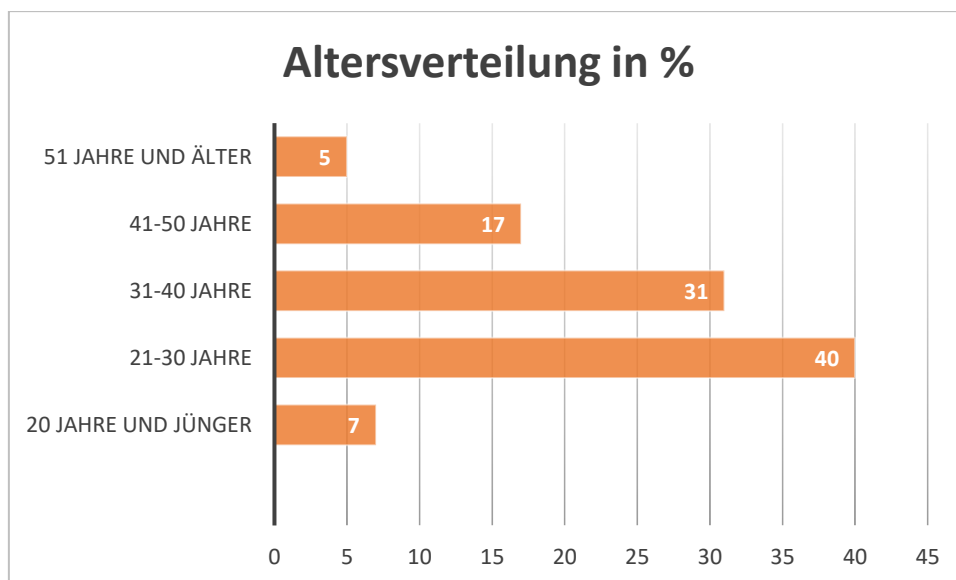


Abb. 3: Altersverteilung (in %) nach Altersgruppen (n=101)

Wie in Abbildung 3 ersichtlich, stellen die 21- bis 30-Jährigen Kindertrainerinnen und Kindertrainer mit 40 % die größte Gruppe dar. Dahinter befinden sich mit 31 % die 31- bis 40-Jährigen. Nur 5 % der Befragten waren 51 Jahre oder älter.

6.1.2 Geschlecht

Wie in Abbildung 4 ersichtlich, wird die Tätigkeit als Fußballtrainerin bzw. Fußballtrainer sehr häufig von Männern ausgeübt. Zumindest wurden nur sechs der 101 durchgeführten Fragebögen von weiblichen Personen ausgefüllt.

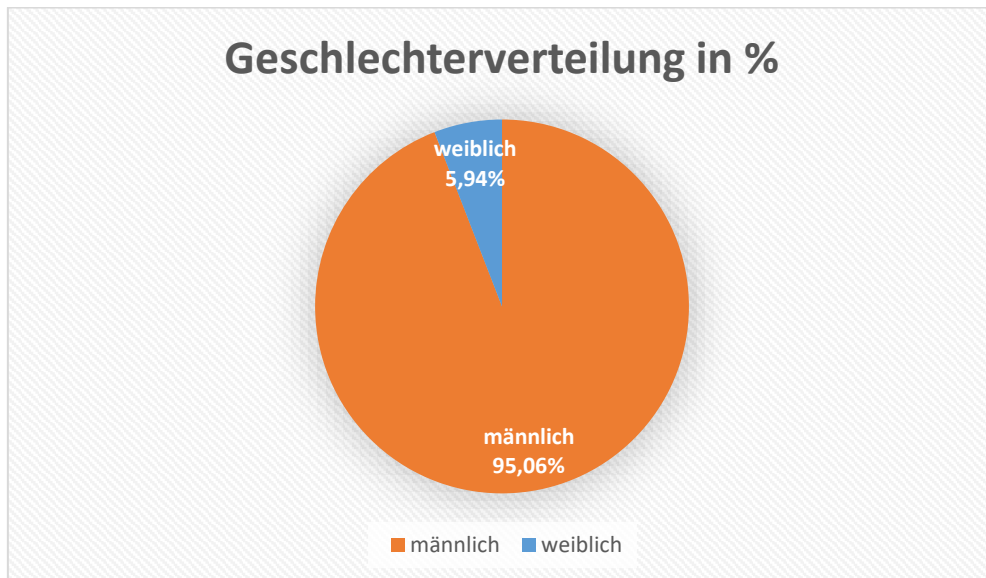


Abb. 4: Geschlechterverteilung in % (n=101)

6.1.3 Familienstand

Dieser Punkt der Diplomarbeit beschäftigt sich mit dem Familienstand der Probandinnen und Probanden. Hierbei ist zu erwähnen, dass die Studienteilnehmerinnen und Studienteilnehmer zwischen folgenden sechs Antwortmöglichkeiten wählen konnten:

- Ledig
- Verheiratet, zusammenlebend
- Verheiratet, getrennt lebend
- Geschieden
- Verwitwet
- Sonstige: _____

Jene Personen, welche die Antwort „sonstige“ auswählten, gaben an, in einer Partnerschaft zu leben, verlobt zu sein oder eine Lebensgemeinschaft zu haben. Um der Leserin bzw. dem Leser einen besseren Überblick zu gewährleisten, ist in Abbildung 5 der Familienstand der gesamten Stichprobe graphisch aufbereitet worden.

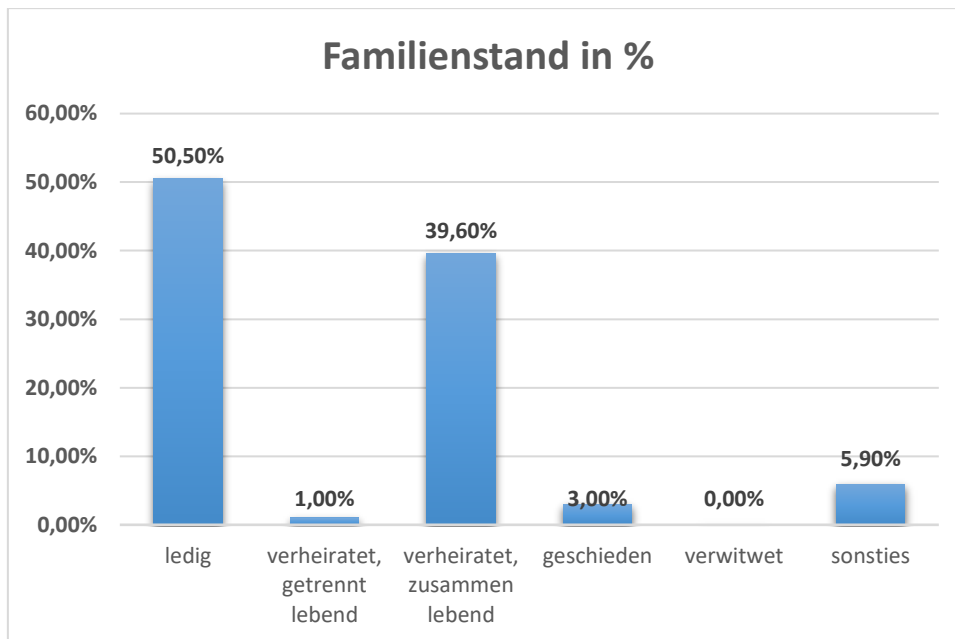


Abb. 5: Familienstand der Stichprobe (n=101) gesamt (in %)

Wie dabei ersichtlich, sind mehr als die Hälfte der Befragten, nämlich 50,5 %, ledig. Weitere 39,60 % sind verheiratet und leben zusammen. Abbildung 5 zeigt ferner, dass die weiteren Kategorien nicht sehr häufig ausgewählt wurden.

6.1.4 Höchster Schulabschluss

Die meisten Befragten haben einen Schulabschluss mit Matura (39,60 %). Von den 101 Studienteilnehmerinnen und Studienteilnehmern sind 24,80 % im Besitz eines Hochschulabschlusses. Ein Prozent weniger, nämlich 23,80 %, haben einen Pflichtschulabschluss mit Lehre. 10,90 % der Probandinnen und Probanden hingegen haben einen Schulabschluss ohne Matura vorzuweisen. Personen ohne Pflichtschulabschluss nahmen an dieser Studie nicht teil. Eine Teilnehmerin oder ein Teilnehmer wählte das Feld „sonstige“ aus und gab an, eine Studienberechtigungsprüfung abgelegt zu haben. Die eben erwähnten Ergebnisse hinsichtlich des Schulabschlusses sind in Abbildung 6 nochmals anschaulich dargestellt.

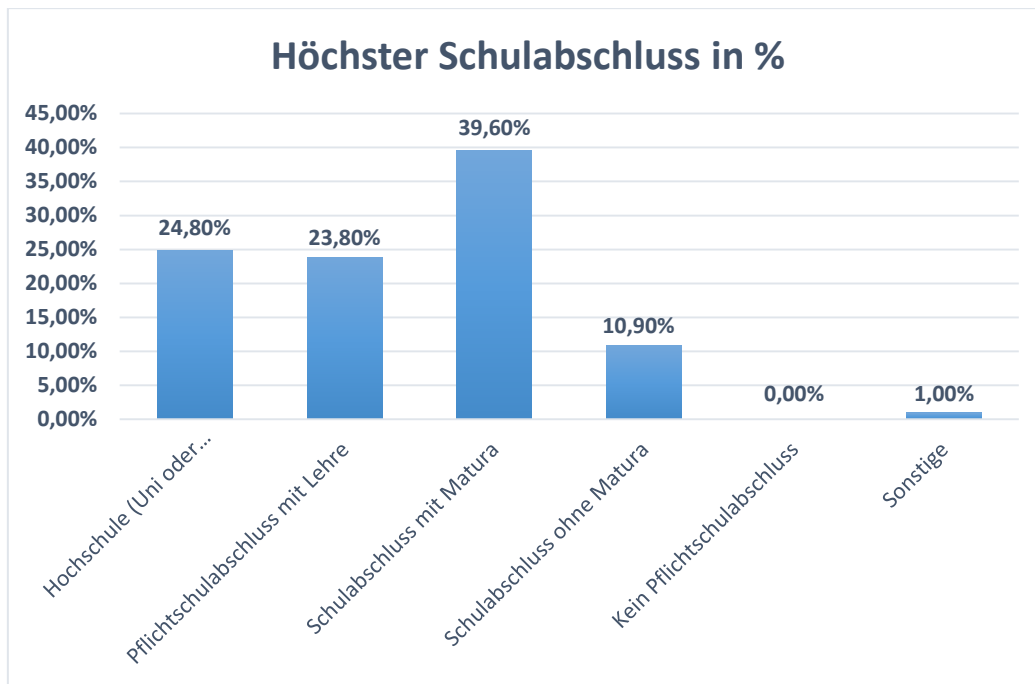


Abb. 6: Höchster Schulabschluss in % (n=101)

6.1.5 Bundesland

Bei der Betrachtung von Abbildung 7 erkennt man sofort, dass die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem Bundesland Niederösterreich stammen (44,6 %). Aus den anderen Bundesländern konnten im Vergleich zu Niederösterreich nur wenige Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreicht werden. Dabei stellt Oberösterreich mit lediglich 4 Probanden (4 %), das Schlusslicht dar.

Die 101 befragten Personen teilten sich wie folgt auf die neun Bundesländer auf:

- Niederösterreich: 45 Teilnehmerinnen und Teilnehmer
- Burgenland: 10 Teilnehmerinnen und Teilnehmer
- Tirol: 9 Teilnehmerinnen und Teilnehmer
- Salzburg: 8 Teilnehmerinnen und Teilnehmer
- Steiermark: 7 Teilnehmerinnen und Teilnehmer
- Kärnten: 7 Teilnehmerinnen und Teilnehmer
- Vorarlberg: 6 Teilnehmerinnen und Teilnehmer
- Wien: 5 Teilnehmerinnen und Teilnehmer
- Oberösterreich: 4 Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Abbildung 7 verdeutlicht diese Ausführung – in Prozentangaben – nochmals.

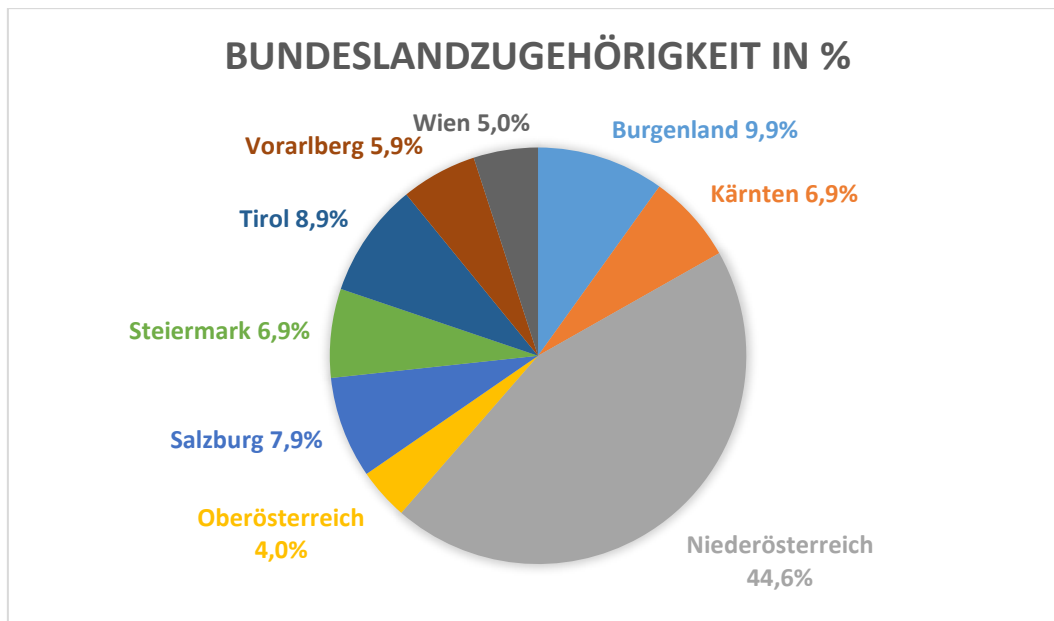


Abb. 7: Bundeslandzugehörigkeit in % (n=101)

6.1.6 Beruf

Wie aus Abbildung 8 hervorgeht, sind 42,6 % der Befragten als Angestellte tätig. Die Studentinnen und Studenten stellen mit 24,8 % die nächstgrößte Gruppe dar. Die Auswahlmöglichkeit „sonstiger Beruf“ folgt dieser Berufsgruppe mit 11,8 %. Von jenen zwölf Personen, welche einer Tätigkeit nachgehen, die unter die Kategorie „sonstiger Beruf“ fällt, gab die Hälfte an, als Lehrerin bzw. Lehrer zu arbeiten. Unter den restlichen Personen dieser Kategorie befanden sich zwei Selbstständige, eine Seilbahntechnikerin oder ein Seilbahntechniker, eine Sportwissenschaftlerin oder ein Sportwissenschaftler, eine Wissenschaftlerin oder ein Wissenschaftler und ein Studienteilnehmer, welcher „Student und geringfügig beschäftigt“ angab. Weiters ist folgend ersichtlich, dass nur eine Probandin oder ein Proband das Feld „geringfügig beschäftigt“ wählte und unter den Befragten keine Landwirtinnen und Landwirte, Lehrlinge, Hausfrauen oder -männer und Pensionistinnen oder Pensionisten zu finden sind.

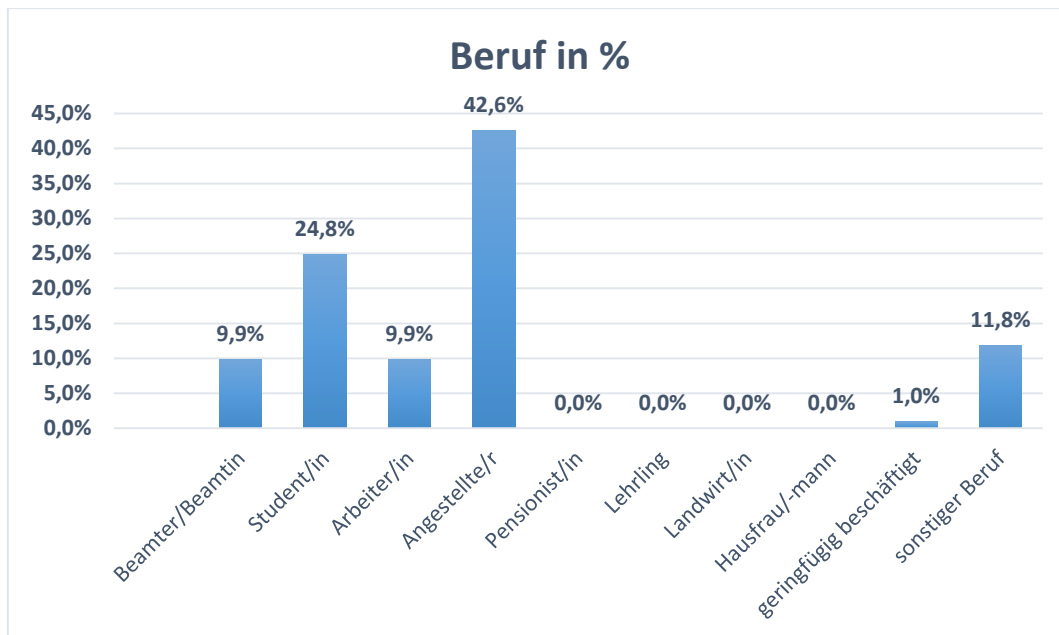


Abb. 8: Beruf in % (n=101)

6.1.7 Höchster Ausbildungsgrad als Fußballtrainerin bzw. Fußballtrainer

Wie aus Abbildung 9 deutlich hervorgeht, sinkt die Anzahl der Probandinnen und Probanden immer mehr, umso höher der Ausbildungsgrad wird. Demzufolge war fast die Hälfte der Befragten nur im Besitz des Kindertrainerdiploms (49,5 %), weitere 26,7 % verfügen über eine abgeschlossene Jugendtrainerausbildung. Lediglich eine Person mit absolvierter Pro-Lizenz, also der höchstmöglichen Ausbildung, nahm an der Studie teil.

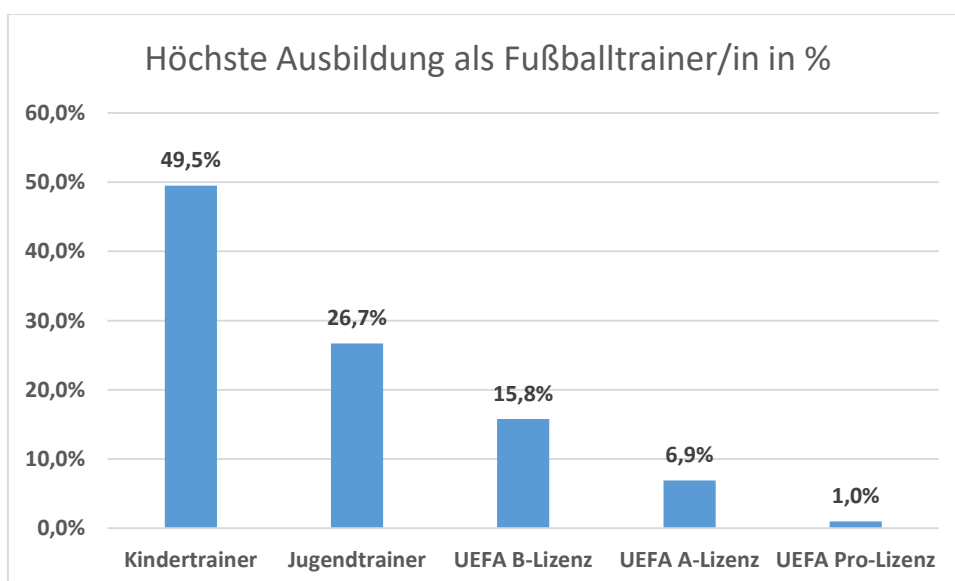


Abb. 9: Höchste Ausbildung als Fußballtrainerin bzw. Fußballtrainer in % (n=101)

6.1.8 Anzahl der Kindertrainerstunden pro Woche

In Abbildung 10 ist ersichtlich, dass der Großteil der Befragten (65,30 %) – wie erwartet – zwischen 1-10 Stunden pro Woche als Kindertrainerin oder Kindertrainer tätig ist. Erfahrungsgemäß haben Kinder drei bis vier fußballvereinsbezogene Trainings- und Spieleinheiten pro Woche zu je anderthalb bis zwei Stunden. Deshalb ist dieser Wert wenig überraschend. 22 Personen (21,8 %) jedoch arbeiten 11-20 Stunden pro Woche als Kindertrainerin oder Kindertrainer und weitere 11,9 % gaben an, nie als solche bzw. solcher tätig zu sein. Wie bereits eine Seite zuvor angeführt, haben viele Personen nach erfolgreichem Abschluss des Kindertrainerdiploms weiterführende Ausbildungen absolviert und sind demnach häufig schon in anderen Altersklassen aktiv.

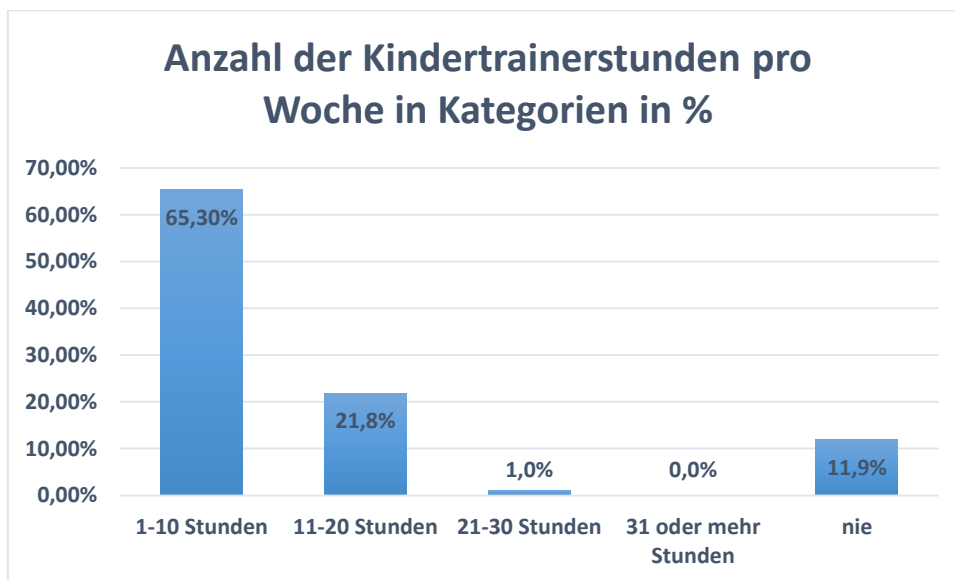


Abb. 10: Anzahl der Kindertrainerstunden pro Woche in Kategorien in % (n=101)

6.1.9 Erfahrung als Kindertrainerin bzw. Kindertrainer

Den Trainerinnen und Trainern wurde hierbei folgende Frage gestellt:

Wie viele Jahre bist du schon, oder warst du als Kindertrainer/in tätig?

Zur Erklärung: Diese Fragestellung wurde deshalb auch vergangenheitsbezogen formuliert, um z. B. Trainerinnen und Trainern, welche nicht mehr in dieser Altersstufe arbeiten oder gar nicht mehr als Fußballtrainerin bzw. Fußballtrainer aktiv sind, eine Beantwortung zu ermöglichen.

Mehr als die Hälfte der befragten Personen (52,5 %) sind bzw. waren 1-5 Jahre in diesem Berufsfeld tätig. 32,7 % der Teilnehmer/innen gehen bzw. gingen dieser Beschäftigung 6-10 Jahre nach. Nur 4% der Befragten sind bzw. waren 16 Jahre oder länger als Kindertrainerin oder Kindertrainer im Fußball aktiv. 5,9 % der Probandinnen und Probanden gaben an, weniger als ein Jahr als Kindertrainerin oder Kindertrainer zu arbeiten bzw. gearbeitet zu haben. Abbildung 11 gibt folgend einen anschaulichen Überblick über die erwähnten Werte.

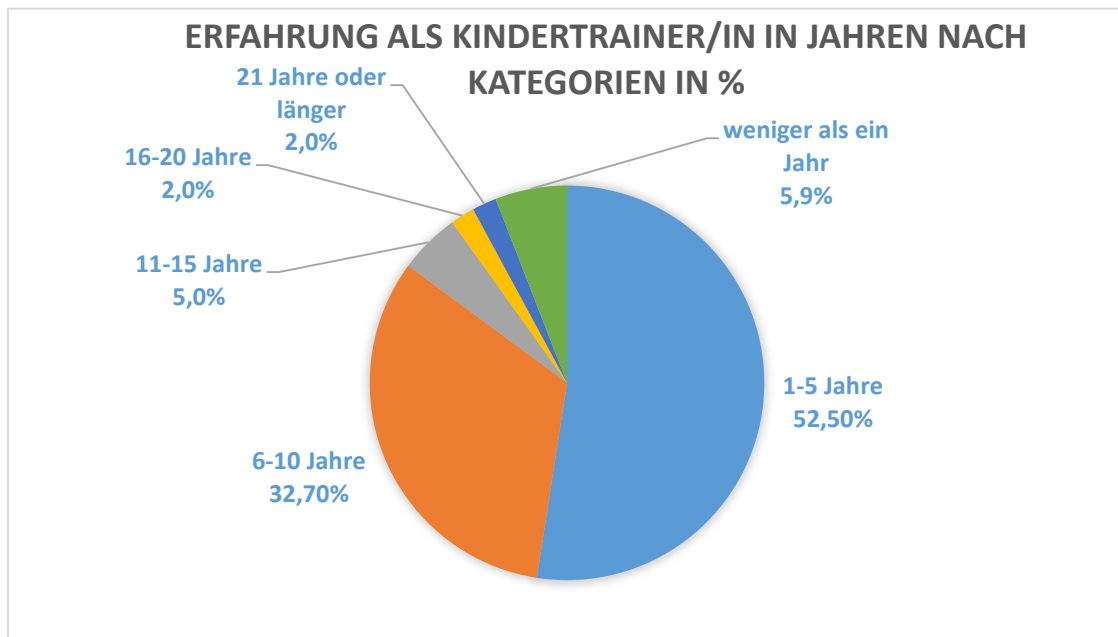


Abb. 11: Erfahrung als Kindertrainerin bzw. Kindertrainer in Jahren nach Kategorien in % (n=101)

6.1.10 Erfolgseinschätzung

Wurden die Studienteilnehmerinnen und Studienteilnehmer hinsichtlich ihrer Erfolgseinschätzung als Kindertrainerin bzw. Kindertrainer befragt, konnten sie folgende Bereiche ankreuzen:

- Sehr erfolgreich
- Erfolgreich
- Mittelmäßig erfolgreich
- Wenig erfolgreich
- Nicht erfolgreich

Bei Betrachtung von Abbildung 12 fällt auf, dass 56,40 % der Trainerinnen und Trainer sich als „erfolgreich“ eingestuft haben. 25,7 % hingegen kreuzten das Feld „mittelmäßig erfolgreich“ an, während 15,8 % der befragten Personen der Meinung waren, „sehr

erfolgreich“ zu sein. Lediglich 2 % der Probandinnen und Probanden empfanden „nicht erfolgreich“ zu sein.

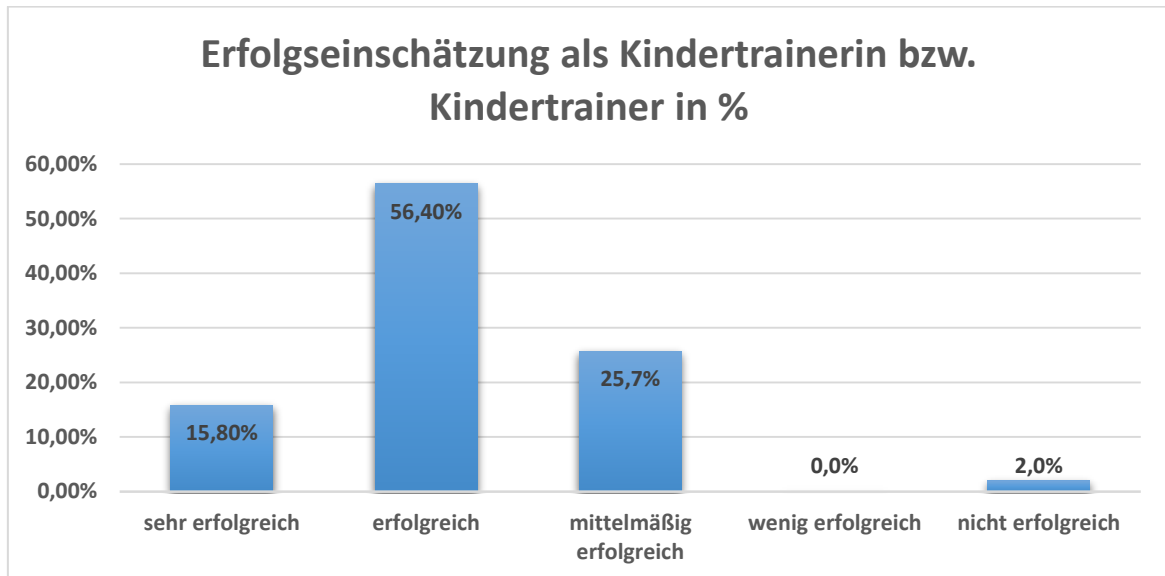


Abb. 12: Erfolgseinschätzung als Kindertrainerin bzw. Kindertrainer in % (n=101)

6.1.11 Aktives Betreiben des Fußballsports

Abbildung 13 gibt Aufschluss darüber, wie viele Prozent der im Zuge dieser Studie befragten Trainerinnen und Trainer nebenbei auch aktiv Fußball spielen. Dabei zeigt sich, dass noch mehr als die Hälfte (53,50%) dem aktiven Fußballsport nachgeht. In welcher Liga bzw. Leistungsstufe diese tätig sind, wird auf der nächsten Seite thematisiert.

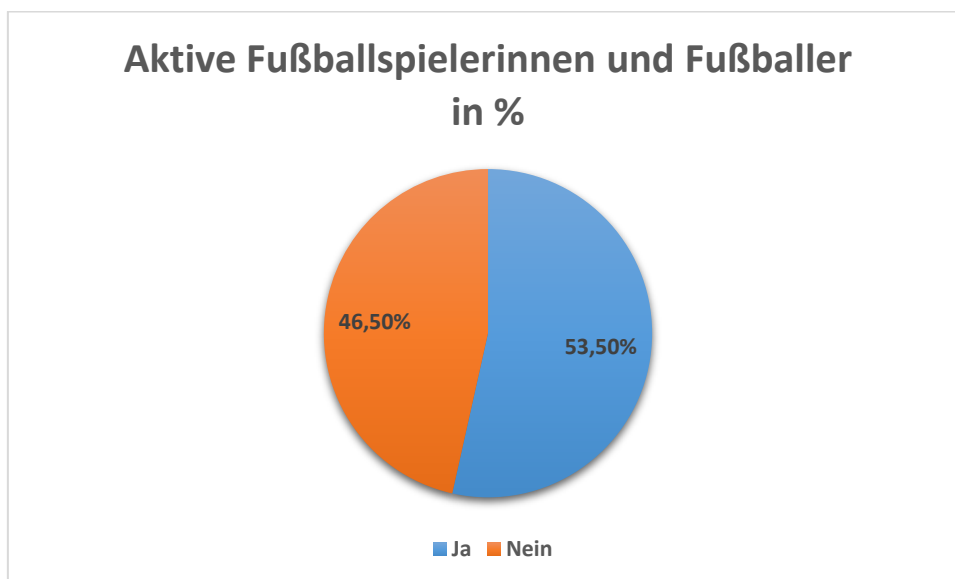


Abb. 13: Aktive Fußballspielerinnen und Fußballer in % (n=101)

6.1.12 Leistungsstufen der aktiven Spielerinnen und Spieler

Wie gerade eben erwähnt, waren 53,5 % der Trainerinnen und Trainer zum Zeitpunkt der Befragung selbst noch als aktive Fußballspielerinnen und Fußballspieler tätig. Abbildung 14 zeigt, wie sich diese 53,5 % hinsichtlich der Leistungsstufen zusammensetzen. Neben zahlreichen männlichen Amateurspielern nahmen auch jeweils eine Person aus der Ersten Liga sowie der Bundesliga an der Umfrage teil. Den höchsten Anteil hatten Spielerinnen und Spieler der Gruppe „1. Landesliga (vierte Leistungsstufe)“ (15,8 %). 5 % entschieden sich für die Antwortmöglichkeit „sonstige“. Dabei wurden die Gebietsliga und Landesliga der Frauen ebenso erwähnt wie die Senioren, 2. Klasse Reservemannschaft und eine Hobbyliga.

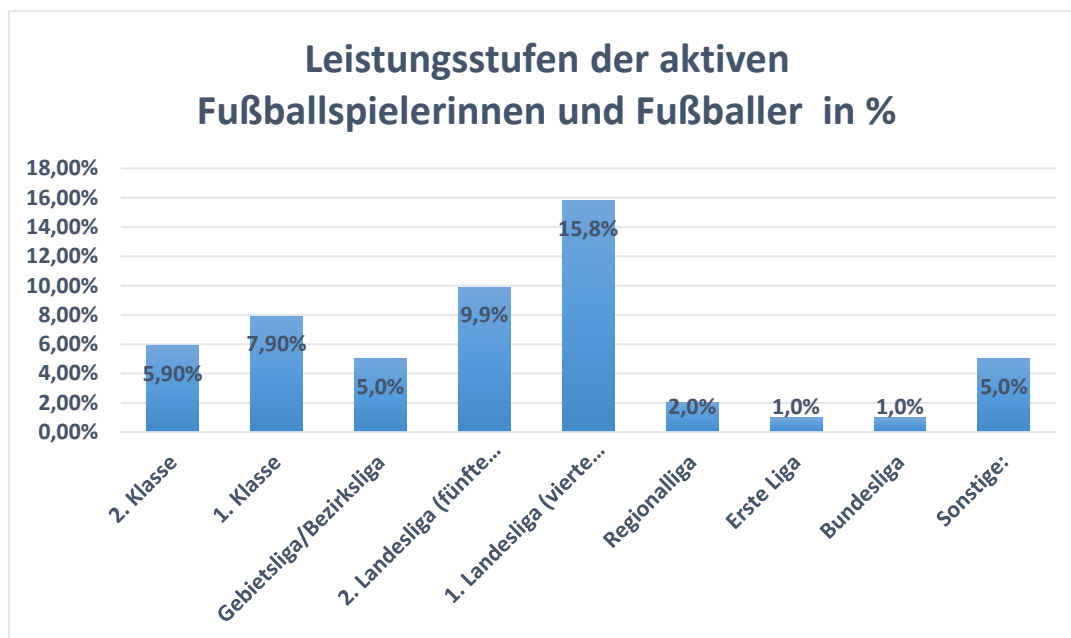


Abb. 14: Leistungsstufen der aktiven Fußballspielerinnen und Fußballspieler in % (n=47)

6.2 Lebensbereiche im Vergleich

In diesem Teil des Fragebogens wurden die Trainerinnen und Trainer gebeten, Angaben zur Wichtigkeit vorgegebener Lebensbereiche zu treffen. Dazu zählten die Folgenden:

- Politik
- Familie und Verwandte
- Freunde und Bekannte
- Glaube/Religion
- Studium/Beruf

- Ethnische und nationale Zugehörigkeit
- Fußball
- Kunst/Musik
- Sport allgemein

Diese Lebensbereiche sollen je nach Wichtigkeit auf einer Skala von 1 bis 100 bewertet werden. Dabei steht 1 für „nicht wichtig“ und 100 für „außerordentlich wichtig“.

Die Ergebnisse, welche in Tabelle 7 dargestellt werden, zeigen anhand der Mittelwerte und Standardabweichungen deutlich, dass den Kindertrainerinnen und Kindertrainern vor allem die Bereiche „Familie und Verwandte“, „Freunde und Bekannte“, „Fußball“, „Sport allgemein“ sowie „Studium/Beruf“ sehr wichtig sind. Einen deutlich geringeren Stellenwert weisen die Kategorien „Politik“, „Kunst und Musik“, „Ethische und nationale Zugehörigkeit“ und „Glaube/Religion“ auf. Zur besseren Verständlichkeit der Ergebnisse wurde in Tabelle 7, neben den Mittelwerten, eine Nummerierung in Klammer beigelegt. Nummer 1 soll dabei den wichtigsten Lebensbereich darstellen, während Nummer 9 die Kategorie mit dem niedrigsten Stellenwert aufzeigt.

Tab. 7: Lebensbereiche gesamt (n=101): 0= nicht wichtig, 100= außerordentlich wichtig; MW= Mittelwert, SD= Standardabweichung

	Gesamt (n=101)	
	MW	SD
Familie und Verwandte	92,41 (1)	14,925
Freunde und Bekannte	85,18 (2)	16,145
Fußball	80,78 (3)	19,834
Sport allgemein	76,94 (4)	20,168
Studium/Beruf	76,53 (5)	20,740
Politik	50,17 (6)	25,055
Kunst und Musik	43,93 (7)	24,276
Ethische und nationale Zugehörigkeit	38,39 (8)	30,237
Glaube/Religion	37,92 (9)	28,103

6.3 Erwartungen anderer bezüglich der Tätigkeit als Kindertrainer/in

In diesem Teil des Fragebogens ging es darum, die soziale Identität der Probandinnen und Probanden zu erforschen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden dabei gebeten, sechs verschiedene Aussagen über die Erwartungshaltung anderer an sie, nach folgendem Schema, zu bewerten:

1 = trifft zu

2 = trifft eher zu

3 = trifft eher nicht zu

4 = trifft nicht zu

Folgend werden nicht nur die Ergebnisse der gesamten Stichprobe übersichtlich dargestellt und interpretiert, sondern auch jene der Personen, die als höchste Ausbildung das Kindertrainerdiplom vorweisen. Dies dient der besseren Erläuterung des Themas dieser Studie. Auch wenn jene Studienteilnehmerinnen und Studienteilnehmer, die aktuell nicht mehr in der Altersgruppe der Kinder arbeiten, die Aussagen der Frageblöcke II., III. und IV. rückblickend zu beantworten hatten, soll der Fokus in diesem Kapitel dennoch auf diejenigen Probandinnen und Probanden gelegt werden, deren höchster abgeschlossener Ausbildungsgrad das Kindertrainerdiplom darstellt.

In Abbildung 15 werden nun die Mittelwerte aufgezeigt. Dabei fällt auf, dass drei Aussagen mit Mittelwerten zwischen 1,90 und 2,16 als relativ ausgeglichen beschrieben werden können:

- *„Andere Leute sind der Meinung, dass die Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball für mich wichtig ist.“*
- *„Viele Leute sehen in mir den/die Kindertrainer/in.“*
- *„Viele meiner Bekannten erwarten von mir, dass ich weiterhin als Kindertrainer/in im Fußball tätig bin.“*

Alle drei weiteren Aussagen dieses Frageblocks zeigen mit Mittelwerten von 2,54 bis 3,49 eine Tendenz in Richtung Ablehnung. Besonders auffallend ist dabei die Ausführung „Niemand wäre wirklich überrascht, wenn ich mit der Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball einfach aufhören würde“. Diese wurde mit einem Mittelwert von 3,49 doch sehr deutlich von den Probandinnen und Probanden abgelehnt.

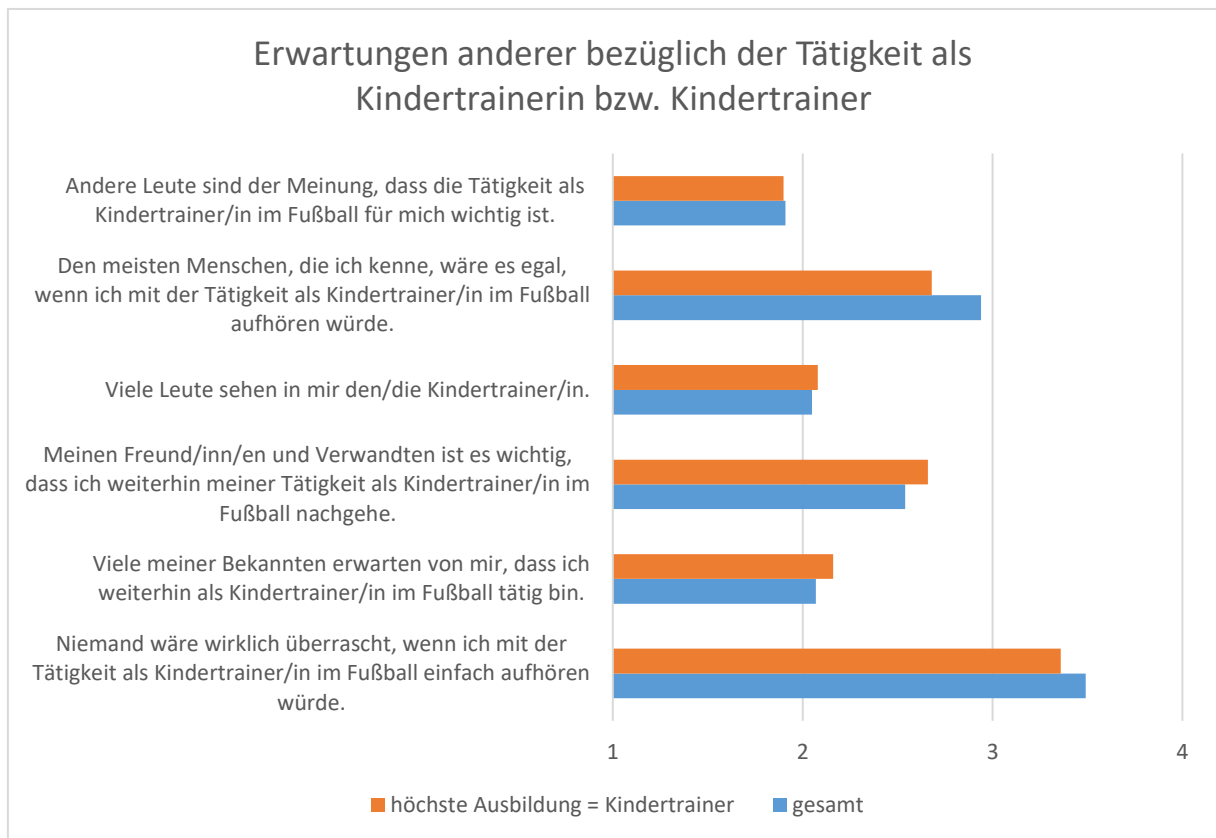


Abb. 15: Erwartungen anderer bezüglich der Tätigkeit als Kindertrainerin bzw. Kindertrainer (Mittelwerte), gesamt (n=101) und höchste Ausbildung Kindertrainer (n=50)
Skala: 1=trifft zu; 2=trifft eher zu; 3=trifft eher nicht zu; 4=trifft nicht zu

In Tabelle 8 werden folgend die genauen Werte (Mittelwerte und Standardabweichungen) nochmals anschaulich aufbereitet.

Tab. 8: Erwartungen anderer bezüglich der Tätigkeit als Kindertrainerin bzw. Kindertrainer (MW, SD) gesamt, (n=101)

	Gesamt (n=101)		Höchste Ausbildung = Kindertrainerdiplom	
	MW	SD	MW	SD
Niemand wäre wirklich überrascht, wenn ich mit der Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball einfach aufhören würde.	3,49	,844	3,36	,851
Viele meiner Bekannten erwarten von mir, dass ich weiterhin als Kindertrainer/in im Fußball tätig bin.	2,07	1,079	2,16	1,095
Meinen Freund/inn/en und Verwandten ist es wichtig, dass ich weiterhin meiner Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball nachgehe.	2,54	,995	2,66	1,002
Viele Leute sehen in mir den/die Kindertrainer/in.	2,05	,953	2,08	,778

Den meisten Menschen, die ich kenne, wäre es egal, wenn ich mit der Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball aufhören würde.	2,94	1,018	2,68	1,058
Andere Leute sind der Meinung, dass die Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball für mich wichtig ist.	1,91	,950	1,90	,886

Wie anhand des Balkendiagramms (Abbildung 15) unschwer zu erkennen ist, sind die Ergebnisse der beiden Gruppen sehr ähnlich. Bei allen der sechs Aussagen kann dieselbe Tendenz festgemacht werden. Die genauen Werte sind – wie bereits erwähnt – Tabelle 8 zu entnehmen. Egal ob als höchster fußballspezifischer Ausbildungsgrad das Kindertrainerdiplom angegeben wurde oder nicht, Grafik und Tabelle zeigen deutlich, dass sich die Antworten der jeweiligen Studienteilnehmerinnen und Studienteilnehmer kaum voneinander unterscheiden.

6.4 Die Bedeutung des Kindertrainerin-Daseins bzw. des Kindertrainer-Daseins in deinem Leben

In diesem Teil der Umfrage wurde erforscht, welche Bedeutung das Kindertrainerin-Dasein bzw. das Kindertrainer-Dasein im Leben der Studienteilnehmerinnen und Studienteilnehmer einnimmt. Wurde im vorigen Teil des Fragebogens also die soziale Identität der Probandinnen und der Probanden ermittelt, so geht es hierbei um die personale Identität. Die Trainerinnen und Trainer hatten dabei anzukreuzen, inwiefern sie den acht angegebenen Ausführungen zustimmen oder diese ablehnen. Abermals standen die folgenden Auswahlmöglichkeiten zur Verfügung:

1 = trifft zu

2 = trifft eher zu

3 = trifft eher nicht zu

4 = trifft nicht zu

Abbildung 16 sowie Tabelle 9 veranschaulichen die erhobenen Ergebnisse. Vergleicht man die beiden Gruppen miteinander, so wird sofort ersichtlich, wie wenig sich die beiden voneinander unterscheiden. Den folgenden Aussagen wurde in beiden Fällen am meisten zugestimmt:

- „Es ist für mich äußerst wichtig, ein/e gute/r Kindertrainer/in im Fußball zu sein.“

- „Es ist für mich wichtig, meine sportlichen Fertigkeiten als Kindertrainer/in im Fußball zu verbessern.“
- „Kindertrainer/in im Fußball zu sein, ist ein wichtiger Teil meiner Persönlichkeit.“

Folgende Ausführungen wurden hingegen zumeist ablehnend bewertet:

- „Selten oder nie denke ich daran, wie ich mich als Kindertrainer/in verbessern könnte.“
- „Ich denke selten oder nie darüber nach, dass ich Kindertrainer/in im Fußball bin.“
- „In meiner Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball macht es mir nichts aus, wenn ich Fehler mache.“

Die erstgenannte Aussage wurde dabei mit einem Mittelwert von 3,59 und 3,36 am stärksten abgelehnt. In Tabelle 9 sind die Mittelwerte und Standardabweichungen der beiden Gruppen übersichtlich dargestellt.

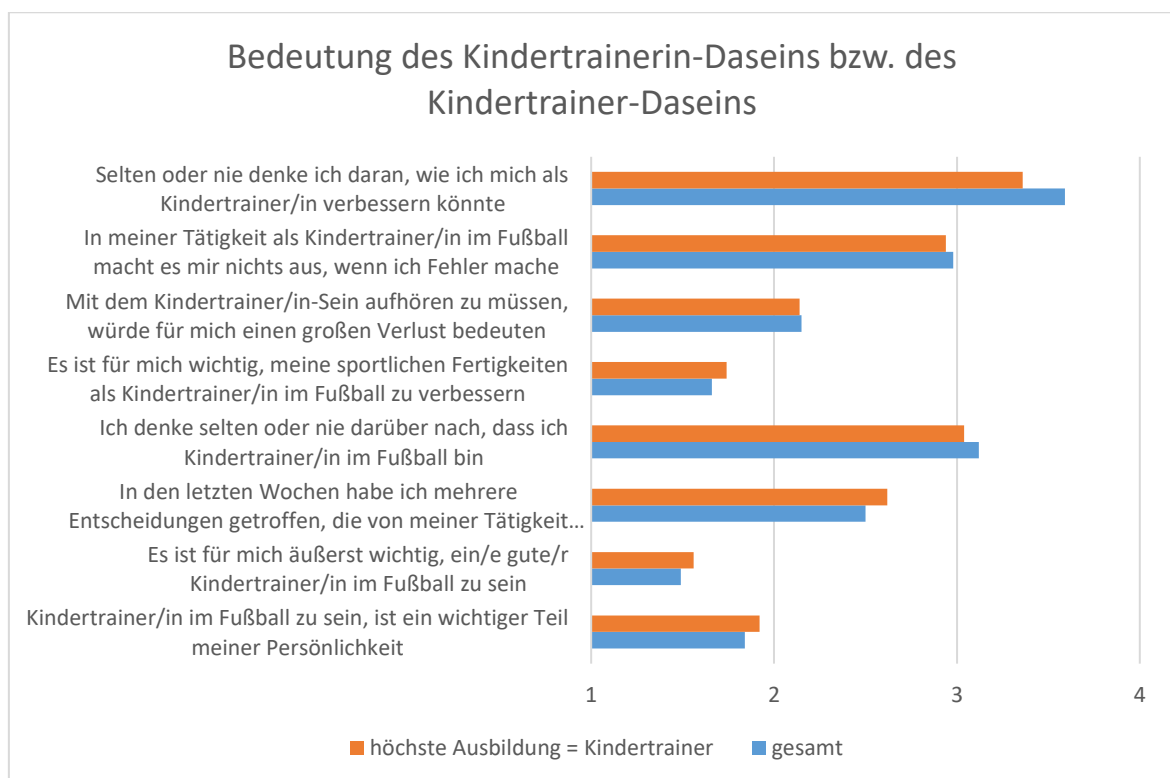


Abb. 16: Bedeutung des Kindertrainerin-Daseins bzw. des Kindertrainer-Daseins (Mittelwerte), gesamt (n=101), höchste Ausbildung Kindertrainer (n=50)
Skala: 1=trifft zu; 2=trifft eher zu; 3=trifft eher nicht zu; 4=trifft nicht zu

Tab. 9: Bedeutung des Kindertrainerin-Daseins bzw. des Kindertrainer-Daseins (MW, SD), gesamt (n=101) und höchste Ausbildung Kindertrainer (n=50)

	Gesamt (n=101)		Höchste Ausbildung Kindertrainer (n=50)	
	MW	SD	MW	SD
Kindertrainer/in im Fußball zu sein, ist ein wichtiger Teil meiner Persönlichkeit	1,84	,977	1,92	,922
Es ist für mich äußerst wichtig, ein/e gute/r Kindertrainer/in im Fußball zu sein	1,49	,702	1,56	,611
In den letzten Wochen habe ich mehrere Entscheidungen getroffen, die von meiner Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball beeinflusst waren	2,50	1,006	2,62	,967
Ich denke selten oder nie darüber nach, dass ich Kindertrainer/in im Fußball bin	3,12	,816	3,04	,727
Es ist für mich wichtig, meine sportlichen Fertigkeiten als Kindertrainer/in im Fußball zu verbessern	1,66	,886	1,74	,853
Mit dem Kindertrainer/in-Sein aufhören zu müssen, würde für mich einen großen Verlust bedeuten	2,15	,953	2,14	,926
In meiner Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball macht es mir nichts aus, wenn ich Fehler mache	2,98	,883	2,94	,890
Selten oder nie denke ich daran, wie ich mich als Kindertrainer/in verbessern könnte	3,59	,681	3,36	,802

6.5 Befriedigung durch die Tätigkeit als Kindertrainerin bzw. Kindertrainer im Fußball

Dieser Frageblock diente dazu, zu erfahren, wie sehr die Probandinnen und Probanden ihre Tätigkeit als Kindertrainerin und Kindertrainer als befriedigend wahrnehmen. Dabei sollte ermittelt werden, inwiefern sie durch ihre Arbeit als Kindertrainerin bzw. Kindertrainer positive und negative Auswirkungen im Leben bemerken. Im Zuge dessen, hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer elf Aussagen – wieder nach folgendem Antwortschema – zu bewerten:

1 = trifft zu

2 = trifft eher zu

3 = trifft eher nicht zu

4 = trifft nicht zu

Auch hier werden nun die Ergebnisse mittels Diagramm (Abb. 17) dargestellt, ehe zum Abschluss eine Tabelle (Tab. 10) mit den exakten Mittelwerten und Standardabweichungen angeführt wird. Wie bereits bei den Frageblöcken zuvor, lässt sich auch hier erkennen, dass die Mittelwerte der beiden Gruppen relativ gleich sind.

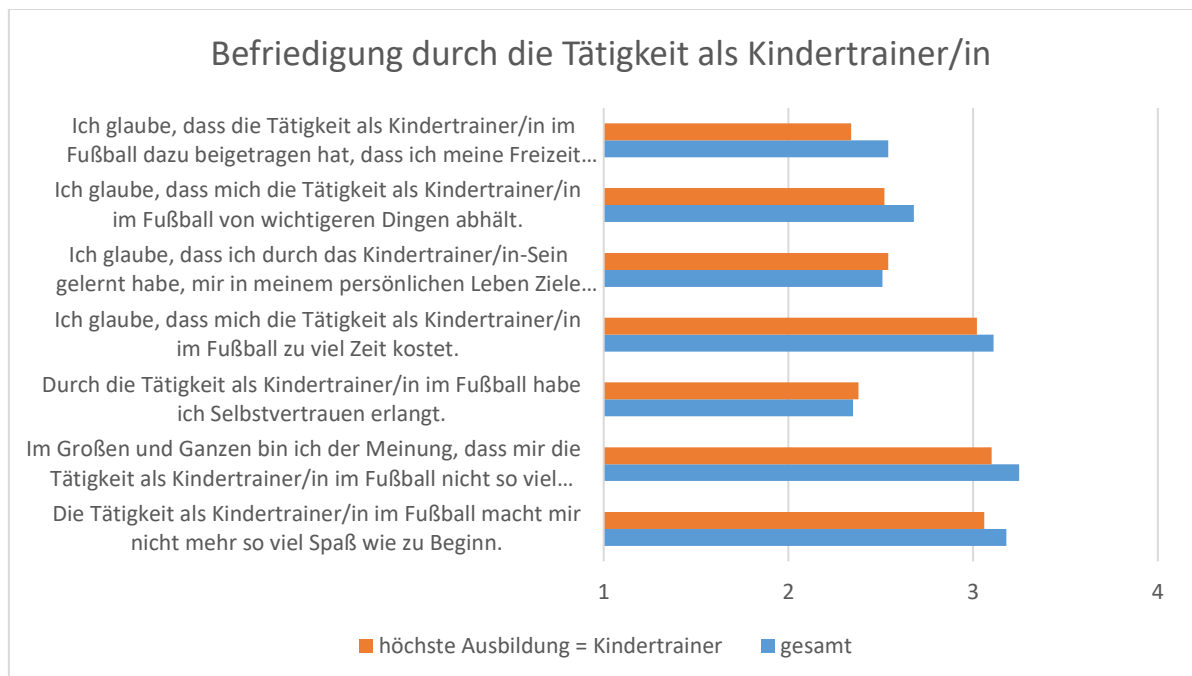


Abb. 17: Befriedigung durch die Tätigkeit als Kindertrainerin bzw. Kindertrainer (Mittelwerte),
gesamt (n=101) und höchste Ausbildung Kindertrainer (n=50)
Skala: 1=trifft zu; 2=trifft eher zu; 3=trifft eher nicht zu; 4=trifft nicht zu

Auffallend ist, dass diese nachstehenden Aussagen in beiden Gruppen am häufigsten abgelehnt wurden:

- „Im Großen und Ganzen bin ich der Meinung, dass mir die Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball nicht so viel gibt, um die damit verbundene Mühe zu rechtfertigen.“
- „Die Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball macht mir nicht mehr so viel Spaß wie zu Beginn.“
- „Ich glaube, dass mich die Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball zu viel Zeit kostet.“

Der Ausführung „Durch die Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball habe ich Selbstvertrauen erlangt“ wurde hingegen in beiden Gruppen noch am ehesten zugestimmt. Mit Mittelwerten von 2,35 und 2,34 geht die Tendenz aber auch bei dieser Aussage in Richtung Ablehnung.

Wie bereits angeführt, gewährt Tabelle 10 nun eine übersichtliche Darstellung der Mittelwerte und Standardabweichungen beider Gruppen.

Tab. 10: Befriedigung durch die Tätigkeit als Kindertrainerin bzw. Kindertrainer (MW, SD), gesamt (n=101), höchste Ausbildung Kindertrainer (n=50)

	Gesamt (n=101)		Höchste Ausbildung Kindertrainer (n=50)	
	MW	SD	MW	SD
Die Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball macht mir nicht mehr so viel Spaß wie zu Beginn.	3,18	,963	3,06	1,018
Im Großen und Ganzen bin ich der Meinung, dass mir die Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball nicht so viel gibt, um die damit verbundene Mühe zu rechtfertigen.	3,25	,841	3,10	,839
Durch die Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball habe ich Selbstvertrauen erlangt.	2,35	,984	2,38	,901
Ich glaube, dass mich die Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball zu viel Zeit kostet.	3,11	,823	3,02	,795
Ich glaube, dass ich durch das Kindertrainer/in-Sein gelernt habe, mir in meinem persönlichen Leben Ziele zu setzen und sie auch zu erreichen.	2,51	,996	2,54	,973
Ich glaube, dass mich die Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball von wichtigeren Dingen abhält.	2,68	,916	2,52	,789
Ich glaube, dass die Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball dazu beigetragen hat, dass ich meine Freizeit besser nütze.	2,54	,933	2,34	,917
Seit ich Kindertrainer/in im Fußball bin, bin ich den körperlichen Belastungen des Alltags besser gewachsen.	2,94	,904	2,86	,904
Durch die Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball habe ich gelernt, mich besser zu behaupten.	2,51	,976	2,44	,951
Durch die Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball bekomme ich mehr Anerkennung.	2,51	,912	2,54	,908
Ich glaube, dass ich durch die Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball gelernt habe, meinen Körper besser zu beherrschen.	2,95	,953	2,94	,956

6.6 Persönliche Motive für die Absolvierung der Kindertrainerausbildung im Fußball

Dieser letzte Teil des Fragebogens soll Auskunft darüber geben, welche Motive hinter der Entscheidung stehen, eine Kindertrainerausbildung im Fußball zu absolvieren. Dabei wurden die Probandinnen und Probanden gebeten, 18 Aussagen zu bewerten. Auch hier konnten die Trainerinnen und Trainer wie folgt antworten:

1 = trifft zu

2 = trifft eher zu

3 = trifft eher nicht zu

4 = trifft nicht zu

Aufbereitet werden die Ergebnisse hinsichtlich der einzelnen Items abermals mittels Diagramm und Tabelle. Abbildung 18 zeigt dabei wieder deutlich, wie ähnlich die Ergebnisse zwischen den beiden Gruppen sind.

Diese Ausführungen wurden bei der Befragung am häufigsten abgelehnt:

- „...weil meine Freunde/Freundinnen auch als Kindertrainer/innen im Fußball tätig sind.“
- „...weil ich damit Geld verdienen kann.“
- „...weil ich als Kindertrainer/in im Fußball ein besonderes Ansehen in der Gesellschaft genieße“.
- „...weil ich dadurch mein fußballerisches Eigenkönnen verbessern kann.“
- „...weil ich so auch selbst viel zum Fußballspielen komme.“

Den meisten Zuspruch bekamen folgende Aussagen:

- „...weil es mir Freude macht mit Menschen zu arbeiten.“
- „...weil ich gerne Leuten etwas beibringe.“
- „...weil bei mir eine langjährige, emotionale Bindung an den Fußballsport besteht“

Die größten Unterschiede zwischen den beiden Gruppen lassen sich bei den folgenden Aussagen ablesen:

- „...weil ich als Fußballtrainer/in Karriere machen will.“
- „...weil ich Zeit an der frischen Luft verbringen kann.“
- „...weil die Kindertrainerausbildung eine Voraussetzung für weiterführende Ausbildungen ist und ich später im Jugend- oder Erwachsenenbereich tätig sein will.“

- „...weil ich Freude an der Bewegung habe.“

Bei Blick auf Abbildung 18 sowie Tabelle 11 lässt sich aber erkennen, dass auch diese eben angeführten Unterschiede doch relativ gering sind. In Zahlen bedeutet dies, dass der größte Unterschied in den Mittelwerten bei 0,35 liegt. Dieser Wert bezieht sich auf das Motiv „...weil ich als Fußballtrainer/in Karriere machen will“, wobei jene Personen, welche nur im Besitz des Kindertrainerdiploms sind, dies eher ablehnen.



Abb. 18: Motive für die Kindertrainerausbildung (Mittelwerte), gesamt n=101, höchste Ausbildung Kindertrainer n=50
Skala: 1=trifft zu; 2=trifft eher zu; 3=trifft eher nicht zu; 4=trifft nicht zu

Die exakten Mittelwerte und Standardabweichungen der beiden Gruppen sind Tabelle 11 zu entnehmen.

Tab. 11: Motive für die Kindertrainerausbildung (MW, SD), gesamt n=101, höchste Ausbildung Kindertrainer n=50

Ich habe die Kindertrainerausbildung im Fußball absolviert, ...	Gesamt		Höchste Ausbildung = Kindertrainer	
	MW	SD	MW	SD
... weil ich dadurch mein Hobby (das Fußballspielen) zum Beruf machen kann.	2,82	1,071	2,78	1,036
... weil ich als Kindertrainer/in im Fußball ein besonderes Ansehen in der Gesellschaft genieße.	3,26	,757	3,26	,664
...weil ich dadurch mein fußballerisches Eigenkönnen verbessern kann.	3,18	,921	3,26	,803
...weil ich mich gerne mit anderen im sportlichen Wettkampf messe.	2,67	1,001	2,64	1,005
...weil ich viel Zeit in der frischen Luft verbringen kann.	2,38	1,038	2,12	,940
...weil es mir Freude macht mit Menschen zu arbeiten.	1,35	,655	1,30	,580
...weil ich gerne Leuten etwas beibringe.	1,38	,646	1,42	,673
...weil bei mir eine langjährige, emotionale Bindung an den Fußballsport besteht.	1,42	,738	1,58	,758
...weil es für mich den perfekten Ausgleich zum Alltag darstellt.	2,04	,927	2,00	,857
...weil ich dadurch als Experte bzw. Expertin im Bereich Fußball angesehen werde.	2,89	,871	2,98	,795
...weil ich mich dadurch körperlich fit halten kann.	2,95	,899	2,84	,955
...weil ich Freude an der Bewegung habe.	1,97	,953	1,78	,790
...weil ich damit Geld verdienen kann.	3,30	,922	3,30	,953
...weil ich dadurch neue Leute kennen lerne.	2,18	,942	2,04	,880
...weil ich als Fußballtrainer/in Karriere machen will.	2,57	1,126	2,92	1,007
...weil meine Freunde/Freundinnen auch als Kindertrainer/innen im Fußball tätig sind.	3,31	,845	3,28	,904
...weil ich so auch selbst viel zum Fußballspielen komme.	3,13	,856	3,02	,845
...weil die Kindertrainerausbildung eine Voraussetzung für weiterführende Ausbildungen ist und ich später im Jugend- oder Erwachsenenbereich tätig sein will.	1,94	1,057	2,16	1,095

6.7 Faktorenanalyse

Der Autor Achim Bühl (2008) definiert das Verfahren der Faktorenanalyse wie folgt:

Die Faktorenanalyse ist ein Verfahren, das eine größere Anzahl von Variablen anhand der gegebenen Fälle auf eine kleinere Anzahl unabhängiger Einflussgrößen, Faktoren genannt, zurückführt. Dabei werden diejenigen Variablen, die untereinander stark korrelieren, zu einem Faktor zusammengefasst. Variablen aus verschiedenen Faktoren korrelieren gering untereinander. Ziel der Faktorenanalyse ist es also, solche Faktoren zu ermitteln, welche die beobachteten Zusammenhänge zwischen den gegebenen Variablen möglichst vollständig erklären. (Bühl, 2008, S. 509)

In weiterer Folge unterscheidet Bühl (2008) zwischen der explorativen und der konfirmatorischen Faktorenanalyse. Bei der Erstgenannten steht anfangs noch nicht fest, ob und inwiefern die Variablen in Zusammenhang stehen. Es wird im Vorfeld lediglich angenommen, dass es einen Zusammenhang gibt. Ziel dieser Form der Faktorenanalyse ist die „Entdeckung von Strukturen bzw. Dimensionen die in den Daten verborgen sind (Entdeckungszusammenhang)“. (Bühl, 2008, S. 510)

Bei der konfirmatorischen Faktorenanalyse hingegen werden zu Beginn schon mögliche hypothetische Faktoren gebildet. Während diese Form der Faktorenanalyse bei der Hypothesenprüfung zum Einsatz kommt, dient die explorative Faktorenanalyse der Hypothesengenerierung (Bühl, 2008).

Mittels Reliabilitätsanalyse werden in weiterer Folge die Ergebnisse der Faktorenanalyse überprüft:

„Die Reliabilitätsanalyse (...) beschäftigt sich mit der Zusammenstellung von einzelnen Items (Aufgaben) zu einem Test. Sie prüft nach verschiedenen Kriterien, welche Einzelaufgaben sich für den Gesamttest als brauchbar und welche als unbrauchbar erweisen.“ (Bühl, 2008, S. 499)

Durch die Cronbach-Alpha-Methode wird ein Reliabilitätskoeffizient festgemacht. Dieser kann zwischen 0 und 1 liegen, wobei erwähnt werden muss, dass der Wert möglichst hoch sein sollte, um als ausreichend angesehen zu werden und um von einer „intern konsistenten

Skala ausgehen zu können“ (Schecker, 2014, S. 5). wurden diejenigen Items mit einer Faktorenlösung unter 0,30 ausgeschlossen. All jene Items, welche mindestens zwei Fremdladungen aufzeigen bzw. inhaltlich nicht zuzuordnen waren, wurden ausgeschlossen.

6.7.1 Durchführung der Faktorenanalyse

Um Kategorien bezüglich der persönlichen Motive herauszufiltern, wurde eine explorative Faktorenanalyse mit einer rotierenden Komponentenmatrix (Varimax Rotation) sowie einem festgelegten Eigenwert von >1 verwendet.

Es wurde eine Reliabilitätsanalyse mit den Items der jeweiligen Kategorien angewendet. Damit wurde – wie bereits erwähnt – sichergestellt, ob die Ergebnisse der Faktorenanalyse brauchbar sind oder nicht. Cronbach's Alpha sollte in diesem Fall höher sein als 0,5.

Im Zuge der rotierenden Faktorenmatrix wurden die Variablen in insgesamt sieben Kategorien eingeteilt. Jede Variable bekommt pro Faktor einen Wert zugeteilt und wird dann jenem Faktor mit dem höheren Wert zugewiesen. Dabei wurden jene Items mit einer Faktorenladung unter 0,30 ausgeschlossen und diejenigen, die mindestens zwei Fremdladungen aufzeigen beziehungsweise inhaltlich nicht zuordenbar waren, entfernt.

In Tabelle 12 sind folgend die extrahierten Motivkategorien mit ihren einzelnen Items und dem dazugehörigen Cronbach's Alpha sowie den jeweiligen höchsten Komponentenladungen – aufgrund deren sie dieser Kategorie zugeteilt wurden – übersichtlich dargestellt.

Tab. 12: Motivgruppen nach erfolgter Varimax Rotation und Reliabilitätsanalyse

Kategorie	Items	Komponenten- ladung	Cronbach's Alpha
Kontakt/ Ausgleich	...weil es mir Freude macht mit Menschen zu arbeiten	0,881	0,758
	...weil ich gerne Leuten etwas beibringe	0,861	
	...weil es für mich den perfekten Ausgleich zum Alltag darstellt	0,660	
Karriere	...weil ich als Fußballtrainer/in Karriere machen will	0,884	0,824
	...weil die Kindertrainerausbildung eine Voraussetzung für weiterführende Ausbildungen ist und ich später im Jugend- oder Erwachsenenbereich tätig sein will	0,860	
Gesundheit/	...weil ich so auch selbst viel zum Fußballspielen komme	0,716	0,668

Freude	...weil ich mich dadurch körperlich fit halten kann	0,687	
Gesellschaft/ Leistung	...weil meine Freunde/Freundinnen auch als Kindertrainer/innen im Fußball tätig sind	0,850	0,739
	...weil ich mich gerne mit anderen im sportlichen Wettkampf messe	0,577	
	...weil ich dadurch mein fußballerisches Eigenkönnen verbessern kann	0,478	
	...weil ich dadurch neue Leute kennen lerne	0,422	
Anerkennung/ Identität	...weil ich dadurch als Experte bzw. Expertin im Bereich Fußball angesehen werde	0,779	0,739
	...weil ich als Kindertrainer/in im Fußball ein besonderes Ansehen in der Gesellschaft genieße	0,655	
	...weil ich dadurch mein Hobby (das Fußballspielen) zum Beruf machen kann	0,531	
Aktivierung/ Katharsis	...weil ich Freude an der Bewegung habe	0,874	0,653
	...weil ich viel Zeit in der frischen Luft verbringen kann	0,467	
Geldmotiv	...weil ich damit Geld verdienen kann	0,889	

Das Item „weil bei mir eine langjährigen emotionale Bindung an den Fußballsport besteht“ konnte aufgrund mehrerer hoher Ladungen keiner Kategorie zugeteilt werden und wurde deshalb ausgeschlossen.

6.8 Hypothesenprüfung

Wie bereits erwähnt, wurde das Signifikanzniveau auf $p < 0,05$ festgesetzt. Um zu überprüfen, ob die Daten intervallskaliert und normalverteilt sind sowie eine Gruppengröße von $N > 30$ und eine Homogenität der Varianzen vorliegt, wurde der Levene-Test angewendet (Rockmann, Bömermann, 2006). Der Kolmogorov Smirnov-Test wurde verwendet, um die Normalverteilung zu überprüfen (Bühl, 2008).

Anzumerken ist zudem, dass die im Fragebogen verwendeten Likert-Skalen von 1 (= trifft zu) bis 4 (= trifft nicht zu) im Zuge der Auswertung als metrisch behandelt wurden. Zum besseren Verständnis wurden die signifikanten Ergebnisse in den folgenden Tabellen fett gedruckt.

Fragestellung 1:

- *Gibt es einen Unterschied zwischen Studentinnen bzw. Studenten und den anderen Berufsgruppen in Bezug auf den finanziellen Aspekt?*

Hypothese 1:

H0: Es gibt keinen Unterschied zwischen Studentinnen bzw. Studenten und den anderen Berufsgruppen in Bezug auf den finanziellen Aspekt.

H1: Es gibt einen Unterschied zwischen Studentinnen bzw. Studenten und den anderen Berufsgruppen in Bezug auf den finanziellen Aspekt.

Da die Gruppe der Studentinnen bzw. Studenten weniger als 30 Personen umfasst ($n=25$) und zudem auch keine Normalverteilung gegeben ist, kam der non parametrische Mann-Whitney U-Test zur Anwendung.

Hinsichtlich der Ergebnisse lässt sich folgendes aus Tabelle 13 entnehmen:

Es besteht ein signifikanter Unterschied zwischen Studentinnen bzw. Studenten und den anderen Berufsgruppen bezüglich des finanziellen Aspekts ($p=0,015$). Dabei ist den Studentinnen bzw. Studenten der finanzielle Aspekt wichtiger (Mittlerer Rang: 39,82) als den anderen Berufsgruppen (Mittlerer Rang: 54,68). Die Nullhypothese (H0) wird somit verworfen und die Alternativhypothese (H1) angenommen.

Tab. 13: Ergebnisse des U-Tests zur Überprüfung der Hypothese 1

Item	Gruppe	N	Mittlerer Rang	Rangsumme	Signifikanz
Weil ich damit Geld verdienen kann	Student/innen	25	39,82	995,50	0,015
	Andere Berufsgruppe	76	54,68	4155,50	

Fragestellung 2:

- *Gibt es einen Unterschied in Bezug auf die soziale Identität zwischen Trainerinnen bzw. Trainern, welche nur im Besitz der Kindertrainerausbildung sind (Gruppe 1) und jenen, die mindestens das Jugendtrainerdiplom vorweisen (Gruppe 2)?*

Hypothese 2:

H0: Es gibt keinen Unterschied in Bezug auf die soziale Identität zwischen Trainerinnen bzw. Trainern, welche nur im Besitz der Kindertrainerausbildung sind (Gruppe 1) und jenen, die mindestens das Jugendtrainerdiplom vorweisen (Gruppe 2).

H1: Es gibt einen Unterschied in Bezug auf die soziale Identität zwischen Trainerinnen bzw. Trainern, welche nur im Besitz der Kindertrainerausbildung sind (Gruppe 1) und jenen, die mindestens das Jugendtrainerdiplom vorweisen (Gruppe 2).

Hierbei wurde die statistische Auswertung mittels T-Test für unabhängige Stichproben durchgeführt. Die Überprüfung durch diesen Test ergab einen Wert $p=0,549$.

Wie in Tabelle 14 ersichtlich, besteht somit kein signifikanter Unterschied zwischen den beiden Gruppen bezüglich der Bedeutung der sozialen Identität ($p=0,549$). Die Nullhypothese (H0) wird somit beibehalten.

Tab. 14: Ergebnisse des T-Tests zur Überprüfung der Hypothese 2

		N	MW	SD	Signifikanz
Soziale Identität	Gruppe 1	50	2,47	0,35	0,549
	Gruppe 2	51	2,53	0,52	

Fragestellung 3:

- Gibt es einen Unterschied in Bezug auf die personale Identität zwischen Trainerinnen bzw. Trainern, welche nur im Besitz der Kindertrainerausbildung sind (Gruppe 1) und jenen, die mindestens das Jugendtrainerdiplom vorweisen (Gruppe 2)?

Hypothese 3:

H0: Es gibt keinen Unterschied in Bezug auf die personale Identität zwischen Trainerinnen bzw. Trainern, welche nur im Besitz der Kindertrainerausbildung sind (Gruppe 1) und jenen, die mindestens das Jugendtrainerdiplom (Gruppe 2) vorweisen.

H1: Es gibt einen Unterschied in Bezug auf die personale Identität zwischen Trainerinnen bzw. Trainern, welche nur im Besitz der Kindertrainerausbildung sind (Gruppe 1) und jenen, die mindestens das Jugendtrainerdiplom (Gruppe 2) vorweisen.

Auch hier wurde auf den T-Test für unabhängige Stichproben zurückgegriffen und ein Signifikanzniveau Alpha 5% verwendet.

Wie Tabelle 15 zu entnehmen ist, besteht kein signifikanter Unterschied zwischen den beiden Gruppen in Bezug auf die Bedeutung der personalen Identität ($p=0,960$). Die Nullhypothese (H_0) wird also beibehalten.

Tab. 15: Ergebnisse des T-Tests zur Überprüfung der Hypothese 3

		N	MW	SD	Signifikanz
Personale Identität	Gruppe 1	50	2,42	0,35	0,960
	Gruppe 2	51	2,42	0,46	

Fragestellung 4:

- Gibt es einen Unterschied bezüglich der Hauptmotive zwischen Trainerinnen bzw. Trainern, welche nur im Besitz der Kindertrainerausbildung sind (Gruppe 1) und jenen, die mindestens das Jugendtrainerdiplom (Gruppe 2) vorweisen?

Hypothese 4:

H_0 : Es gibt keinen Unterschied bezüglich der Hauptmotive zwischen Trainerinnen bzw. Trainern, welche nur im Besitz der Kindertrainerausbildung sind (Gruppe 1) und jenen, die mindestens das Jugendtrainerdiplom (Gruppe 2) vorweisen.

H_1 : Es gibt einen Unterschied bezüglich der Hauptmotive zwischen Trainerinnen bzw. Trainern, welche nur im Besitz der Kindertrainerausbildung sind (Gruppe 1) und jenen, die mindestens das Jugendtrainerdiplom (Gruppe 2) vorweisen.

Wie in Tabelle 16 ersichtlich, besteht ein signifikanter Unterschied zwischen den beiden Gruppen in Bezug auf das Motiv „Karriere“ ($p=0,005$) und „Aktivierung/Katharsis“ ($p=0,007$). Dabei ist das Motiv „Karriere“ für Personen der Gruppe 1 weniger wichtig (Gruppe 1: $MW=2,54$, $SD=0,94$; Gruppe 2: $MW=1,98$, $SD=1,01$). Das Motiv „Aktivierung/Katharsis“ ist hingegen für Personen der Gruppe 2 weniger wichtig (Gruppe 1: $MW=1,95$, $SD=0,73$; Gruppe 2: $MW=2,39$, $SD=0,87$). In diesem Fall wird die H_0 verworfen und die H_1 angenommen.

Tab. 16: Ergebnisse des T-Tests zur Überprüfung der Hypothese 4

		N	MW	SD	Signifikanz
Kontakt/Ausgleich	Gruppe 1	50	1,57	0,59	0,822
	Gruppe 2	51	1,60	0,65	
Karriere	Gruppe 1	50	2,54	0,94	0,005
	Gruppe 2	51	1,98	1,01	
Gesundheit/Freude	Gruppe 1	50	2,93	0,79	0,153
	Gruppe 2	51	3,15	0,72	
Gesellschaft/Leistung	Gruppe 1	50	2,81	0,63	0,678
	Gruppe 2	51	2,86	0,76	
Anerkennung/Identität	Gruppe 1	50	3,01	0,64	0,815
	Gruppe 2	51	2,97	0,76	
Aktivierung/Katharsis	Gruppe 1	50	1,95	0,73	0,007
	Gruppe 2	51	2,39	0,87	
Geldmotiv	Gruppe 1	50	3,30	0,95	0,975
	Gruppe 2	51	3,29	0,90	

Fragestellung 5:

- Gibt es einen Unterschied zwischen selbst aktiven Trainerinnen bzw. Trainern und nicht aktiven Trainerinnen bzw. Trainern in Bezug auf die personale bzw. soziale Identität?

Hypothese 5:

H0: Es gibt keinen Unterschied zwischen selbst aktiven Trainerinnen bzw. Trainern und nicht aktiven Trainerinnen bzw. Trainern in Bezug auf die personale bzw. soziale Identität.

H1: Es gibt einen Unterschied zwischen selbst aktiven Trainerinnen bzw. Trainern und nicht aktiven Trainerinnen bzw. Trainern in Bezug auf die personale bzw. soziale Identität.

Auch bei dieser Hypothese wurde derselbe Vorgang wie bereits zuvor gewählt. Das bedeutet, dass wieder auf den T-Test für unabhängige Stichproben zurückgegriffen wurde und ein Signifikanzniveau von Alpha gleich 5% verwendet wurde.

Wie Tabelle 17 zu entnehmen ist, besteht ein signifikanter Unterschied zwischen den beiden Gruppen bezüglich der Bedeutung der personalen Identität ($p=0,003$), weshalb die Nullhypothese verworfen und die Alternativhypothese angenommen wird.

Die personale Identität ist bei der Gruppe der aktiven Fußballerinnen bzw. Fußballer

ausgeprägter als bei den nicht aktiven (Aktiv: MW=2,31, SD=0,34; Nicht aktiv: MW=2,54, SD=0,54). Die Nullhypothese wird verworfen. In Bezug auf die soziale Identität gibt es keinen signifikanten Unterschied zwischen den Gruppen ($p=0,499$), die Nullhypothese wird beibehalten.

Tab. 17: Ergebnisse der T-Tests zur Überprüfung der Hypothese 5

		N	MW	SD	Signifikanz
Personale Identität	Nicht aktiv	47	2,54	0,45	0,003
	Aktiv	54	2,31	0,34	
Soziale Identität	Nicht aktiv	47	2,53	0,49	0,499
	Aktiv	54	2,47	0,39	

Fragestellung 6:

- Gibt es einen Unterschied zwischen selbst aktiven Trainerinnen bzw. Trainern (Gruppe 1) und nicht aktiven Trainerinnen bzw. Trainern (Gruppe 2) in Bezug auf die Hauptmotive?

Hypothese 6:

H0: Es gibt keinen Unterschied zwischen selbst aktiven Trainerinnen bzw. Trainern (Gruppe 1) und nicht aktiven Trainerinnen bzw. Trainern (Gruppe 2) in Bezug auf die Hauptmotive.

H1: Es gibt einen Unterschied zwischen selbst aktiven Trainerinnen bzw. Trainern (Gruppe 1) und nicht aktiven Trainerinnen bzw. Trainern (Gruppe 2) in Bezug auf die Hauptmotive.

Wie in Tabelle 18 ersichtlich, besteht ein signifikanter Unterschied zwischen den beiden Gruppen in Bezug auf die Motive „Karriere“ ($p=0,023$) und „Geldmotiv“ ($p=0,004$). Dabei ist das Motiv „Karriere“ für Personen der Gruppe 1 wichtiger (Gruppe 1: MW=2,0463, SD=0,92791; Gruppe 2: MW=2,5, SD=1,04777). Auch das „Geldmotiv“ ist für Personen der Gruppe 1 bedeutender (Gruppe 1: MW=3,0566, SD=1,01715; Gruppe 2: MW=3,5745, SD=0,71459). Somit wird die H0 verworfen und die H1 angenommen.

Tab. 18: Ergebnisse des T-Tests zur Überprüfung der Hypothese 6

		N	MW	SD	Signifikanz
Kontakt/Ausgleich	Gruppe 1	54	1,5309	,43204	,346
	Gruppe 2	47	1,6525	,78006	
Karriere	Gruppe 1	54	2,0463	,92791	,023
	Gruppe 2	47	2,5000	1,04777	
Gesundheit/Freude	Gruppe 1	54	3,1204	,68636	,255
	Gruppe 2	47	2,9468	,83558	
Gesellschaft/Leistung	Gruppe 1	54	2,7083	,61189	,051
	Gruppe 2	47	2,9787	,76227	
Anerkennung/Identität	Gruppe 1	54	2,9259	,61657	,325
	Gruppe 2	47	3,0638	,78216	
Aktivierung/Katharsis	Gruppe 1	54	2,0741	,71643	,208
	Gruppe 2	47	2,2872	,93683	
Geldmotiv	Gruppe 1	54	3,0556	1,01715	,004
	Gruppe 2	47	3,5745	,71459	

Fragestellung 7:

- Gibt es einen Unterschied zwischen selbst aktiven Trainerinnen bzw. Trainern (Gruppe 1) und nicht aktiven Trainerinnen bzw. Trainern (Gruppe 2) in Bezug auf die Bedeutsamkeit des Lebensbereichs Fußball?

Hypothese 7:

H0: Es gibt keinen Unterschied zwischen selbst aktiven Trainerinnen bzw. Trainern (Gruppe 1) und nicht aktiven Trainerinnen bzw. Trainern (Gruppe 2) in Bezug auf die Bedeutsamkeit des Lebensbereichs Fußball.

H1: Es gibt einen Unterschied zwischen selbst aktiven Trainerinnen bzw. Trainern (Gruppe 1) und nicht aktiven Trainerinnen bzw. Trainern (Gruppe 2) in Bezug auf die Bedeutsamkeit des Lebensbereichs Fußball.

Wie bei Betrachtung von Tabelle 19 ersichtlich wird, besteht kein signifikanter Unterschied zwischen den beiden Gruppen hinsichtlich der Bedeutsamkeit des Lebensbereichs Fußball ($p=0,301$). H_0 wird in diesem Fall beibehalten.

Tab. 19: Ergebnisse des T-Tests zur Überprüfung der Hypothese 7

		N	MW	SD	Signifikanz
Fußball	Gruppe 1	54	78,87	21,623	,301
	Gruppe 2	47	82,98	17,528	

Fragestellung 8:

- Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Anzahl an Kindertrainerstunden und der Bedeutsamkeit der einzelnen Motive?

Hypothese 8:

H_0 : Es gibt keinen Zusammenhang zwischen der Anzahl an Kindertrainerstunden und der Bedeutsamkeit der einzelnen Motive.

H_1 : Es gibt einen Zusammenhang zwischen der Anzahl an Kindertrainerstunden und der Bedeutsamkeit der einzelnen Motive.

Wie bereits erwähnt, kommt bei der Überprüfung dieser Hypothese der Pearson-Test zur Anwendung, da der Zusammenhang zwischen zwei metrischen Variablen berechnet werden soll.

Bei folgenden drei Motiven konnte ein signifikanter negativer Zusammenhang festgestellt werden, weshalb die H_0 verworfen und die Alternativhypothese H_1 angenommen wird:

- ➔ Gesellschaft/Leistung ($p=0,008$, $r=-0,262$)
- ➔ Anerkennung/Identität ($p=0,001$, $r=-0,313$)
- ➔ Kontakt/Ausgleich ($p=0,024$, $r=-0,224$)

Diese Motive sind umso bedeutsamer, je mehr die Personen als Kindertrainerinnen bzw. Kindertrainer arbeiten. Für alle anderen Motive besteht kein signifikanter Zusammenhang (siehe Tabelle 20).

Tab. 20: Ergebnisse des Pearson-Tests zur Überprüfung der Hypothese 8

Motiv	N	Korrelationskoeffizient	Signifikanz
Kontakt/Ausgleich	101	-0,224	0,024
Karriere	101	0,056	0,578
Gesundheit/Freude	101	-0,163	0,104
Gesellschaft/Leistung	101	-0,262	0,008
Anerkennung/Identität	101	-0,313	0,001
Aktivierung/Katharsis	101	-0,032	0,754
Geldmotiv	101	-0,082	0,416

Fragestellung 9:

- Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Wichtigkeit des Lebensbereichs Fußball und der Bedeutsamkeit der einzelnen Motive?

Hypothese 9:

H0: Es gibt keinen Zusammenhang zwischen der Wichtigkeit des Lebensbereichs Fußball und der Bedeutsamkeit der einzelnen Motive.
H1: Es gibt einen Zusammenhang zwischen der Wichtigkeit des Lebensbereichs Fußball und der Bedeutsamkeit der einzelnen Motive.

Auch hier wurde für die statistische Auswertung der Pearson-Test angewendet. Zudem konnte wieder bei zwei Motiven ein signifikant negativer Zusammenhang festgestellt werden:

- ➔ Kontakt/Ausgleich ($p=0,019$, $r=-0,234$)
- ➔ Karriere ($p=0,005$, $r=-0,276$)

Das heißt diese beiden Motive sind umso bedeutsamer, je wichtiger den Personen der Lebensbereich Fußball ist. In diesem Fall wird die H0 verworfen und H1 angenommen. Bezüglich der anderen Motive lässt sich kein signifikanter Zusammenhang festmachen (siehe Tabelle 21).

Tab. 21: Ergebnisse des Pearson-Tests zur Überprüfung der Hypothese 8

Motiv	N	Korrelations- koeffizient	Signifikanz
Kontakt/Ausgleich	101	-0,234	0,019
Karriere	101	-0,276	0,005
Gesundheit/Freude	101	-0,074	0,462
Gesellschaft/Leistung	101	-0,139	0,166
Anerkennung/Identität	101	-0,159	0,112
Aktivierung/Katharsis	101	-0,085	0,400
Geldmotiv	101	-0,035	0,726

7. Zusammenfassung und Ausblick

Das Hauptziel dieser vorliegenden Arbeit ist es, jene Motive zu erforschen, welche hinter der Entscheidung stehen, eine Kindertrainerausbildung im Fußball zu absolvieren. Zudem wurden auch die Identitäten der Studienteilnehmerinnen und Studienteilnehmer beleuchtet.

Im empirischen Teil werden nach umfangreicher Literaturrecherche zuerst die zentralen Begrifflichkeiten wie etwa Motive, Motivation oder Identität genauer vorgestellt und erläutert. Neben den diversen Begriffsbestimmungen wird auch der Bezug zum Sport hervorgehoben. In weiterer Folge wird der aktuelle Forschungsstand angeführt. Dabei sollen der Leserin bzw. dem Leser anfangs die Motive im Sport nähergebracht werden. Danach folgten, etwas spezifischer, die Motive im Fußballsport sowie jene für eine ehrenamtliche Tätigkeit im Fußballverein.

Im Anschluss wird sich dem Fußball in Österreich zugewandt. Dabei wurde der Österreichische Fußball-Bund (ÖFB) mitsamt seinen Aufgaben und Zielsetzungen genauer unter die Lupe genommen und zudem ein Blick auf den Breitenfußball hierzulande geworfen. Natürlich stehen in diesem Kapitel auch die Voraussetzungen und Anforderungen für die Trainerausbildung(en) im Fokus. Zum Schluss des Theorieteils werden die Ziele und Aufgaben im Kinderfußball sowie das Anforderungsprofil der Trainerinnen und Trainer dargestellt.

Die notwendigen Daten für den empirischen Teil wurden mittels Online-Fragebogen erhoben. Insgesamt nahmen 119 Trainerinnen und Trainer an dieser Studie teil. Zu erwähnen gilt aber, dass lediglich 101 Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Fragebogen vollständig ausfüllten.

Bezüglich des Alters der Probandinnen und Probanden lässt sich festmachen, dass die Mehrheit zwischen 21 und 40 Jahre alt ist. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass viele Spielerinnen und Spieler noch während ihrer aktiven Karriere Trainerausbildungen absolvieren, um womöglich nach dem Karriereende sofort ins Trainergeschäft einsteigen zu können. Der hohe Anteil an männlichen Teilnehmern (95%) zeigt deutlich, wie sehr dieser Tätigkeitsbereich noch vom männlichen Geschlecht dominiert wird. Die Geschlechteraufteilung bei dieser Studie macht es auch wenig sinnvoll, diverse Vergleiche zwischen den Geschlechtern anzustellen.

Das Bildungsniveau der Probandinnen und Probanden ist ziemlich hoch. Nahezu ein Viertel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist im Besitz eines Hochschulabschlusses, während

weitere 24,8 % noch Studentinnen bzw. Studenten sind. Der hohe Studentenanteil lässt vermutlich darauf schließen, dass Fußballbegeisterte neben ihrem Studium lieber als Trainerin bzw. Trainer tätig sind als einem typischen Studentenjob nachzugehen. Bezüglich des Bildungsniveaus lässt sich weiters erwähnen, dass 39,6% einen Schulabschluss mit Matura angeben.

44,6 % der Studienteilnehmerinnen und Studienteilnehmer stammen aus dem Bundesland Niederösterreich. Diese Tatsache verwundert nicht, wenn man bedenkt, dass viele mir bekannte Trainerinnen und Trainer aus diesem Bundesland kommen und persönlich angeschrieben wurden.

In Bezug auf die höchste abgeschlossene und fußballspezifische Trainerausbildung lässt sich anführen, dass fast die Hälfte nur im Besitz des Kindertrainerdiploms ist und über keine weiterführende Ausbildung verfügt. Mit zunehmendem Ausbildungsgrad sinkt die Teilnehmerzahl stetig.

Fast zwei Drittel der Probandinnen und Probanden ist zwischen 1-10 Stunden pro Woche als Kindertrainerin bzw. Kindertrainer tätig. Auch dieser Wert ist wenig überraschend, da Kinder – wie bereits erwähnt – zwischen drei und vier fußballvereinsbezogene Einheiten pro Woche zu je ca. anderthalb Stunden haben. Auch erwähnenswert ist, dass 11,9 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer momentan nicht mehr als Kindertrainerinnen bzw. Kindertrainer tätig sind und niemand über 31 Stunden/Woche für die Kindertrainertätigkeit aufbringt. Daran lässt sich erkennen, dass der Tätigkeit als Trainerin bzw. Trainer im Kinderbereich nicht hauptberuflich nachgegangen wird.

Hinsichtlich der Erfahrung als Kindertrainerin bzw. Kindertrainer kann angeführt werden, dass 90% der Probandinnen und Probanden nicht mehr als 10 Jahre vorweisen können. 52,50 % geben an, zwischen 1-5 Jahre Erfahrung zu haben.

Bezüglich der Erfolgseinschätzung lässt sich erwähnen, dass 98 % der Studienteilnehmerinnen und Studienteilnehmer denken, sehr bis mittelmäßig erfolgreich zu sein. Mit 56,4 % klicken dabei mehr als die Hälfte auf das Feld „erfolgreich“. Lediglich 2 % sind der Meinung, als Fußballtrainerin bzw. Fußballtrainer im Kindesbereich keinen Erfolg zu haben.

Mehr als die Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer spielt zudem selbst noch aktiv Fußball. In dieser Hinsicht ist die Studie aber fast ausgeglichen, gaben 46,5 % doch an, selbst nicht mehr aktiv zu sein.

Mehr als ein Viertel der Aktiven sind dabei in der vierten und fünften Leistungsstufe tätig. Auch dies lässt sich möglicherweise darauf zurückführen, dass ich in diesen

Leistungsklassen einige Spieler und Trainer persönlich kenne und diese auf den Fragebogen aufmerksam machte. Interessant ist, dass auch zwei Profispieler (Erste Liga bzw. Bundesliga) erreicht wurden.

Bezüglich der Wichtigkeit der verschiedenen Lebensbereiche zeigt sich, dass das persönliche Umfeld bzw. Familie, Verwandte, Freundinnen und Freunde den wichtigsten Lebensbereich darstellen. Überraschend ist dabei, dass sich der Bereich Fußball unmittelbar dahinter befindet und somit ebenfalls einen enorm hohen Stellenwert aufweist. Der Beruf oder das Studium befinden sich hingegen nur auf dem fünften Rang. Den niedrigsten Stellenwert weist der Lebensbereich „ethische oder nationale Zugehörigkeit“ auf.

Im Hinblick auf die soziale Identität fällt auf, dass die Tätigkeit als Kindertrainerin bzw. Kindertrainer wohl stark in der Identität der Probandinnen und Probanden verankert ist. Das zeigt sich vor allem an den zwei Ausführungen, welche deutlich abgelehnt wurden. Dabei handelt es sich um die Aussagen „Den meisten Menschen, die ich kenne, wäre es egal, wenn ich mit der Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball einfach aufhören würde“ sowie „Niemand wäre wirklich überrascht, wenn ich mit der Tätigkeit als Kindertrainer/in einfach aufhören würde“. Die weiteren Ausführungen aus diesem Frageblock sind eher ausgeglichen, was eine weitere Interpretation schwierig macht.

Auch die personale Identität der Kindertrainerinnen und Kindertrainer ist ausgeprägt. Um dies zu verdeutlichen, lohnt es sich, nochmals einen Blick auf die letzten zwei Ausführungen aus diesem Frageblock zu werfen. Diese waren „In meiner Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball macht es mir nichts aus, wenn ich Fehler mache“, sowie „Selten oder nie denke ich daran, wie ich mich als Kindertrainer/in verbessern könnte“. Die Ablehnung dieser negativ formulierten Aussagen deutet darauf hin, dass das Kindertrainerin-Dasein bzw. das Kindertrainer-Dasein ein bedeutender Bestandteil im Leben der Probandinnen und Probanden ist. Diese Behauptung wird weiter verfestigt, da erkennbar ist, dass es ihnen zudem äußerst wichtig ist, eine gute Kindertrainerin bzw. ein guter Kindertrainer im Fußball zu sein.

Die empfundene Befriedigung durch das Ausüben einer Trainertätigkeit im Kinderfußball lässt sich auch gut erkennen, wenn die relativ starke Ablehnung der negativ formulierten Aussagen betrachtet wird. Diese lassen darauf schließen, dass den Kindertrainerinnen und Kindertrainern ihre Tätigkeit (noch immer) sehr viel Freude und Spaß bereitet. Sie denken weiters nicht, dass die Arbeit als Trainerin und Trainer zu viel Zeit in Anspruch nimmt oder dass ihnen die Tätigkeit nicht so viel gibt, um die verbundene Mühe zu rechtfertigen. Einen

persönlichen Nutzen in Form von gesellschaftlicher Anerkennung oder einer besseren körperlichen Verfassung scheinen die Probandinnen und Probanden nicht zu erfahren.

Da es den Trainerinnen und Trainern in erster Linie nicht um den Eigennutzen in Form von Anerkennung geht, lässt sich bei der Auswertung der Motive herausstreichen. Zudem scheinen der finanzielle Aspekt oder die Verbesserung des fußballerischen Eigenkönnens keine bedeutenden Motive darzustellen. Hingegen wird die Kindertrainerausbildung vorwiegend deshalb gemacht, weil man Freude an der Arbeit mit Menschen empfindet und diesen gerne etwas beibringt. Auch die langjährige, emotionale Bindung an den Fußballsport ist ausschlaggebend. Wie bereits angeführt, lassen sich bezüglich der Motive keine bzw. kaum Unterschiede zwischen der gesamten Stichprobe und jenen Personen, die nur das Kindertrainerdiplom vorweisen, festmachen. Ähnlich wie bei den Motiven, lässt sich auch bezüglich der Identität kein Unterschied zwischen den beiden Gruppen erkennen.

Erwähnenswert ist aber, dass für die befragten Studentinnen und Studenten das Geldmotiv wichtiger ist als für Personen anderer Berufsgruppen. Dies verwundert aber kaum, sind die Studierenden vermutlich doch abhängiger von diesem (Neben)verdienst.

Interessant ist zudem, dass das Karrieremotiv für jene Personen wichtiger ist, die mindestens das Jugendtrainerdiplom vorweisen. Für jene, die nur im Besitz der Kindertrainerausbildung sind, ist das Motiv „Karriere“ also weniger bedeutend. Auch dies erscheint logisch, wenn man bedenkt, dass mit abgeschlossener Jugendtrainerausbildung schon unterklassige Erwachsenenmannschaften betreut werden dürfen. Eine Tätigkeit in diesem Bereich wird zumeist auch besser entlohnt.

In weiterer Folge lässt sich ein Unterschied bezüglich der personalen Identität festmachen. Bei Personen, welche selbst noch aktiv Fußball spielen, ist diese ausgeprägter als bei den Inaktiven. Dieser Umstand lässt sich vermutlich dadurch erklären, dass Trainerinnen und Trainer, die selbst auch noch aktiv spielen, mehr Zeit in den Fußball investieren. Jener Bereich könnte deshalb stärker in der personalen Identität dieser Probandinnen und Probanden verankert sein. Zudem ist den selbst noch aktiven Trainerinnen und Trainern das Karrieremotiv wichtiger. Da es im österreichischen Fußball keine Seltenheit ist, dass auch männliche Spieler in den untersten Ligen Geld verdienen, wollen manche diesen Umstand möglicherweise auch nach ihrer aktiven Karriere nicht missen. Dies könnte eine mögliche Erklärung für das stärker ausgeprägte Karrieremotiv sein. Wie aber bereits erwähnt wurde, stellt der finanzielle Aspekt im Großen und Ganzen kein bedeutendes Motiv dar.

Eine weitere Erkenntnis zeigt sich bezüglich der Anzahl der Kindertrainerstunden. Je mehr

Stunden die Trainerinnen und Trainer investieren, umso wichtiger sind ihnen die Anerkennung und Leistung sowie der Kontakt zu den Menschen und der Ausgleich zum Alltag. Wenn die Probandinnen und Probanden also mehr Zeit für diese Tätigkeit opfern, erhoffen sie sich dementsprechend auch mehr Anerkennung und bessere Leistungen. Zudem hoffen sie, einen Ausgleich in dieser Tätigkeit zu finden.

Eine abschließende Erkenntnis kann hinsichtlich der Bedeutung des Lebensbereichs Fußball festgemacht werden. Je wichtiger den Personen dieser Bereich ist, desto ausgeprägter ist das Karrieremotiv und die Motivkategorie „Aktivierung und Katharsis“.

Abschließend ist noch anzumerken, dass die Teilnehmerinnen- bzw. Teilnehmeranzahl und die Geschlechterverteilung gering bzw. sehr ungleich ausgefallen sind, wodurch Vergleiche (sowohl zwischen den Geschlechtern als auch zwischen den Bundesländern) nur schwer anzustellen waren. Diese Aufgabe würde einer breiter angelegten Studie obliegen, wobei sich auch der Zugang zu den österreichischen Fußballverbänden einfacher gestalten würde als es im Zuge dieser wissenschaftlichen Ausarbeitung der Fall war.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Ergebnisse dieser Studie sehr positiv ausgefallen sind, vor allem zugunsten des österreichischen Fußballnachwuchses. Wie sich anhand der Motive erkennen lässt, steht die Freude an der fußballbezogenen Trainertätigkeit bzw. die Arbeit mit Kindern im Vordergrund.

Literaturverzeichnis

Abels, H. & König, A. (2010). *Sozialisation. Soziologische Antworten auf die Frage, wie wir werden, was wir sind, wie gesellschaftliche Ordnung möglich ist und wie Theorien der Gesellschaft und der Identität ineinanderspielen*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Abraham, A. (2008). Identitätsbildung im und durch Sport. In Weis, K. & Gugutzer, R. (Hrsg.), *Handbuch Sportsoziologie. Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport*. Schorndorf: Hofmann, S. 239-248.

Alfermann, D. & Stoll, O. (2017). *Sportpsychologie. Ein Lehrbuch in 12 Lektionen* (5., überarbeitete Auflage). Aachen: Meyer & Meyer.

Baumann, S. (2015). *Psychologie im Sport. Psychische Belastungen meistern, mental trainieren, Konzentration und Motivation*. (6. Auflage), Aachen: Meyer & Meyer.

Bischops, K. & Gerards, H. W. (1995). *Tipps für Kinderfussball*. Aachen: Meyer und Meyer.

Bühl, A. (2008). *SPSS 16. Einführung in die moderne Datenanalyse* (11., überarbeitete und erweiterte Auflage). München: Pearson.

Curry, T.J. & Weiß, O. (1989). Sport identity and motivation for sport participation: a comparison between American college athletes and Austrian student sport club members. *Sociology of Sport Journal*, 6, 257-268.

Delschen, A. (2006). *Ehrenamtliche im Sport. Eine qualitative Studie über ehrenamtliche Führungskräfte in Fußballvereinen* (Edition Global-lokale Sportkultur, 18). Münster: Waxmann.

Eckstein, P.P. (2016). *Angewandte Statistik und SPSS. Praktische Einführung für Wirtschaftswissenschaftler* (8. Auflage). Springer: Wiesbaden.

Edelmann, W. (2003). Intrinsische und extrinsische Motivation. Zugriff am 15.10. 2017 unter <http://www.eduhi.at/dl/Motivation.pdf>

Enders, E. (2007). *Motivationale und selbstbezogene Aspekte im Fitness-Sport*. Hamburg: Dr. Kovac.

Erdmann, R. (1983). *Motive und Einstellungen im Sport. Ein Erklärungsansatz für die Sportpraxis*. Schorndorf: Hofmann.

- Gabler, H. (2002). *Motive im Sport. Motivationspsychologische Analysen und empirische Studien*. Schorndorf: Karl Hofmann.
- Hänsel, F., Baumgärtner, S.D., Kornmann, J.M., Ennigkeit, F. (2016). *Sportpsychologie*. Berlin: Springer.
- Heckhausen, H. (1977). *Motivation. Kognitionspsychologische Aufspaltung eines summarischen Konstrukts*. (psychologische Rundschau, 28). Göttingen: Verlag für Psychologie.
- Heckhausen, H. (1989). *Motivation und Handeln*. Berlin: Springer.
- Hilscher, P. (2010). Sportidentität und –motivation. Zur Bedeutung des Sports im Leben österreichischer Athleten. In Hilscher P., Norden, G., Russo, M. & Weiß, O., *Entwicklungstendenzen im Sport* (S.79-100). Berlin: LIT Verlag.
- Hitzel, G. (2001). *Spiel, Spaß, Technik im Kinderfußball*. Michaelbeuern: Schickmayr.
- Kraft, C. (2011). *Fußball – Sprache der Völker. Über die Möglichkeiten des Fußballs in der Entwicklungspolitik*. Hamburg: Diplomica.
- Krapp, A. (1999). Intrinsische Lernmotivation und Interesse. Forschungsansätze und konzeptuelle Überlegungen. *Zeitschrift für Pädagogik*, 45, 387-406.
- Kutler, I. (1998). *Sportliche Identität und Motivation im Kunstturnen und Fußball. Ein sportartspezifischer Vergleich österreichischer Spitzensportler(innen)*. Wien: Institut für Sportwissenschaften.
- Maslow, A.H. (1999). *Motivation und Persönlichkeit* (4. Auflage). Reinbek: Rowohlt.
- Norden, G. & Schulz, W. (1988). *Sport in der modernen Gesellschaft*. Linz: Universitätsverlag Rudolf Trauner.
- ÖFB. (2017a). Zahlen und Fakten. Zugriff am 21.09. 2017 unter <http://www.oefb.at/oefb-organisation-pid569>
- ÖFB. (2017b). Die Geschichte des ÖFB. Zugriff am 21.09.2017 unter http://www.oefb.at/show_berichtdetail.php?ber_id=1964
- ÖFB. (2017c). Das Leitbild des ÖFB. Zugriff am 21.09.2017 unter http://www.oefb.at/show_berichtdetail.php?ber_id=17253
- ÖFB (2017d). Breitenfußball. Zugriff am 22.09.2017 unter <http://www.oefb.at/breitenfussball-pid568>

ÖFB (2017f). ÖFB Trainerordnung. Zugriff am 22.09.2017 unter <http://www.noefv.at/Trainerordnung-guelteig-ab-1-7-2017-EF.pdf?hp=2496;131;de>

ÖFB (2017e). Der Weg zur UEFA-Profi-Lizenz „Alt“. Zugriff am 25.09.2017 unter http://www.oefb.at/uploads/elements/21317_file1.pdf

Radtke, S. (2007). *Ehrenamtliche Führungskräfte im organisierten Sport. Biographische Zusammenhänge und Motivationen*. Hamburg: Dr. Kovac.

Rheinberg, F. (1996). Flow-Erleben, Freude an riskantem Sport und andere „unvernünftige“ Motivationen. In J. Kuhl & H. Heckhausen (Hrsg.), *Motivation, Volition und Handlung*. Enzyklopädie der Psychologie C/IV/4 (S. 101-118). Göttingen: Hogrefe.

Rheinberg, F. (2006). Intrinsische Motivation und Flow-Erleben. In J. Heckhausen & H. Heckhausen (Hrsg.), *Motivation und Handeln* (3., durchges. Aufl., S. 331–354). Berlin: Springer.

Rockmann, U. & Bömermann, H. (2006). *Grundlagen der sportwissenschaftlichen Forschungsmethoden und Statistik*. Schorndorf: Hofmann.

Röthig, P. & Prohl, R. (2003). *Sportwissenschaftliches Lexikon* (7. Auflage). Schorndorf: Hofmann Verlag.

Rudolph, U. (2009). *Motivationspsychologie kompakt* (2., völlig überarbeitete Auflage). Weinheim, Basel: Beltz PVU.

Sanders, B. (2012). *Der Ball muss ins Tor. Was Fußball, Börse und Aktien vereint und spannend macht*. München: Finanzbuch.

Schecker, H. (2014). Überprüfung der Konsistenz von Itemgruppen mit Cronbachs alpha. In Krüger, D., Parchmann, I., and Schecker, H. (Hrsg.), *Methoden in der naturwissenschaftsdidaktischen Forschung*. Zugriff am 11. 12. 2017 unter https://www.researchgate.net/publication/313220515_Uberprufung_der_Konsistenz_von_Itemgruppen_mit_Cronbachs_alpha

Schlag, B. (2013). *Lern- und Leistungsmotivation* (4., überarbeitete und aktualisierte Auflage). Wiesbaden: Springer.

Schneider, K. (1996). Intrinsisch (autotelisch) motiviertes Verhalten – dargestellt an den Beispielen des Neugierverhaltens sowie verwandter Verhaltenssysteme (Spielen und leistungsmotiviertes Handeln). In J. Kuhl & H. Heckhausen (Hrsg.), *Motivation, Volition und Handlung*. Enzyklopädie der Psychologie C/IV/4 (S. 119-153). Göttingen: Hogrefe.

Stangl, W. (2017). Extrinsische Motivation. *Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik*. Zugriff am 19.10. 2017 unter <http://lexikon.stangl.eu/1951/extrinsische-motivation/>

Weiß, O. et. Al. (2010). Sport 2000: Entwicklungen und Trends im österreichischen Sport. In Weiß, O. (Hrsg.), *Entwicklungstendenzen im Sport*. Sport und Gesellschaft –Band 2 (S. 61-77). Wien: LIT Verlag.

Weiß, O. & Norden, G. (2013). *Einführung in die Sportsoziologie*. Münster: Waxmann.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Komponenten der Identität (modifiziert nach Baumann, 2015, S. 21)	20
Abb. 2: Talentförderung (Quelle: ÖFB, 2017e)	37
Abb. 3: Altersverteilung (in %) nach Altersgruppen (n=101)	54
Abb. 4: Geschlechterverteilung in % (n=101)	55
Abb. 5: Familienstand der Stichprobe (n=101) gesamt (in %)	56
Abb. 6: Höchster Schulabschluss in % (n=101)	57
Abb. 7: Bundeslandzugehörigkeit in % (n=101)	58
Abb. 8: Beruf in % (n=101)	59
Abb. 9: Höchste Ausbildung als Fußballtrainerin bzw. Fußballtrainer in % (n=101)	59
Abb. 10: Anzahl der Kindertrainerstunden pro Woche in Kategorien in % (n=101)	60
Abb. 11: Erfahrung als Kindertrainerin bzw. Kindertrainer in Jahren nach Kategorien in % (n=101)	61
Abb. 12: Erfolgseinschätzung als Kindertrainerin bzw. Kindertrainer in % (n=101)	62
Abb. 13: Aktive Fußballspielerinnen und Fußballer in % (n=101)	62
Abb. 14: Leistungsstufen der aktiven Fußballspielerinnen und Fußballspieler in % (n=47)	63
Abb. 15: Erwartungen anderer bezüglich der Tätigkeit als Kindertrainerin bzw. Kindertrainer (Mittelwerte), gesamt (n=101) und höchste Ausbildung Kindertrainer (n=50) Skala: 1=trifft zu; 2=trifft eher zu; 3=trifft eher nicht zu; 4=trifft nicht zu	66
Abb. 16: Bedeutung des Kindertrainerin-Daseins bzw. des Kindertrainer-Daseins (Mittelwerte), gesamt (n=101), höchste Ausbildung Kindertrainer (n=50) Skala: 1=trifft zu; 2=trifft eher zu; 3=trifft eher nicht zu; 4=trifft nicht zu	68
Abb. 17: Befriedigung durch die Tätigkeit als Kindertrainerin bzw. Kindertrainer (Mittelwerte), gesamt (n=101) und höchste Ausbildung Kindertrainer (n=50) Skala: 1=trifft zu; 2=trifft eher zu; 3=trifft eher nicht zu; 4=trifft nicht zu	70
Abb. 18: Motive für die Kindertrainerausbildung (Mittelwerte), gesamt n=101, höchste Ausbildung Kindertrainer n=50 Skala: 1=trifft zu; 2=trifft eher zu; 3=trifft eher nicht zu; 4=trifft nicht zu ...	74

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Merkmale zur Klassifizierung von Motiven im Sport	25
Tab. 2: Klassifikation und Vielzahl der Motive im Sport.....	26
Tab. 3: Top 5 Motive der Spitzen,- Amateur,- und Nachwuchssportler auf Basis der Zustimmung oder Ablehnung zu bzw. von 15 Aussagen zur Motivation.....	27
Tab. 4: Sportmotive nach Organisationsart.....	29
Tab. 5: Sportmotive nach Geschlecht	30
Tab. 6: Der Stellenwert verschiedener Motive im Fußballsport.....	32
Tab. 7: Lebensbereiche gesamt (n=101): 0= nicht wichtig, 100= außerordentlich wichtig; MW= Mittelwert, SD= Standardabweichung.....	64
Tab. 8: Erwartungen anderer bezüglich der Tätigkeit als Kindertrainerin bzw. Kindertrainer (MW, SD) gesamt, (n=101).....	66
Tab. 9: Bedeutung des Kindertrainerin-Daseins bzw. des Kindertrainer-Daseins (MW, SD), gesamt (n=101) und höchste Ausbildung Kindertrainer (n=50).....	69
Tab. 10: Befriedigung durch die Tätigkeit als Kindertrainerin bzw. Kindertrainer (MW, SD), gesamt (n=101), höchste Ausbildung Kindertrainer (n=50)	71
Tab. 11: Motive für die Kindertrainerausbildung (MW, SD), gesamt n=101, höchste Ausbildung Kindertrainer n=50.....	75
Tab. 12: Motivgruppen nach erfolgter Varimax Rotation und Reliabilitätsanalyse.....	77
Tab. 13: Ergebnisse des U-Tests zur Überprüfung der Hypothese 1.....	79
Tab. 14: Ergebnisse des T-Tests zur Überprüfung der Hypothese 2	80
Tab. 15: Ergebnisse des T-Tests zur Überprüfung der Hypothese 3	81
Tab. 16: Ergebnisse des T-Tests zur Überprüfung der Hypothese 4	82
Tab. 17: Ergebnisse der T-Tests zur Überprüfung der Hypothese 5	83
Tab. 18: Ergebnisse des T-Tests zur Überprüfung der Hypothese 6	84
Tab. 19: Ergebnisse des T-Tests zur Überprüfung der Hypothese 7	85
Tab. 20: Ergebnisse des Pearson-Tests zur Überprüfung der Hypothese 8	86
Tab. 21: Ergebnisse des Pearson-Tests zur Überprüfung der Hypothese 8	87

Anhang

Fragebogen

Motive für die Kindertrainerausbildung im Fußball

Liebe/r Fußballtrainer/in,
Danke, dass du mich mit der Beantwortung dieses Fragebogens bei meiner Diplomarbeit zum Thema "Motive für die Kindertrainerausbildung im Fußball" am Institut für Sportwissenschaft, unterstützt. Folgende Fragen dienen ausschließlich meiner Diplomarbeit. Deine Angaben werden demnach vertraulich behandelt und bleiben anonym. Bitte fülle den folgenden Fragebogen gewissenhaft und vollständig aus und lies dir die Fragen sorgfältig durch. Das Ausfüllen des Fragebogens wird ca. 5 Minuten in Anspruch nehmen. Viel Spaß beim Beantworten der Fragen.

Stefan Stradner
stefan_stradner@gmx.at

Persönliche Daten:

1. Alter (in Jahren):

2. Geschlecht: ☐ männlich
☐ weiblich

3. Familienstand:

☐ ledig ☐ verwitwet ☐ geschieden
☐ verheiratet, zusammenlebend ☐ verheiratet, getrennt lebend
☐ sonstiges:

4. Höchster Schulabschluss?

☐ Kein Pflichtschulabschluss ☐ Pflichtschulabschluss ohne Lehre
☐ Pflichtschulabschluss mit Lehre ☐ Schulabschluss ohne Matura
☐ Schulabschluss mit Matura ☐ Hochschule (Uni oder Fachhochschule)
☐ Sonstige:

5. Aus welchem Bundesland kommst du?

- | | | |
|-------------------------------------|---|---|
| ☐ Wien | ☐ Niederösterreich | ☐ Oberösterreich |
| ☐ Steiermark | ☐ Vorarlberg | ☐ Salzburg |
| ☐ Burgenland | ☐ Tirol | ☐ Kärnten |

6. Welchen Beruf übst du aus, wenn du nicht als Fußballtrainer/in tätig bist?

- | | | |
|--|--|--|
| ☐ Arbeiter/in | ☐ Angestellte/r | ☐ Beamte/ Beamtin |
| ☐ Landwirt/in | ☐ Pensionist/in | ☐ Lehrling |
| ☐ Hausfrau/-mann | ☐ Student/in | |
| ☐ geringfügig beschäftigt | | |
| ☐ sonstiger Beruf: _____ | | |

Persönliche Fragen zur Trainertätigkeit:

1. Welche, der hier aufgelisteten, ist deine höchste Ausbildung als Fußballtrainer/in?

- | | | |
|--|--|--|
| ☐ Kindertrainer | ☐ Jugendtrainer | ☐ UEFA B-Lizenz |
| ☐ UEFA A-Lizenz | ☐ UEFA Pro-Lizenz | |

2. Wie viele Stunden bist du pro Woche als Kindertrainer/in im Fußball tätig?

- | | | |
|---|--|--|
| ☐ 1-10 Stunde | ☐ 11-20 Stunden | ☐ 21-30 Stunden |
| ☐ 31 oder mehr Stunden | ☐ nie | |

3. Wie viele Jahre bist du schon, oder warst du als Kindertrainer/in tätig?

- | | | |
|--------------------------------------|---|---|
| ☐ 1-5 Jahre | ☐ 6-10 Jahre | ☐ 11-15 Jahre |
| ☐ 16-20 Jahre | ☐ 21 Jahre oder länger | ☐ weniger als ein Jahr |

4. Spielst du selbst aktiv Fußball in einem Verein? Wenn ja, in welcher Leistungsstufe?

- | | | |
|-------------------------------------|-------------------------------------|---------------------------------------|
| ☐ Bundesliga | ☐ Erste Liga | ☐ Regionalliga |
|-------------------------------------|-------------------------------------|---------------------------------------|

- ☐ Erste Landesliga (vierte Leistungsstufe)
- ☐ Zweite Landesliga (fünfte Leistungsstufe)
- ☐ Gebietsliga/ Bezirksliga
- ☐ Erste Klasse
- ☐ Zweite Klasse
- ☐ Sonstige: _____

5. Wie erfolgreich schätzt du dich als Fußballtrainer im Bereich Kinderfußball ein?

- ☐ sehr erfolgreich
- ☐ erfolgreich
- ☐ mittelmäßig
- ☐ wenig erfolgreich
- ☐ nicht erfolgreich

I. Wichtigkeit bestimmter Lebensbereiche:

Bitte bewerte die Wichtigkeit der einzelnen Bereiche/Aspekte in deinem Leben mit einer beliebigen Zahl von 0 (= nicht wichtig) bis 100 (= außerordentlich wichtig).

Politik	_____
Familie/Verwandtschaft	_____
Freunde und Bekannte	_____
Glaube/Religion	_____
Studium/Beruf	_____
Ethische und nationale Zugehörigkeit	_____
Fußball	_____
Kunst und Musik	_____
Sport allgemein	_____

Anmerkung zu den Fragenblöcken II., III., und IV.:

Falls du aktuell nicht mehr als Kindertrainer/in im Fußball tätig bist, bitte beantworte die Fragen rückblickend auf die Zeit in der du noch als solche/r aktiv warst.

II. Erwartungen anderer bezüglich deiner Tätigkeit als Fußballtrainer/in

Bitte gib an, inwiefern du folgenden Aussagen zustimmst oder diese ablehnst.

		Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft nicht zu
1.	Niemand wäre wirklich überrascht, wenn ich mit der Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball einfach aufhören würde.	☐	☐	☐	☐
2.	Viele meiner Bekannten erwarten von mir, dass ich weiterhin als Kindertrainer/in im Fußball tätig bin.	☐	☐	☐	☐
3.	Meinen Freund/inn/en und Verwandten ist es wichtig, dass ich weiterhin meiner Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball nachgehe.	☐	☐	☐	☐
4.	Viele Leute sehen in mir den/die Kindertrainer/in.	☐	☐	☐	☐
5.	Den meisten Menschen, die ich kenne, wäre es egal, wenn ich mit der Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball aufhören würde.	☐	☐	☐	☐
6.	Andere Leute sind der Meinung, dass die Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball für mich wichtig ist.	☐	☐	☐	☐

III. Die Bedeutung des Kindertrainer-Daseins in deinem Leben

Bitte gib an, inwiefern du folgenden Aussagen zustimmst oder diese ablehnst.

		Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft nicht zu
1.	Kindertrainer/in im Fußball zu sein, ist ein wichtiger Teil meiner Persönlichkeit	☐	☐	☐	☐
2.	Es ist für mich äußerst wichtig, ein/e gute/r Kindertrainer/in im Fußball zu sein.	☐	☐	☐	☐
3.	In den letzten Wochen habe ich mehrere Entscheidungen getroffen, die von meiner Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball beeinflusst waren.	☐	☐	☐	☐
4.	Ich denke selten oder nie darüber nach, dass ich Kindertrainer/in im Fußball bin.	☐	☐	☐	☐
5.	Es ist für mich wichtig, meine sportlichen Fertigkeiten als Kindertrainer/in im Fußball zu verbessern.	☐	☐	☐	☐
6.	Mit dem Kindertrainer/in-Sein aufhören zu müssen, würde für mich einen großen Verlust bedeuten.	☐	☐	☐	☐
7.	In meiner Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball macht es mir nichts aus, wenn ich Fehler mache.	☐	☐	☐	☐
8.	Selten oder nie denke ich daran, wie ich mich als Kindertrainer/in im Fußball verbessern kann.	☐	☐	☐	☐

IV. Befriedigung durch deinen Sport

Bitte gib an, inwiefern du folgenden Aussagen zustimmst oder diese ablehnst.

		Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft nicht zu
1.	Die Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball macht mir nicht mehr so viel Spaß wie zu Beginn.	☐	☐	☐	☐
2.	Im Großen und Ganzen bin ich der Meinung, dass mir die Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball nicht so viel gibt, um die damit verbundene Mühe zu rechtfertigen.	☐	☐	☐	☐
3.	Durch die Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball habe ich Selbstvertrauen erlangt.	☐	☐	☐	☐
4.	Ich glaube, dass mich die Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball zu viel Zeit kostet.	☐	☐	☐	☐
5.	Ich glaube, dass ich durch das Kindertrainer/in-Sein gelernt habe, mir in meinem persönlichen Leben Ziele zu setzen und sie auch zu erreichen.	☐	☐	☐	☐
6.	Ich glaube, dass mich die Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball von wichtigeren Dingen abhält.	☐	☐	☐	☐
7.	Ich glaube, dass die Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball dazu beigetragen hat, dass ich meine Freizeit besser nütze.	☐	☐	☐	☐
8.	Seit ich Kindertrainer/in im Fußball bin, bin ich den körperlichen Belastungen des Alltags besser gewachsen.	☐	☐	☐	☐
9.	Durch die Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball habe ich gelernt, mich besser zu behaupten.	☐	☐	☐	☐
10.	Durch die Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball bekomme ich mehr Anerkennung.	☐	☐	☐	☐
11.	Ich glaube, dass ich durch die Tätigkeit als Kindertrainer/in im Fußball gelernt habe, meinen Körper besser zu beherrschen.	☐	☐	☐	☐

V. Persönliche Motive für die Absolvierung der Kindertrainerausbildung im Fußball:

Bitte gib an, inwiefern du folgenden Aussagen zustimmst oder diese ablehnst.

	Ich habe die Kindertrainerausbildung im Fußball absolviert, ...	Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft nicht zu
1.	... weil ich dadurch mein Hobby (das Fußballspielen) zum Beruf machen kann.	☐	☐	☐	☐
2.	... weil ich als Kindertrainer/in im Fußball ein besonderes Ansehen in der Gesellschaft genieße.	☐	☐	☐	☐
3.	...weil ich dadurch mein fußballerisches Eigenkönnen verbessern kann.	☐	☐	☐	☐
4.	...weil ich mich gerne mit anderen im sportlichen Wettkampf messe.				
5.	...weil ich viel Zeit in der frischen Luft verbringen kann.	☐	☐	☐	☐
6.	...weil es mir Freude macht mit Menschen zu arbeiten.	☐	☐	☐	☐
7.	...weil ich gerne Leuten etwas beibringe.	☐	☐	☐	☐
8.	weil bei mir eine langjährige, emotionale Bindung an den Fußballsport besteht.				
9.	...weil es für mich den perfekten Ausgleich zum Alltag darstellt.	☐	☐	☐	☐
10.	...weil ich dadurch als Experte bzw. Expertin im Bereich Fußball angesehen werde.	☐	☐	☐	☐
11.	...weil ich mich dadurch körperlich fit halten kann.	☐	☐	☐	☐
12.	...weil ich Freude an der Bewegung habe.	☐	☐	☐	☐
13.	...weil ich damit Geld verdienen kann.	☐	☐	☐	☐
14.	...weil ich dadurch neue Leute kennen lerne.	☐	☐	☐	☐
15.	...weil ich als Fußballtrainer/in Karriere machen will.	☐	☐	☐	☐
16.	...weil meine Freunde/Freundinnen auch als Kindertrainer/innen im Fußball tätig sind.	☐	☐	☐	☐
17.	...weil ich so auch selbst viel zum Fußballspielen komme.	☐	☐	☐	☐

18.	...weil die Kindertrainerausbildung eine Voraussetzung für weiterführende Ausbildungen ist und ich später im Jugend- oder Erwachsenenbereich tätig sein will.	☐	☐	☐	☐
-----	---	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------

Stefan Stradner
Arzbergstraße 29
3340 Waidhofen/Ybbs
Tel.: 0676/3303447
E-Mail: stefan_stradner@gmx.at

Lebenslauf

Persönliche Daten:

Geburtsdatum, -ort: 15. 09. 1990 in Waidhofen/Ybbs
Staatsbürgerschaft: Österreich
Familienstand: ledig
Religion: römisch – katholisch

Schulausbildung:

Volksschule: 1997 – 2001 Volksschule Waidhofen/Ybbs
Hauptschule: 2001 – 2005 Sporthauptschule Waidhofen/Ybbs
HLW: 2005 – 2010 in Weyer
Zivildienst: 2010 – 2011 beim Verein JOB in Waidhofen/Ybbs
Universität Wien: 2012 – laufend Lehramtsstudium (Bewegung und Geschichte)

Berufserfahrung:

Praktika: Sommer 2008 bei der Fa. Böhler in Böhlerwerk
Sommer 2015 bei der Fa. x-tention in Wels

Besondere Kenntnisse:

Ausbildungsschwerpunkt in der HLW: Umwelt- und Freizeitmanagement
Sprachkenntnisse: Englisch fließend in Wort und Schrift
Französisch einschl. Handelskorrespondenz
EDV – Kenntnisse: Word, Excel, PowerPoint, Access
Sonstige Interessen/Fähigkeiten: Fußball, Musik, Schifahren (Begleitlehrer),
Schwimmen (Helfer- und Retterschein),
Zeitgeschichte

Eidesstaatliche Erklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe und nur die ausgewiesenen Hilfsmittel verwendet habe. Diese Arbeit wurde weder an einer anderen Stelle eingereicht noch von anderen Personen vorgelegt. Alle wörtlichen oder sinngemäßen Entlehnungen wurden als solche gekennzeichnet.

Stefan Stradner, Waidhofen/Ybbs 2018